

Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Beitung

Ersetzt täglich morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

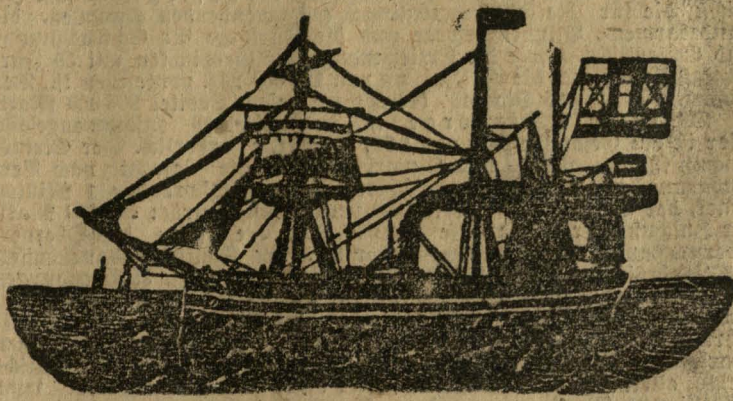
Stichteljährlicher Abonnementspreis
Prämienbonde 16 Mt. 50 Pf. mit Votenlohn 18 Mt.

Auswärtige Abonnenten bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für 18 Mt. pro Quartal bei freier Zustellung.

Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.

Für Auftragsdruck und Rücksendung unbenutzt eingelangter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonne...
Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt sind spätestens bis vorm. 10 Uhr einzuliefern.

Telephonische Anzeigenannahme ohne Gewähr für Richtigkeit.

Belag-Exemplare kosten 30 Pf.

Die Expedition ist geöffnet:

An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Preisverzeichnisse: 26 und 28.

Nr. 135

Memel, Sonntag, den 12. Juni 1921

73. Jahrgang

Der alliierte Aktionsplan in Oberschlesien

* London, 11. Juni. (Tel.) Die „Times“ melden aus Dypeln vom 10. Juni, daß von den Alliierten in Oberschlesien jetzt ein endgültiger Aktionsplan angenommen worden sei und bereits in Ausführung gebracht werde. Bewaffnete Deutsche südlich Gleiwitz erhielten den Befehl, sich östlich der Oder zurückzuziehen. Desgleichen die Polen in demselben Abschnitt bis zur Grenze zwischen dem Bezirk Mybniz und Pleh. Diese Räumung sollte bis zum Abend des 10. Juni vollendet sein. Darauf sollte die Zurückziehung in entgegengekehrter Richtung sowohl seitens der Polen, als auch seitens der Deutschen erfolgen, bis das gesamte Abstimmungsgebiet von bewaffneten Zivilisten frei sei. Die „Times“ berichten, daß die französische Regierung jetzt auf das Ersuchen der britischen Regierung, sich England anzuschließen und die alliierten Militärbefehlshaber, den französischen und italienischen, zu ermächtigen, ihre Truppen, wo und wann dies für notwendig befunden wird, gegen die polnischen Insurgenten einzusetzen, geantwortet habe. Die französische Regierung erklärt, daß General Berond Weisungen erhalten habe, mit den Engländern und Italienern zusammenzuwirken. Sie machte jedoch gewisse Vorbehalte.

* Paris, 10. Juni. (Tel.) Der Abg. Paul Eschardier erstattete nachmittags Bericht im Kammerauschuß für auswärtige Angelegenheiten über die Unterredung, die die Abordnung des Ausschusses mit Briand heute über das Orientproblem und die oberösterreichische Frage hatte. Briand sagte bezüglich des Orients u. a.: Die Verhandlungen wurden unter Bedingungen fortgesetzt, die eine günstige Lösung erhoffen ließen. Betreffs Oberschlesiens bemühte er sich, die Autorität der interalliierten Kommission wieder herzustellen, um ihr zu ermöglichen, ihre normalen Machtbefugnisse gegenüber den Truppen der Aufständischen voll und ganz auszuüben. Auch in dieser Frage ließen die zwischen den Regierungen im Gange befindlichen Verhandlungen glückliche Ergebnisse erhoffen. Er selbst bleibe dem Geist und Buchstaben des Friedensvertrages treu und glaube nicht, daß man daran denke, ihn zu verletzen. Briand erklärte, er müsse angesichts des gegenwärtigen Standes der Dinge um einen Aufschub von einigen Tagen bitten, bevor er vor dem Ausschuss über die beiden fraglichen Punkte sich äußere.

* Berlin, 11. Juni. (Tel.) Das „Zeit Journal“ meldet, daß die französische Regierung dem Vorkämpfer Dr. Mayer mitgeteilt habe, sie würde einen Zwischenfall in Oberschlesien als sehr ernst betrachten und die Berliner Regierung dafür verantwortlich machen. Zu dieser Meldung erfährt das B. L. B. von zuverlässiger Stelle, daß eine neue Forderung der französischen Regierung in Berlin nicht eingetroffen ist.

Weitere Verstärkungen nach Oberschlesien unterwegs

M. Berlin, 11. Juni. (Priv.-Tel.) Wie die „Voss. Zig.“ zuverlässig erfährt, sind weitere beträchtliche Verstärkungen an englischen und italienischen Truppen unterwegs nach Oberschlesien. Die militärischen Operationen werden von dem englischen General Denniker geleitet. Die alliierten Sachverständigen erklären, daß binnen zehn Tagen das Industriegebiet gesäubert sein wird.

Nachlassende Kampfaktivität in Oberschlesien

* Dypeln, 10. Juni. (Tel.) Amlich wird verlautbart: Die Kampfaktivität der Aufständischen hat heute allgemein nachgelassen. Bei Bembowitz nahmen die Polen erneut Sprengungen vor. Im Kreis Dypeln werden deutsche Stellungen und der Bahnhof Sandgrün von Aufständischen erneut besessen. Die Artillerietätigkeit der Polen bei Ratibor ist schwächer geworden. Die Osauer Brücke wurde von polnischen Banden erneut gesprengt. Bei Sudzienna fanden kleinere Schieberien statt. Die Bevölkerung im Industriegebiet leidet immer mehr unter der Nahrungsmittelknappheit. Mehl, Milch, Zucker, Kartoffeln und Gemüse fehlen fast gänzlich. Die Insurgenten führen weiterhin große Mengen der gefährlichen Kohlen nach Polen aus. Die polnischen Truppen an der deutschen Grenze wurden in den letzten Tagen durch sogenannte Zollpatrouillen erseht. Aus Benthien wird gemeldet, daß die Stadt Tarnowitz gestern nachmittags von bewaffneten Polenbanden geräumt wurde. Der in der Stadt durch Insurgenten angerichtete Schaden ist außerordentlich groß.

* Benthien, 11. Juni. (Tel.) Eine Verfügung der Oberleitung der Insurgenten an alle Gemeindevorstände in den von den Insurgenten besetzten Gebieten ordnet die sofortige Anlegung von Rekrutierungslisten für die Jahrgänge 1892 bis 1901 an. Gestern abends besetzten 100 Insurgenten das Eisenbahnbetriebs- und Eisenbahnwerkseisenamt in der Böhrenstraße. Die anwesenden Beamten mußten sich eine scharfe Durchsuchung nach Waffen gefallen lassen. Die im Betriebsamt vorhandene Kasse konnte durch die Aufsicht eines Beamten gerettet werden. Eine Abteilung französischer Soldaten vertrieb die Insurgenten aus dem Gebäude mit dem Hinweis darauf, daß fest Verhandlungen mit der Besatzungsbehörde gepflogen werden. Nach dem Abzuge der Franzosen besetzten die Insurgenten das Gebäude von neuem und zwar, wie sie erklärten, mit Genehmigung des Generals Becotte Denis. Später besetzten etwa 20 Insurgenten das Eisenbahnmaschinenamt.

Die polnische Kabinettskrise

* Warschau, 11. Juni. (Priv.-Tel.) Heute läßt die zehntägige Frist ab, die sich Ministerpräsident Witos zur Ernennung des Außenministers ausbedungen hat. In Sejmkreisen verlautet, daß Witos noch gestern die Absicht hatte, diese Frist verstreichen zu lassen und durch weitere Verhandlungen mit den Rechtsparteien diese zu bewegen, einen aus den linken Parteien gewählten Außenminister stillschweigend anzuerkennen. Man darf aber wohl annehmen, daß am heutigen Sonnabend Witos dem Staatschef das Dekret für die Ernennung eines rechtsparteilichen Außenministers zur Unterschrift vorlegen wird. Ob dies der

bisherige Gesandte in Madrid Skrynski oder noch wahrscheinlicher der nationalitische Sejmabgeordnete Prof. Granski sein wird, bedeutet in der Sache nur wenig. Nachdem Witos bei seinen letzten Verhandlungen seinen Plan, unter Umgehung der äußersten Rechten, die Ernennung des außerhalb des Parteilebens stehenden Londoner Gesandten Wroblewski durchzuführen, hat aufgeben müssen, muß man damit rechnen, daß nunmehr dem Linkskabinett Witos ein stark nach rechts oder gar ausgesprochen nationalitisch orientierter Minister die auswärtige Politik Polens leiten wird.

Kein Schiedsspruch in der Wilnafrage

* Genf, 10. Juni. (Tel.) Das Völkerbundsekretariat teilt mit: Die aus London kommende Meldung, wonach die Schlichtung des polnisch-litauischen Konflikts durch Schiedsspruch beabsichtigt sei, entbehre jeder Begründung. Die beiden Parteien erklärten sich auf Empfehlung des Völkerbundesrates nur dazu bereit, unter dem Vorbehalt eines Mitgliedes des Völkerbundesrates unmittelbar mit einander zu verhandeln.

Zu dem Abbruch der polnisch-litauischen Verhandlungen in Brüssel gibt die litauische Telegraphen-Agentur folgende ergänzende Darstellung: Am 28. Mai wurde in einer gemeinsamen Sitzung die polnische Antwort auf den Vorschlag Symans verlesen. Nach Meinung der Polen zeigte die Brüsseler Konferenz, daß zwischen Litauen und Polen gemeinsame Interessen politischer und militärischer Natur beständen. Auf der Basis der vollkommenen Gleichberechtigung seien die Polen einverstanden, derartige Verträge und Uebereinkünfte mit dem Komwoer Litauen abzuschließen. Jedoch müßte Litauen in der inneren Politik seine Haltung gegenüber den Polen wesentlich ändern. Da eine Einigung über Wilna, das die Polen von Grund aus als polnische Stadt erklären, bisher nicht zustande gekommen ist, die Litauer eine derartige Einigung aber herbeiführen wollen, so wird der Vorschlag Symans nur dann eine Verhandlungsbasis abgeben können, wenn die Wilnaer Bevölkerung damit einverstanden ist. Deshalb werden die Verhandlungen nur dann fortgesetzt werden können, wenn eine Vertretung der interessierten Bevölkerung daran teilnimmt. Deshalb haben die Polen den Vorschlag gemacht, die Verhandlungen auszusetzen, bis sich eine Delegation „Mittellitauens“ an den Verhandlungen rechtmäÙig beteiligen können. In Erwiderung hierauf hat die litauische Delegation in einer umfangreichen Replik erklärt, Polen habe nicht das Recht, über irgendwelche Konventionen zu sprechen, bis die Wilnaer Frage gelöst sein werde. Die litauische Delegation erklärte ferner, daß die Einziehung einer Vertretung der Wilnaer Bevölkerung dem Sinne der Verhandlungen zwischen Litauen und Polen durchaus widerspreche; außerdem müßte eine solche Delegation „Mittellitauens“, die unter dem Druck der Besetzung gewählt werden würde, als wertlos betrachtet werden. Zum Schluß erklärte die litauische Delegation, daß die Verantwortung für den Abbruch der Verhandlungen Polen zur Last falle.

Ein föderatives Litauen

* Paris, 10. Juni. Der polnische Delegierte beim Völkerbund, Prof. Azkenazy, teilte einem Vertreter des „Newport Herald“ mit, daß der ehemalige belgische Außenminister Symans bei den letzten Beratungen in Brüssel über die Wilnaer Frage einen Kompromißvorschlag eingebracht hat, nach dem Litauen als föderativer Staat konstituiert und aus den beiden Gebieten Komwo und Wilna auf Grundlage der Gleichberechtigung zusammengesezt werden solle. Dieses Kompromiß sei auch von den Polen angenommen worden unter der Bedingung, daß die Einwohner Wilnas einen Anteil an den entscheidenden Beratungen über diese Frage haben sollten.

Ein Kabinet Mejerowik

Wie wir aus Liban erfahren, wird voraussichtlich der bisherige lettlandische Außenminister Mejerowik die Kabinettsbildung in Lettland übernehmen. Er will ein Koalitionskabinet unter Zuziehung der Sozialdemokraten bilden. Der bisherige Innenminister Berg wird voraussichtlich bleiben. Die Kandidatur Samuel ist fallen gelassen.

Freispruch im fünften Leipziger Prozeß

* Leipzig, 11. Juni. (Tel.) Im Prozeß Ramdohr wurde heute nachmittags das Urteil verkündet. Der Angeklagte wurde freigesprochen und die Kosten des Verfahrens der Reichskasse aufgelegt. Der Haftbefehl wurde aufgehoben. Der Angeklagte, der bereits 4 Monate in Untersuchungshaft sitzt und die Stelle eines Unteroffiziers bekleidet, ist am 9. Februar 1901 geboren und Inhaber des Eisernen Kreuzes. Nach der Anklageschrift hatte er als Beamter der Feldpolizei in Belgien ohne jede Berechtigung Verhaftungen vorgenommen und die Dauer dieser Freiheitsentziehungen verlängert, Körperverletzungen begangen und Zwang angewendet, um Geständnisse zu erpressen.

Für eilige Leser

Im fünften Leipziger Kriegsprozeß wurde der Angeklagte Ramdohr freigesprochen.

Briand teilte mit, daß die Verhandlungen zwischen den Regierungen über Oberschlesien glückliche Ergebnisse erhoffen ließen.

Das Völkerbundsekretariat teilt mit, daß die Schlichtung des Wilna-Konflikts durch Schiedsspruch nicht beabsichtigt sei.

General Semenov hat sich, da er in Wladivostok nicht landen durfte, nach Nikolaj begeben.

Der griechische Dampfer „Sudolina“ ist mit 240 Passagieren auf eine Mine gestoßen und gesunken.

Der Etat des Memelgebiets 1921

Nach seiner Annahme durch den Staatsrat

Wir haben in den letzten Nummern über den Verlauf der Staatsrats-Sitzung berichtet, in welcher der Etat beraten wurde. Heute seien die für unser Memelgebiet so hochbedeutenden Haupttafeln zusammengestellt, wie sie nach den Beschlüssen der Kommission, des Landesdirektoriums und des Staatsrats nun vorliegen. Diese Zusammenstellung berichtigt auch die von uns in der Dienstag-Nummer veröffentlichte vorläufige Zusammenstellung, die nun einige Änderungen erfahren hat.

Die Zusammenstellung der Haushaltspäne weist folgende Angaben auf:

Nr.	Gegenstand der		Ausgleichsplan		
	Einnahme	Ausgabe	Zufluß	Ueberschuß	
1	Befugungsbehörden		3 550 000	3 550 000	
2	Allgemeine Verwaltung	293 300	7 288 500	6 945 200	
3	Medizinal- u. Veterinärwesen	24 300	568 000	543 700	
4	Polizeiwesen	959 000	6 610 000	5 651 000	
5	Lebensmittelamt		12 510 000	12 510 000	
6	Forsten und Moore	15 654 000	5 512 305		10 141 695
7	Landwirtschaft u. Landeskulturpflege	12 100	860 000	847 900	
8	Hafenwesen, Wasserbau und Fischerei	2 687 700	14 081 000	11 413 300	
9	Gewerbe und Landesehamt	65 000	187 300	102 000	
10	Zufußverwaltung	4 330 500	8 208 600	3 878 100	
11	Kirchen- und Schulwesen	1 959 124	11 806 000	9 846 876	
12	Eisenbahnverwaltung	3 000	2 740 000	2 737 000	
13	Postverwaltung	14 753 000	14 426 000		327 000
14	Lebshauswesen und Landeschausseeverwaltung	15 523	5 074 000	5 058 477	
15	Anstalts- und Armenpflege	377 917	1 844 000	966 083	
16	Soziale Fürsorge	13 000	5 250 000	5 237 000	
17	Zölle, Verbrauchs- u. Verkehrsabgaben	51 000 000	5 872 059		45 127 941
18	Indirekte Steuern	8 600 000			8 600 000
19	Direkte Steuern	9 535 000			9 535 000
20	Außerordentliche Ausgaben der Hauptverwaltung		4 450 000	4 450 000	
Summa Mark			110 262 464	110 262 464	73 731 636

Der Vizepräsident des Staatsrats Joseph Kraus hat bereits eingangs seiner Rede in der bedeutenden Staatsrats-Sitzung zur Etatsberatung ausgeführt, daß endlich der Zeitpunkt gekommen ist, wo man der Bevölkerung des Memelgebiets und aller Welt Aufschluß über die Finanzwirtschaft in Memelgebiet geben kann. Wer die umfangreiche Druckschrift durchstudiert hat, muß dem zustimmen, daß es eine nicht leichte Arbeit gewesen sein muß, in Ermangelung von genauen Unterlagen das Budget aufzustellen. Der Etat wurde nach eingehenden Kommissionsberatungen endgültig aufgestellt, so daß mit großer Sicherheit anzunehmen ist, daß die im Haushaltsplan eingelegten Ziffern vorläufig gewährt sind und daß wesentliche Ueberschreitungen nach oben oder nach unten, vorausgesetzt, daß nicht ganz unvorhergesehene und außerordentliche Zahlungen zu leisten sind, nicht eintreten werden. Zur Finanzierung der Einnahmen und Ausgaben haben nach dem Vorschlag der Landwirtschaftsausfuhrstelle für landwirtschaftliche Produkte festgelegt werden müssen. Wir haben aber auch die Genugtuung, daß die Einnahmen und Ausgaben im Memelgebiet balanzieren und daß, worauf wir besonders stolz sein dürfen, ein Defizit nicht vorhanden ist.

Wer die Zusammenstellung des Haushaltsplanes des Memelgebiets für 1921 zum Studium in die Hand nimmt, wird es auffallend finden, daß nicht, wie sonst allgemein üblich, die ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben getrennt sind. Wie jede Wirtschaft, so haben auch die öffentlichen Wirtschaften teils regelmäßig wiederkehrende Bedürfnisse, teils vorübergehende, einmalige und unperiodische. Den gleichen Charakter zeigen auch die Einnahmen. Sie sind teils periodisch wiederkehrend, teils unperiodisch, einmalig. Diese Teilung ist im Haushaltsplan nicht gemacht und konnte nicht gemacht werden, weil bei uns auch die ihrer Natur nach einmaligen und außerordentlichen Ausgaben, die sonst aus außerordentlichen Einnahmen, bei Ausgaben zu werbenden Zwecken aus Anleihen gedeckt werden, aus laufenden Mitteln bestritten werden müssen. Aus dem gleichen Grunde ist auch die sonst übliche und erforderliche Trennung von ordentlichem Budget und außerordentlichem Budget unterzöhen. Da hier gerade die Form der Staatsaufstellung getreift wird, so sei auch bemerkt, daß im Haushaltsplan Angaben darüber fehlen, welche Titel in den einzelnen Kapiteln zur Uebertragung (Virement) zulässig sind. Endlich noch eine Bemerkung zum Rezervefonds: Die Rezerven erscheinen uns, wenn sie nicht bereits in den einzelnen Titeln verborgen enthalten sind, im ganzen als sehr gering bemessen, doch hat sich dieser Fehler wahrscheinlich nicht vermeiden lassen. Umso mehr wird das Bestreben der Verwaltung auf Sparflamme gerichtet sein müssen, um mit den ausgeworfenen Mitteln auskommen zu können.

Der Etat ist gegliedert in 20 Kapitel, von denen jedes in verschiedene Titel aufgeteilt ist. Ausgewiewer werden die Einnahmen, im einzelnen und im ganzen, die Ausgaben im einzelnen und im ganzen und ein Ausgleichsplan in Ueberschuß und Zufluß.

Die Hauptanbahnung der Haushaltspäne finden unsere Leser am Anfang des Artikels.

Die allgemeine Verwaltung, Kap. 2, welche eine Ausgabe von 7 288 500 Mark erfordert, umfaßt die Hauptverwaltung, die Amtshauptverwaltung, die Landratsämter, Standesämter, Kreisstellen, Staatsfeuerämter, Katasterverwaltung und das Erbschafts- und Etempleueramt. In der Hauptverwaltung, das heißt beim Landesdirektorium, werden beschäftigt: ca. 35 Beamte und 35 Angestellte. Die Besoldung ist entsprechend der Besoldung im Deutschen Reich geregelt, jedoch mit einer Zulage. Die Besoldung erfordert rund

17 Millionen Mark, wozu etwa 900 000 Mark fälliger Ausgaben kommen. Unter Titel 14 sind vorgezogene Zuschüsse für kulturelle Zwecke in Höhe von 350 000 M. Die Verteilung ist so gedacht, daß für das Stadttheater ein Zuschuß von 50 000 M., für die Jugendpflege ein Betrag von 200 000 M., für geistige Bildungswesen, abgesehen von den Aufwendungen im Schulaufbau ein Zuschuß von 100 000 M., und von diesem Posten für die Stadtbibliothek ein Zuschuß von 10 000 M. vorgezogen ist. Die Amtsblattverteilung hat 119 300 M. in Einnahme und erfordert einen Zuschuß von 55 640 M. Die drei Landratsämter erfordern an Besoldung, Dienstaufwandsentschädigung, Fuhrlohsentschädigung und verchiedene Ausgaben einen Zuschuß von 802 000 M. Die Katasterverwaltung benötigt einen Zuschuß von 321 000 M. Dieser Zuschuß wird sich ermäßigen, wenn die in Aussicht genommene Gebührenerhöhung eintritt. Für das gemeindefreie Erbschafts- und Stempelsteueramt ist ein Betrag von 114 000 M. vorgezogen.

Die Gesamtansparungen für das Memorial- und Veterinärwesen, Kap. 3, betragen 568 000 M., denen 24 900 M. Einnahme gegenübersteht. Es handelt sich hierbei um die Besoldungen der bearbeiteten Väter und Tierärzte und um die Unterhaltung des Vieprahmens.

Für das Polizeiwesen, Kap. 4, sind im Haushaltsplan vorgezogen 6 610 000 M. in Ausgaben und 959 000 M. in Einnahmen, so daß ein Zuschuß von 5 651 000 M. vom Ausgleichsplan erforderlich ist. Die Ausgaben für die Polizei sind ungeheuer hoch. Das Polizeiwesen im Memelgebiet, über dessen Organisation wir feinerzeit berichtet haben, ist sehr kostspielig. Es hängt dies zusammen mit den sehr weiten Grenzstreifen, die das Memelgebiet hat. Die Einnahmen sind wie folgt gegliedert:

Titel I Erlös für beschlagnahmte Waren	60 000 M.
Titel II Polizeistrafen und Gebühren	25 000 M.
Verchiedenes	5 000 M.
Titel IV a) Kostenbeiträge der Stadt Memel	652 000 M.
Titel IV b) Kostenbeiträge der 3 Landkreise	217 000 M.

Die Stadt Memel muß gemäß der Verordnung im Amtsblatt Seite 627 ^{1/2} der Kosten des Polizeiwesens tragen, die 3 Landkreise zusammen ^{1/3}. Unter den Ausgaben bildet den wichtigsten Posten die Besoldung. Im ganzen Memelgebiet sind vorhanden 286 Polizeibeamte, deren Besoldung etwa 5,3 Mill. Mark erfordert. Hierzu kommen die Kosten für die Dienstfahrzeuge, für Bekleidung und Ausrüstung, für die Beschaffung und Unterhaltung von Motorbooten und verchiedene kleinere fällige Ausgaben, sodaß die Gesamtansgaben 6 610 000 M. betragen.

Am Kapitel 5 ist für das Lebensmittelamt ein Zuschuß von 12 510 000 Mark vorgezogen. Die Hälfte ist Sicherheitsreserve, die aus den Ausfuhrabfällen für landwirtschaftliche Produkte bereitgestellt ist, für den Fall, daß eine Verbilligungsaktion infolge weiteren Steigens der Lebensmittelpreise notwendig ist.

Einen wichtigen Einnahmeposten bilden die Forsten und Moore, Kap. 6. Die wirklichen Einnahmen belaufen sich aus Jagd, Nebennutzungen und Holzverkäufen auf 15 654 000 Mark. Es stehen an Besoldungen, an Kosten von Gebäuden, Holzwerkzeugen, Kulturen, Fortifikationen usw. 5 512 305 M. Ausgaben gegenüber, so daß aus den Forsten eine Reineinnahme von über 10 000 000 M. an den Ausgleichsplan abgeführt werden kann.

Für Landwirtschaft und Landes-Kulturpflege ist ein Zuschuß von 847 400 M. vorgezogen. Es handelt sich um die Beiträge, welche der Landwirtschaftskammer überwiesen werden, zur Errichtung einer Winterstraße, einer Destillation, Viehpflanzungen, Förderung des Ackerbaues, Entwässerungsanlagen usw.

Von großem Interesse in diesem Jahr ist das Kapitel 8, überfluteten Hafenwesen, Wasserbau und Fischerei. Die Einnahmen aus den Hafengebühren betragen 203 000 M., die Miete für den Digger „Dange“ von den Bernsteinwerken 100 000 M., und die Miete aus Pachtzinsen sowie Nutzung weitere 100 000 M. Das Hafenamt beschäftigt 40 Beamte und 200 ständige Arbeiter. Die Besoldung für die Beamten beträgt rund 660 000 M. Für die Unterhaltung der Hafenanlagen waren im Haushaltsplan 5 200 000 M. vorgezogen. In der Kommissionsitzung des Staatsrats aber wurde ein weiterer Betrag von 500 000 M. für die dringend erforderliche Ausbesserung der Sturmwehden an der Nordermole eingeleitet. Die Unterhaltung der Wasserbauten, der Seeschiffe, der Tonnen usw. erfordert 4 Mill. M., die noch verbleibende 1 Million Mark soll Verwendung finden für die Ausbesserung der Sturmwehden an der Südermole.

Jeder, der die beiden Molen kennt und ihren gefährlichen Zustand sich betrachtet, ist davon überzeugt, daß endlich einmal etwas getan werden muß, um die während der langen Kriegszeit fast gänzlich ausgebelebten Molen endlich wieder in Ordnung zu bringen. Zu den ordentlichen Ausgaben gehört ferner die Unterhaltung der sonstigen Wasserbauten im Bezirk des Hafenamts, das heißt die Instandhaltung des Königs-Wilhelm-Kanals, des Schmelzer-Hafenbeckens, der Dange, Sätze, des Memelstroms usw. Die Kosten hierfür belaufen sich auf 980 000 M. Für den Ausbau der Hafenanlagen in Memel sind im Haushaltsplan 6 000 000 M. vorgezogen, darunter 2 000 000 M. Zuschüsse von der Stadt Memel. Für kleine Ausgaben sind eingeleitet: Für die Hafenpolizei 150 000 M., für die Seefischverwaltung 390 000 M., für die Fischerei 255 000 M. Die Einnahme aus dem Bernsteinregal, das heißt aus dem durch Fund abzugebenden Bernstein — nicht gemeint sind hiermit die von der Bernsteinergewinnung an den Staat etwa abzuführenden Beiträge — ist mit 100 000 M. in Einnahme geleast.

Handel und Gewerbe sind im Verhältnis zu den anderen Posten sehr steuermäßig befest. Vorgezogen sind lediglich 81 000 M. Zuschüsse für die Handelskammer (25 000 M.) und der Rest für die Gewerbeinspektion.

Der Etat für die Justizverwaltung, der en bloc angenommen wurde, sieht in Einnahmen 4 330 500 M. vor, denen 8 203 600 Mark wirkliche Ausgaben gegenübersteht. Unter den Einnahmen fungieren u. a. Kosten und Geldstrafen mit 2 700 000 M., aus der Beschäftigung von Gefangenen 110 000 M. Die Besoldung für die Land- und Amtsgerichte erfordert 2 837 000 M. ohne Wohnungsbeihilfen, Zulagen, Hilfsarbeiter usw.

Das Kapitel 11a Kirchen sieht eine Ausgabe von 175 000 Mark vor. Der Staat hat auch gewisse alte Verpflichtungen übernehmen müssen, Kirchen auszubauen und Zuschüsse zu einer Kirche zu leisten.

Die Schulaufsicht, Kap. 11b, erfordert 558 000 M., darunter befinden sich die Besoldungen für die drei Kreisräte, ferner u. a. ein Zuschuß von 50 000 M. für die private Berufsschule in Hendekrug, den die Kommission des Staatsrats einstimmig bewilligte, nachdem allerorts anerkannt worden war, daß die Schule unter allen Umständen vom Staat unterstützt werden müsse. Der Zuschuß für das Memeler Oberlyzeum wurde, wie gemeldet, im Staatsrat von 150 000 auf 200 000 Mark erhöht. Der Zuschuß zu den mittleren Schulen in Memel beträgt 180 000 M., so daß an Zuschüssen für mittlere und höhere Gemeindeschulen insgesamt 490 000 Mark vorgezogen sind.

Die Volksschulen im Memelgebiet (Kap. 11c) weisen 450 Lehrer und 22 000 Schüler auf. Wir haben im Memelgebiet 220 Volksschulen, wovon 20 in gemieteten Räumen, 200 in eigenen Gebäuden untergebracht sind. Die Besoldung und die fälligen Ausgaben für die Lehrer erfordern rund 10 1/2 Millionen Mark. Für die Unterhaltung und Ausbesserung der Dienstgebäude sind 600 000 M. vorgezogen. Einer Gesamteinnahme von 3 002 000 M., welche die Stadt Memel und die Gemeinden aufbringen müssen, stehen Ausgaben von rund 11 1/2 Millionen Mark gegenüber, sodaß ein Zuschuß von nahezu 8 1/2 Millionen Mark erforderlich ist. Der Beitrag der Stadt Memel beträgt etwa 850 000 M.

Das Lehrerseminar und die Präparandenanstalt in Memel erfordern einen Zuschuß von 494 000 M., es werden dort an 20 bis 30 Lehrer jährlich ausgebildet. Der Zuschuß zum Luisengymnasium in Memel beträgt 419 300 M.

Die Eisenbahnen (Kap. 12) erhalten einen Zuschuß von 2 737 000 M., welche Summe sich im wesentlichen aus der Memelandszulage, den erhöhten Alterszulagen und erforderlichen Neuanlagen (Schienverlegung bei Raugargen 700 000 M.) zusammensetzt. Die Bahnen werden bekanntlich durch die Reichseisenbahnverwaltung betrieben, die wohl ihrerseits noch erhebliche Summen zuzuführen muß. Für Projektierungsarbeiten und Zuschüsse zum Bau der Bahn Memel-Telshen-Schaulen, deren Bau für die weitere Entwicklung Memels unbedingt erforderlich ist, sind 100 000 M. im Kapitel unvorhergesehener Ausgaben vorgezogen.

Die Postverwaltung (Kap. 13) hat im Etat einen Ueberüberschuss von 327 000 M. Diese Summe ist noch nicht genau feststehend und es ist damit zu rechnen, daß sie sich weitaus erhöht. Das Memelgebiet wird noch erhebliche Mehrereinnahmen aus dem sich fortwährend steigenden Transitverkehr über Memel haben. In der memelischen Postverwaltung arbeiten ca. 700 Personen, davon etwa die Hälfte Angehörige und die Hälfte Beamte. Die Besoldung der Beamten erfordert 6 642 000 M., der Angestellten 3 600 000 M., dazu kommen für Arbeiterlöhne 540 000 M., für Dienstgebäude 890 000 M. Für Kleinrenten im Fernverkehr sind eine Million Mark vorgezogen. Die Landespostverwaltung hat in Aussicht gestellt, daß die

gründliche Reparatur der Kriegseinstellungen gegen Ende des Jahres abgeschlossen sein wird und dann wesentliche Erleichterungen im Fernverkehr eintreten werden. Die Einnahmen liegen bei 14 733 000 Mark zu Buch, davon soll der Erlös aus Postwertzeichen 11 Millionen Mark, Telegraphie 1,7 Millionen, Fernsprechgebühr 1,8 Millionen Mark einbringen. Natürlich lassen sich die Einnahmen für Postwertzeichen nicht so genau festsetzen, da die Nachfrage nach Memelmarken von Seiten der Sammler etwas nachgelassen hat. Das würde sich erheblich bessern, wenn Memel statt der Ueberdruckmarken eine hübsche eigene Ausgabe herausbrächte, was man in Danzig nun schon zum zweiten Mal gemacht hat.

Der Zuschuß zu den Kreischauffeern und Gemeindegewegen beträgt 2 867 000 M. Das ganze Kapitel Landesbauwesen und Landeschauffeern erfordert über 5 Millionen Mark Zuschuß.

Das Kapitel 15 Anstalts- und Armenpflege umfaßt zunächst die für die Fürsorgezöglinge aufzuwendenden Summen, die Landesarmen-, Blindenfürsorge und die Fürsorge für Schwachsinnige und Epileptische sowie die Erziehungsanstalt Gropickien mit 50 Fürsorgezöglingen, für die ein Zuschuß von 138 000 M. vorgezogen ist. Der Gesamtzuschuß des Staates beträgt zu diesem Kapitel 966 000 Mark.

Die soziale Fürsorge ist in Kapitel 16 zusammengefaßt. Hier ist ein Gesamtzuschuß von 5 287 000 M. erforderlich. Der Staatszuschuß für Invaliden- und Hinterbliebenenrente beträgt nach Vereinbarung mit der Landesversicherungsanstalt Dürrenhof 1 Million Mark, der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung beträgt 500 000 Mark, der Zuschuß zur Wochenhilfe 150 000 M., die Kosten des Ueberversicherungsamts, der Versicherungsämter, des Schlichtungsausschusses, des Landesfürsorgeamts 100 000 M. Die besonderen Anwendungen außerhalb des gesetzlichen Rahmens für die soziale Kriegsbeschädigten- und Kriegsunterbliebenenfürsorge erfordern 250 000 M., die Durchführung des Versorgungsgesetzes für Kriegsbeschädigte 2 Millionen Mark. Am Tage der Abtretung des Memelgebietes hatte das Deutsche Reich allein für Kriegsbeschädigte im Memelgebiet rund 5 Millionen Mark aufzuwenden. Durch das Versorgungsgebot vom Mai 1920 wurden bekanntlich die Kriegserrenten etwas erhöht, und es waren von Deutschland 8 Millionen Mark Renten zu zahlen gewesen. Deutschland glaubte zwar zur Zahlung dieser erhöhten Renten nicht verpflichtet zu sein, hat jedoch die Auszahlung der Erhöhungen im Interesse der Kriegsbeschädigten des Memelgebietes vor sich gehen lassen, wenn das Memelgebiet 1/2 Millionen Mark Zuschuß gibt. Die endgültige Entscheidung, wer diese Summe zu tragen habe, steht noch aus, aber im Interesse der Kriegsbeschädigten haben sowohl die Besatzungsbehörde wie das Landesdirektorium diese Summe in den Etat eingelegt.

Von Interesse ist noch bei Kapitel 16 der Titel 8 Ueberleitung der sozialen Fürsorge auf das Memelgebiet. Hierfür sind 250 000 M. vorgezogen. Es handelt sich um die Ueberführung der Berufsgenossenschaften in das Memelgebiet, von denen bekanntlich die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft sich bereits im Memelgebiet befindet. Es wird daran gedacht, nach Auseinandersetzung mit den übrigen in Frage kommenden Berufsgenossenschaften eine einheitliche gewerbliche Berufsgenossenschaft mit entsprechender Staffelung der Rufen- und Gehaltsklasse für das Memelgebiet einzurichten. Diese Aufgabe kann natürlich nur schrittweise durchgeführt werden. Die Ueberleitung muß aber ins Auge gefaßt werden, weshalb der Betrag erforderlich ist.

Der Titel 10, Zuschuß zu Notstandsarbeiten, wurde auf Beschluß der Kommission des Staatsrats um 1 Million Mark auf 1 1/2 Millionen Mark erhöht. Maßgebend war hierfür die unsichere Wirtschaftslage besonders in der Holzindustrie.

Aus der oben wiedergegebenen Zusammenstellung der einzelnen Haushaltspläne geht hervor, daß nur zwei Verwaltungen einen Ueberüberschuss bringen, nämlich Forsten und Moore (10 141 695 M.) und die Postverwaltung (327 000 M.), zusammen 10 468 695 M. Der gesamte Ueberüberschuss beträgt 73 781 696 M., sodaß davon 63 262 941 M., also über 83 Millionen, durch direkte und indirekte Steuern zu decken sind.

Die Einnahmen aus Zöllen, Verbrauchs- und Verkehrsabgaben stehen mit rund 51 Millionen Mark zu Buch, denen in dieser Verwaltung 5 872 000 M. Ausgaben gegenüberstehen, sodaß ihr Reinertrag auf mehr als 45 Millionen Mark angenommen ist. Unter Einnahme ist auch nach dem Staatsratsbeschluß die Ausschlagabgabe auf landwirtschaftliche Produkte eingeleitet. Die Zolleinnahmen betragen in diesem Jahr im Januar 4 174 000 M., im Februar 4 055 000 M., im März 3 678 000 M., im April 3 641 000 M. Das erste Vierteljahr 1921 brachte also annähernd 12 Millionen Mark, sodaß der Gesamtjahresertrag von 45 Millionen als nicht zu hoch anzusehen ist. Zu den Zöllen, welche die bisherigen Monatsstatistiken aufzuführen, kommen außerdem noch die nun beschlossenen Zölle für landwirtschaftliche Produkte.

Die Zollverwaltung beschäftigt jetzt 230 Beamte, und es ist noch die Einstellung von weiteren 10 Beamten in Aussicht genommen. Die Gehälter der Beamten erfordern 3,74 Millionen Mark.

Von den indirekten Steuern (Kap. 18) sollen bringen: die Grunderwerbsteuer und die Wertzuwachssteuer je 1 1/2 Millionen, die Erbschafts- und die Umsatzsteuer aus 1920 je 1 Million, die Stempelsteuer 3,6 Millionen.

Von den direkten Steuern (Kap. 19) soll die Einkommensteuer 7 Millionen bringen. Wenn wir zutreffend unterrichtet sind, so soll davon der Landkreis Memel etwa 1 Million, der Kreis Hendekrug 1,2 Millionen und der Kreis Poganeen annähernd 300 000 M. aufbringen, der Rest soll auf die Stadt Memel fallen. Dazu ist noch zu bemerken, daß im Kreis Hendekrug zahlreiche Einkünfte erhoben sind. Zweifellos erhöht die Höhe des Kreises Poganeen, falls sie zutreffen sollte, außerordentlich niedrig, ebenso aber auch die 2 1/2 Millionen, welche die drei Landkreise zusammen aufbringen sollen; im Vergleich zu den 4 1/2 Millionen, welche darnach auf die Stadt Memel kämen. Es muß unbedingt ein Ausgleich gefunden werden, der eine gerechte Verteilung der Einkommensteuer für Stadt und Land bringt.

Die Ergänzungsteuer soll 2 1/2 Millionen, die Gewerbesteuer 35 000 M. bringen, sodaß die sämtlichen direkten Steuern auf über 9 1/2 Millionen angesetzt sind.

So zeigt sich in großen Zügen der erste Etat des Memelgebietes, der unserer Verwaltung und Finanzwirtschaft für dieses Jahr die Richtlinien gibt. Bereits diese Ziffern sagen uns, welch kompliziertes Werk ein modernes Staatswesen, selbst ein so kleines wie das Memelgebiet, in Wirklichkeit ist. Seine Annahme durch den Staatsrat, d. h. die Vertrauensmänner der verschiedenen Erwerbskreise, zeugt nicht nur vom Glauben an die Fähigkeiten der Männer unserer Verwaltung, sondern auch vom Glauben an die Zukunft unseres Memellandes.

Protestkundgebung wegen der Ermordung Gareis'

Berlin, 11. Juni. (Tel.) Wie die Blätter aus München melden, haben die drei sozialistischen Parteien um Genehmigung einer Massenprotestversammlung wegen der Ermordung des Abgeordneten Gareis' unter freiem Himmel nachgesucht, die jedoch verweigert wurde. Die sozialistischen Parteien rufen trotzdem zu einer gemeinschaftlichen Protestkundgebung auf, die am Sonnabend nachmittags 3 Uhr im Ausstellungspark stattfinden soll. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ haben die Landesleitungen der sozialdemokratischen Parteien die Ausdehnung des Generalstreiks auf das gesamte Gebiet Bayerns beschlossen. Wie das Blatt weiter meldet, hat das Telegraphenamt auf Befehl der Polizeidirektion sämtliche Fernspreitleitungen nach dem Gewerkschaftsbüro, dem Sitz der Generalstreikleitung, gesperrt. Die Polizei hat im Gewerkschaftsbüro eine Hausdurchsuchung nach Generalstreikflugblättern vorgenommen. Auf den Straßen werden Flugblätter beschlagnahmt und die Verbreiter namentlich festgesetzt.

München, 11. Juni. (Tel.) Der wegen der Ermordung des Abgeordneten Gareis' gestern Abend beschlossene Generalstreik hat seine Wirkung dadurch verloren, daß es zu keinem geschlossenen allgemeinen Streik kam. Es ruhen nur große Betriebe, während die mittleren und kleinen Betriebe arbeiten. Die Straßenbahn fährt nur mit freiwilligen Leuten in beschränktem Umfang. Die Eisenbahn und die Post, das Elektrizitätswerk und die Gas- und Wasserkraftwerke sind im Betrieb. Zu irgendwelchen Zusammenstößen zwischen Arbeitswilligen und Streikenden ist es bisher nicht gekommen. Eine für den Nachmittag einkaufene Versammlung, in der der Abg. Auer sprechen wollte, wurde verboten. Infolge des Streiks sind Polizei und Reichswehr in erhöhter Alarmbereitschaft. Das Extrablatt des unabhängigen Organs „Der

Rampf“, das gestern nachmittag erschien, wurde wegen seines aufreizenden Inhalts beschlagnahmt. Auch in Augsburg ist heute von den Linksparteien wegen der Ermordung des Abg. Gareis' der Generalstreik proklamiert worden, der von heute vormittag 11 Uhr bis morgen Mitternacht dauern soll. Zur Zeit findet im Staatsministerium ein Ministerrat statt. Von dem Mörder des Abg. Gareis' fehlt trotz umfangreicher Erhebungen bisher jede Spur.

Arbeitslosendemonstration in Berlin

Berlin, 11. Juni. (Tel.) Gestern nachmittag zogen über 2000 Arbeitslose mit roten Fahnen vor das Haus des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, dessen sämtliche Ausgänge und Treppen sie besetzten. Darauf schickten sie eine Abordnung zu dem allein anwesenden Vorstandsmitglied Knoll (Mehrheitssozialist), der gefragt wurde, wie sich der Gewerkschaftsbund zu den Forderungen der Arbeitslosen stelle. Als Knoll sprechen wollte, wurde gerufen: „Ersäuft doch die ganze Bande.“ Nur dem Einschreiten besonnener Elemente war es zu danken, daß Knoll nicht in den Landwehrkanal geworfen wurde. Schließlich verließ sich die Menge, mit dem Versprechen, täglich in verstärkter Weise wiederkommen. Wie berichtet wird, forderten nentlich die Arbeitslosen in Neu-Kölln, daß sie an die Stelle derjenigen gesetzt werden, die bereits längere Zeit in Arbeit sind. Diese Forderung wird nun auch in Berlin immer lauter erhoben.

Abstimmung im englischen Bergarbeiterstreik

London, 10. Juni. (Neuter.) Die Delegierten der Konferenz der Bergarbeiter beschlossen die Vornahme einer Abstimmung über die Bedingungen der Grubenbesitzer. Die Abstimmung soll am 15. Juni stattfinden. Das Ergebnis soll am 17. Juni festgestellt werden.

Nur teilweise Wiederaufnahme der Arbeit in Norwegen

Kopenhagen, 10. Juni. (Tel.) Aus Christiania wird gemeldet: Die städtischen Arbeiter in Christiania, Bergen, Drammen und Stavanger beschlossen, die Arbeit nur zu den alten Bedingungen wieder aufzunehmen. Die Straßenbahnangestellten ersahenen jedoch heute wieder vollständig zum Dienst.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Rußland

Berlin, 11. Juni. (Priv.-Tel.) Wir hatten bereits kürzlich über Verhandlungen durch die deutschen und englischen Interessenten über den wirtschaftlichen Wiederaufbau Rußlands berichtet, an denen die bekannte englische Waffenfirma Vickers & Armstrong beteiligt ist. Wie die „Post“ jetzt mitteilt, beziehen sich diese Verhandlungen nicht nur auf einen gemeinsamen englisch-deutschen Export nach Rußland und den Balkan, sondern auch für Rumänien und den Balkan. Man hat bisher vor allem mit deutschen Maschinenfabriken und einigen chemischen Werken Beziehungen angeknüpft. Bei der Lieferung derjenigen Waren und Maschinen, die Ost- und Südosteuropa für ihren Wiederaufbau brauchen, ist ein gemeinsamer Betrieb und die Herstellung in dem Lande, das für den betreffenden Artikel die günstigsten Produktionsbedingungen besitzt, vorgezogen. Auf besonderen Wunsch der Beteiligten sollen etwaige Abmachungen streng privatwirtschaftlichen Charakter tragen, so daß bei den Verhandlungen keinerlei Amtspersonen Deutschlands oder Englands mitwirken. Wie von anderer Seite verlautet, sind dagegen die Verhandlungen, die zwischen Krossin und deutschen Industriellen während seiner letzten Anwesenheit in Berlin geführt wurden, ergebnislos verlaufen, doch werden auch diese Verhandlungen fortgesetzt.

London, 11. Juni. (Priv.-Tel.) Wie die „New York Times“ melden, sind amerikanische Kapitalisten und Industrielle nach London unterwegs, um dort nähere Besprechungen mit Krossin zu führen, um die Beteiligung der amerikanischen Industrie an dem industriellen Wiederaufbau in Rußland zu erwirken.

Rathenau begibt sich nach Paris

Berlin, 11. Juni. (Priv.-Tel.) Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, begibt sich der Wiederaufbauminister Dr. Rathenau in diesen Tagen zu Verhandlungen mit dem französischen Wiederaufbauminister Loucheur nach Paris.

Die Deutsche Sozialdemokratie und die neuen Steuern

Berlin, 11. Juni. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bezieht sich auf die Nachricht des „Lokal-Anzeigers“, daß die Sozialdemokraten ihre Zustimmung zu den geplanten Steuererhöhungen von der Verdoppelung des Reichsnotopfers abhängig gemacht hätten, als nicht zutreffend.

5 russische Gymnasien zum Tode verurteilt

Riga, 7. Juni. In Drel wurde dieser Tage ein Prozeß gegen 27 Schüler der „Einheitsarbeitschule“, die wegen Konterrevolution und Spekulation angeklagt waren, abgeschlossen. Der älteste der Angeklagten war 17, der jüngste 14 Jahre alt. Das Revolutionstribunal verurteilte fünf zu Tode, 18 zu Gefängnis auf verschiedene Zeit, der Rest wurde freigesprochen. Vor Gerichtsaal spielten sich erschütternde Szenen ab.

Gemenows verhinderte Landung

London, 11. Juni. (Tel.) Die japanische Postfach teilt mit, daß infolge des Widerstandes der japanischen Militärbehörden in Wladiwostok gegen die Landung des Generals Gemenow dieser Wladiwostok verlassen und sich nach Nikolsk begeben habe.

Neues vom Tage

Ein Dampfer mit 240 Passagieren gesunken

Athen, 11. Juni. (Tel.) Der Dampfer „Dubulina“ mit einer Tonnage von 1312 Tonnen, der den Verkehr zwischen dem Piräus, der Insel Chios und Smyrna zu besorgen hatte, ist, von Smyrna kommend, auf eine Mine gestoßen und gesunken. Von den 240 Passagieren, die sich Bord befanden, konnten nur zwei durch die Mannschaft des Passagierkreuzers „Lesbes“ gerettet werden. Die Passagiere befanden zumeist aus griechischen Flüchtlingen aus den von den Kemalisten bedrohten Dörfern Kleinasiens und befanden sich auf dem Heimtransport.

12 Dörfer durch Sturm zerstört

Paris, 10. Juni. Wie aus San Salvador gemeldet wird, hat ein heftiger Sturm im Bezirk San Miguel einen großen Schaden verursacht. 12 Dörfer sollen zerstört sein. Außerdem wurden in der Stadt El Trunfiso 54 Häuser zerstört. Die Ernte ist vernichtet.

Der an Italien abgelieferte Zeppelin zertrümmert

Rom, 10. Juni. (Tel.) Nach einer Meldung des „Messagero“ mußte einer der von Deutschland an Italien abgelieferten Zeppeline bei Sturmwetter niedergehen. Er wurde vollständig zerstört. Personen wurden nicht verletzt.

Mara Zeikin in Riga verhaftet

Nach einer Meldung aus Riga wurde dort die kommunistische Reichstagsabgeordnete Mara Zeikin auf der Durchreise nach Moskau, wo sie an dem dort stattfindenden Kongreß der Dritten Internationale teilzunehmen beabsichtigte, in Riga von der politischen Polizei verhaftet und einer Visitation unterzogen. Auf den sofort erfolgten Protest des deutschen Gesandtschaftsbeamten beim lettischen Außenministerium wurde Frau Zeikin nach mehrwöchiger Festhaltung freigelassen.

Soziales

Memel, den 12. Juni 1921.

*** [Noch keine freie Ausfuhr.]** In einer Bekanntmachung des Amtsbüros wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bevor der Oberkommissar, Vertreter der alliierten Mächte, den Beschlüssen des Staatsrats bezüglich der freien Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse genehmigt hat, das Ausfuhrverbot auch weiterhin besteht. Im Wege einer Verordnung wird bekanntgegeben werden, von wann ab die freie Ausfuhr einsetzt.

*** [Ueber die Behandlung der ausgehenden Postpakete]** Befolgen folgende Bestimmungen: Die mit der Post aus dem Memelgebiet nach dem Ausland ausgehenden zu einer Begleitkarte gehörenden Sendungen (ausgenommen Päckchen) müssen von Zollinhaltsserklärungen begleitet sein, soweit diese durch die Post-Zollordnung vorgezeichnet sind. Für den Verkehr nach Deutschland sind zwei Inhaltsserklärungen beizufügen. Eine der beiden beizufügenden Inhaltsserklärungen ist als Ausfuhranmeldung für den Zweck der Warenzolltarifbestimmung und muß aus grünem Papier hergestellt sein. In allen weiteren Punkten gelten die Vorschriften in der Post-Zollordnung vom 28. 1. 09 sowie die Vorschriften über die Statistik des Warenverkehrs mit dem Ausland. — Um die zollamtliche Behandlung der aus dem Memelgebiet nach Deutschland ausgehenden Päckchen bis zu 1 kg. sicherzustellen, wird bestimmt: Die Päckchen brauchen nicht von einer Zollinhaltsserklärung begleitet zu sein, der Absender muß aber von jetzt ab auf der Sendung selbst seinen Namen und die in den Päckchen enthaltenen Gegenstände in der handelsüblichen oder sonst sprechgebräuchlichen Benennung vermerken. Die aus Deutschland in das Memelgebiet eingehenden Päckchen werden ebenso behandelt, zollpflichtig sind sie gemäß der Verordnung des Gouverneurs vom 20. 12. 20 nur insoweit, als sie Luxuswaren und gewichtszollpflichtige Sendungen enthalten. Sie sind alsdann von den Postanstalten den Zollämtern vorzuführen.

*** [Zu den bevorstehenden Kirchenwahlen]** wird Pfarrer Gert aus Gydbyhnen, der auf der Liste der Bekenntnistreuen als vierter Kandidat steht, am Dienstag, den 14. Juni, nachmittags 2 Uhr im Saale der evangelisch-lutherischen Gemeinschaft, Friedrich-Wilhelmstraße 1, einen ausführlichen Vortrag über die nächste Kirchenversammlung halten. Alle, die der unteren evangelischen Kirche angehören, sind dazu eingeladen.

*** [Vom Hafen.]** Ein recht geschäftiges Leben, wie man es seit Monaten nicht mehr gewohnt war, entwickelte sich in den Mittags- und Nachmittagsstunden des gestrigen Sonnabends an der Dange unterhalb der Karlsbrücke. Hier hatte ein großer Norweger, der durch seinen hohen und kompakten Aufbau die Aufmerksamkeit auf sich zog, angelegt und löschte seine Ladung. Ununterbrochen kamen die schweren Rollwagen, um gleich darauf vollgeladen wieder abzufahren. Beinahe häufig wurde Saal auf Saal aus der baulichen Tiefe des eisernen Kolosses herausgeholt, auf die Dezimalwaage gelegt, gewogen, von starken Armeen der Hafnarbeiter gepakt und in schnellem Tempo zum Wagen getragen. Das war ein Rassen und Rattern, ein Rausen und Springen. Ein Bild, das nach der monatlangen Ruhe ordentlich wohlthat und dessen Reiz der Binnenländer sich nicht entziehen mochte. Das Schiff heißt „Ottar Jarl“, ist 1913 gebaut, 3221 Kubikmeter groß und ladet ca. 3000 T. Schwergut. Es gehört der Nordsee-Fischerei-Dampfschiffahrtsgesellschaft und ist in Dronthjem (Drontheim) beheimatet. Gefführt wird es von Kapitän Jürgensen. Ein roter Kranz mit weißen Streifen im Schornstein ist das Reederabzeichen; am Heck weht die norwegische Handelsflagge, weiß eingefashtes blaues Kreuz im roten Felde. Der Dampfer kommt aus Amerika, wo er 3000 T. Roggen geladen hat. 2000 Tonnen sind bereits in Helfingsfors gelöscht worden und die übrigen 1000 Tonnen sind für die hiesige Agenturfirma Nicolai S. Jansen bestimmt. Am Montag abend wird er voraussichtlich unseren Hafen wieder verlassen und über Finnland nach Amerika zurückkehren, um neue Ladung aufzunehmen. „Ottar Jarl“ ist seit einer Reihe von Jahren das größte Schiff, das unseren Hafen angelaufen hat. Vor dem Kriege sah man solche und noch bedeutend größere Schiffe öfter. Das waren vor allem die 7000 bis 7500 Tonschiffe, die von Ocean Island (Gilbert Inseln, Oceanien) Phosphat für die Union, Fabrik chemischer Produkte, brachten und die oft Regier- und Chinelenbesatzungen trugen. Bei solch regem Verkehr im Hafen drängt sich einem der Wunsch auf, daß es doch recht bald wieder immer so sein möchte, allen zum Wohle.

*** [Der Dampfer „Wartburg“ festgelassen.]** Der Stettiner Dampfer „Wartburg“, eines der neuesten Schiffe der „Neuen Dampfer-Kompagnie“, ist Freitag nachmittags gegen 5 Uhr, als er unter Führung eines Binnenloten und unter Aufsicht des Schleppdampfers „Erika“ von dem Churerischen Holzplatz auf der Schmelz ablegen und nach dem Süderballastplatz verholten wollte, auf der Untiefe im Haff in der Nähe dieses Holzplatzes festgelassen. Als alle Versuche, das Schiff, welches mit seiner Steuerbordseite durch den ausgehenden Strom gegen die Sandbank gedrückt wurde, durch Maschinenmanöver und Schleppen der „Erika“ flott zu machen, sich als vergeblich erwiesen, wurde das See Lotsenamt benachrichtigt, woraufhin der Botendampfer „Hagen“ gegen 8 Uhr abends zur Hilfeleistung herbeieilte. Derselbe gelang es nach kurzer Schlepparbeit unter Leitung des Lotsenkommandeurs das Schiff von der Bank frei zu schleppen, worauf es unter dem Beistand des Schleppers „Erika“ nach dem Süderballastplatz verholte. Der Dampfer hat den Hafen noch in der Nacht um 11 Uhr verlassen, um nach Danzig zu fahren. Es hatte eine volle Ladung Schnittholz für Danzig an Bord. Das Schiff, das einen Tiefgang von 14 Fuß hat, erlitt bei dem Unfall keinerlei Beschädigungen. Auch dieser Fall zeigt wieder, daß umfangreiche Vagierungen im Hafengebiet dringender notwendig sind und daß für eine bessere Bebohung und Befestigung im Hafen Sorge getragen werden müßte. Wie verlautet, ist das Hafensbauamt mit den Vorarbeiten hierfür bereits beschäftigt und es wäre im Interesse der Sicherheit der Schifffahrt sehr wünschenswert, wenn die Ausführung dieser Arbeiten so beschleunigt werden könnte, daß mit dem Eintritt des kommenden Winters mit seinen kurzen Tagen und langen Nächten diese Verbesserungen in der Bebohung der Fahrinnen im Hafengebiet fertiggestellt sein könnten, weil in dieser Zeit die Schiffe sehr oft im Dunkeln verholten müssen.

*** [Das Grenzländerabkommen.]** Tilsiter Blätter melden vor einigen Tagen, daß das memelländische Abkommen mit den Weisenbesitzern von Hüben und den Wiesenpächtern von drüben vom vorigen Jahre auf das Jahr 1921 ausgedehnt worden ist. Es handelt sich um Verordnungen, die im März des Vorjahres memelländischer- und deutscherseits erlassen wurden und wonach diejenigen Wiesenbesitzer, die auf der einen Seite Wiesen haben und auf der anderen wohnen, auf Grund eines Grenzübertrittscheines zur Bestellung bzw. zur Ernte die Grenze überschreiten und die Ernte nach dem Memelgebiet bringen konnten. Wie wir hierzu erfahren, ist die Sache noch nicht endgültig geregelt. Es ist vorläufig nur eine Anordnung getroffen worden, wonach die memelländischen Besitzer, die auf deutscher Seite Ländereien haben und im Memelgebiet wohnen (auch außerhalb der Behufskilometer-Zone), ohne Paß und Wißum die Grenze überschreiten dürfen, wenn sie das Land bestellen resp. die Ernte einbringen wollen. Sie müssen nur eine Bescheinigung des Landrates ihres Wohnortes haben, in der bestätigt wird, daß sie auf deutscher Seite Ländereien haben, und in der ferner die Arbeitskräfte, die sie mitnehmen, namentlich genannt werden. Auf Grund dieser Bescheinigung und des Personalausweises dürfen sie dann ohne weiteres die Grenze überschreiten. Auf Anordnung des Polizeikommissars in Kaulehmen müssen sie sich eventuell einen Grenzübertrittschein ausstellen lassen, aber zum erstmaligen Uebertritt ist das nicht erforderlich. Die An-

weisungen, die von den deutschen zuständigen Behörden ergangen sind, sind hier noch nicht bekannt.

*** [Porträtausträge für Gustav Boese.]** Wie wir erfahren, hat der Berliner Kunstmaler Gustav Boese, der sich 3. 3t. wieder in unseren Mauern aufhält, von der Landwirtschaftskammer den Auftrag erhalten, von ihrem ersten Präsidenten, dem jetzigen Generallandwirtschaftsdirektor Hugo Schu, Seydelrug-Königsberg, ein lebensgroßes Delbild anzufertigen. Es ist nur zu begrüßen, daß große Körperschaften verdienen, an ihrer Spitze stehende Persönlichkeiten auf diese Weise ehren. Wir freuen uns, daß die Wahl der Landwirtschaftskammer auf den Maler Boese fiel, nicht doch schon ein Werk seiner Hand ein öffentliches Gebäude Memels, das Kreishaus. Gegenwärtig arbeitet der Künstler an einem lebensgroßen Gemälde des früheren Pfarrers der Landstraße in Memel, Pipers, das von Freunden des verstorbenen Geistlichen für die Landkirche gestiftet wird. Auch hier wird eine Persönlichkeit geehrt, die, wie jeder Memeler weiß, segensreich wirkte und sich allgemeiner Verehrung erfreute.

*** [Pensionierungen.]** Nachdem der preussische Minister für Kunst und Wissenschaft Konrad Henrich noch kurz vor seinem Abgange eine von Memel aus an die Bezirksregierung in Königsberg ergangene Anfrage dahin entschieden hatte, daß das Altersgrenzengesetz einstweilen für das Memelgebiet außer Anwendung bleiben solle, hat die Königsberger Regierung, wie uns geschrieben wird, jedoch, jedenfalls auf Anweisung von Berlin aus, die Pensionierung der Lehrpersonen des Memelgebiets, die das 65. Lebensjahr überschritten haben, mit Rückwirkung vom 1. April d. J. verfügt. Nachdem die Betroffenen durch die oben angeführte Ministerialentscheidung zuerst in Sicherheit gewiegt worden waren, trifft sie diese unerwartete entgegengesetzte Entscheidung um so überraschender, als die Pensionierung mit rückwirkender Kraft verfügt ist. Jedenfalls haben die übrigen betreffenden beurlaubten preussischen Beamten des Memelgebiets, falls dies nicht bereits geschehen sein sollte, binnen kurzem dieselbe unliebsame Entscheidung zu erwarten.

*** [In der Stadtbücherei]** sind vom 13. bis 27. Juni folgende Werke ausgestellt: Quat: Die deutsche Armee im Weltkriege. — Böhre: Der unbekannte Gott. — Grünmacher: Der Schlosser Bd. 1. 2. — Henzig: Buch berühmter Ingenieure. — Hensel: Rousseau. — Heyd: Die Kreuzzüge. — Raindl: Böhmen. — Krüger: Die Illustrationsverfahren. — Müller: Sozialisierung und Sozialismus. — Much: Norddeutsche Backheingotik. — Oppenheimer: Die soziale Frage und der Sozialismus. — Pöhlmann: Aus Altertum und Gegenwart. — Ranke: Bilder aus der Geschichte des Papsttums. — Schneider: Umland. — Schröder: Handbuch des Violinspiels. — Scupin: Bubis erste Kindheit, Tagebuch über die geistige Entwicklung eines Kindes während der ersten Lebensjahre. — Söderblom: Einführung in die Religionsgeschichte. — Storf: Litauische Geschichte. — Jahrbuch der Technik und Industrie. — Tönnies: Gemeinschaft und Gesellschaft. — Wiederheim: Der Bau des Menschen. — Wolf: Deutsche Malerpoeten. — Worringer: Formprobleme der Gotik.

*** [Stadtplan.]** Nachdem der im Jahre 1903 durch den Steuerinspektor Quandt bearbeitete „Uebersichtsplan der Stadt Memel“ seit Jahren vollständig vergriffen war, ist jetzt im Verlage der Robert Schmidt'schen Buchhandlung unter Zugrundelegung dieses Planes, der im hiesigen Katasteramt überarbeitet und bis auf die jüngste Zeit vervollständigt wurde, ein Stadtplan erschienen, der im handlichen Format von 1:6000 hergestellt, weiten Kreisen ein willkommenes Berater sein wird. Durch das Hervorheben der öffentlichen Gebäude in roter Farbe und die Nummerierung der einzelnen Wohnhäuser ist die Orientierung außerordentlich erleichtert und ein schnelles Auffinden der Straßen und Plätze durch bezifferte Quadrate nach einem beigegebenen Verzeichnis ermöglicht. Die peinlich genauen Eintragungen der einzelnen Grundstücke machen den Plan für Versicherungen und Bauzwecke unentbehrlich. Der auf 15.— Ml. festgesetzte Verkaufspreis ist in Anbetracht der sehr hohen Herstellungskosten als sehr mäßig zu bezeichnen und konnte nur durch eine entsprechend hohe Auflage ermöglicht werden.

hp. [Der gestrige Markt] stand im Zeichen vollendeter Hochsommerlicher Pracht, die sich einem jeden offenbarte, der die Marktstraße entlang schritt und den zarten Duft der dort reichlich vorhandenen verschiedenartigen Blumen und Kräuter einatmete. Und nebenbei auf langen Tischen und in großen Körben waren schön sortiert die Gartenprodukte in ebenfalls reichlichen Mengen. Eine Seltenheit auf diesem Markt waren in Töpfen gezüchtete und von einer Handelsgärtnerei ausgestellte Gurken, die zwar Bewunderung beim Publikum hervorriefen, jedoch Kauflust nicht erweckten, obwohl der für den Topf mit 1 bis 2 Gurken geforderte Preis von 12—18 Ml. in Anbetracht der noch erheblichen Gurkenpreise nicht zu hoch schien. Für den Roter Stachelbeeren wurden 4 Ml. verlangt, für die Staurde Schnittlauch 30—50 Pfg., ebensoviel für Petersilie. Das Bund Karotten kostete 1,50—2,50 Ml., Rhabarber 1,20—2,00 Ml., Radieschen 1,00—1,20 Ml., der Kopf Salat 40—50 Pfg., Spinat 1,30 Ml., Majoran 1,00 Ml. Die Zufuhr an Butter war ebenfalls groß und es kostete das Pfund 11—13 Ml. In Eiern war gleichfalls ein großes Angebot, trotzdem wurden 85—90 Pfg. für ein Ei verlangt. Die Stadt verkaufte in der Markthalle Eier zum Preise von 70 Pfg. Der Stand war dort derart belagert, daß das tausende Publikum aufgestellt werden mußte, um einen geordneten Verkauf zu ermöglichen. Vielleicht ließe es sich ermöglichen, daß die Stadtverwaltung bei derartigen Fällen den Verkauf auf mehrere Stände verteilt, da in der Markthalle ja noch genügend Stände frei sind. Die Zufuhren an Kartoffeln waren genügend; der Scheffel kostete 37—44 Ml. Auf dem Geflügelmarkt gab es außer Hühnern und Hähnen auch junge Enten, für die im Alter von ca. 6 Wochen 10 Ml. das Stück verlangt wurden. Bei den Hühnern und Hähnen stand der Preis auf 7—9 Ml. das Pfund Lebendgewicht. Die Fleisch- und Wurstwaren wurden zu dem bekannten, vor kurzem erhöhten Preis weiter gehandelt. Der Fischmarkt war gestern besonders reich besetzt, weshalb die Preise auch etwas niedriger waren. Es kostete das Pfund: Maifische 0,50—1,00 Ml., geräucherter 2,00—2,50 Ml., Flundern und Steinbutten 1—3 Ml., Hechte 5 Ml., Biersische 2,50—4,00 Ml., Barie 1,00—1,50 Ml., Zärthe 1,50—2,00 Ml., Bleie 1,00 Ml., gemischte Weisfische 1,00—1,50 Ml., Aale 10 Ml. — Der Schweinemarkt war nur schwach besetzt. Für das Paar Ferkel wurden 220—330 Ml. verlangt, Käufer standen im Preise von 300—600 Ml.

*** [Der Streik in der Schälffabrik Lusenhoj]** ist, wie wir erfahren, durch Verkländigung beider Parteien beendet. Am Montag soll die Arbeit wieder aufgenommen werden.

*** [Liedertafel.]** Eine Sängerschaft nach Prökuls zum Besuch der dortigen Vereinsmitglieder unternahm heute, Sonntag nachmittag die aktive Mitglieder der Liedertafel. Sowohl im Freien, in den lieblichen Wäldern-Gebirgen, wie auch im Saale des Ballischen Gasthauses werden unter Leitung des Vereinsdirigenten, Musikdirektor J. o. w., zahlreiche Chorgesänge zum Vortrage kommen, die dem reichhaltigen Sommerlieder-Repertoire der Liedertafel entnommen sind.

*** [Frei-Konzert der „Liederreunde“.]** Einen in der Vorkriegszeit gepflegten Brauch wieder aufzunehmen, bereitet, wie wir hören, der Verein der Liederreunde gegenwärtig ein Vokalkonzert vor, das am Vorabend des Johannistages im Schlingengarten gegeben werden und zu dem Jedermann freien Zutritt haben soll.

*** [Als Leiche aufgeführt.]** Der Seelotte Gerlach, der in der Nacht vom 28. zum 29. Mai seine Wohnung verlassen hatte und nicht zurückgekehrt war, ist gestern in der Nähe des Fischereihafens als Leiche angetrieben worden. Es ist anzunehmen, daß der Unglückliche in einem Anfälle geistiger Umnachtung seinem Leben ein Ende gemacht hat. Unter seinen hinterlassenen Briefen

wurde auch ein Brief an seine Schwester gefunden, der nur halb vollendet ist und in dem er Selbstmordgedanken ausspricht.

*** [Diebstähle.]** In der Nacht vom 7. zum 8. Juni wurden aus einem Speicher am Ballastplatz, der einer hiesigen Großfirma gehört, 24 Dosen Fleischkonserven mit der Aufschrift „British Canadian Pork and Beans“ gestohlen. — Am 8. Juni, nachmittags gegen 4 Uhr entwendeten Diebe aus der Destillation von Kaufmann Walker in der Kuisenstraße eine Kasse von ca. 50 Metern imprägnierten Segeltuchs von hellgrauer Farbe. Personen, welche hierzu Angaben machen können, wollen sich bei der Kriminalabteilung im Lehrerseminar, Zimmer Nr. 7, melden.

*** [Polizeibericht.]** In der Woche vom 5. bis 11. d. Mts. sind als gefunden abgeben bzw. angemeldet: 1 schwarzweißes Kalbfell; 1 kleines Kinderhemd mit Monogramm; Personalausweis für Marie Brach mit Gelbbetrag; 1 Marktforbdröckchen; 2 weiße Handtücher mit Monogramm; 1 Chatlain (schwarzes Rippsband); 1 schwarzer Herrenlackschuh; 1 braunes Lederportemonnaie mit Gelbbetrag; 1 schwarze Lederbrieftasche mit Reißpaß und Gelbbetrag; 1 geblühter Rettungsgürtel; 1 Schnepfeschlüssel. — Als verloren sind angemeldet: 1 silbernes Zigarettentui mit Inschrift; 1 goldene Herrenuhr mit Monogramm A. D. (Wert 10 000 Ml.); 1 Trauring, gez. A. A. 14. 6. 1900; 1 Pincenez mit Doublefassung im Lederetui; 1 silberner Manschettenknopf; 3 kleine Schlüssel am Ring; 156 Ml. loses Geld; 1 schwarzes Portemonnaie, enthaltend einen 50 Ml.-Schein, 2 goldene Nadeln, 1 Grenzübertrittschein für Mescha Adermann; 1 Ledertasche mit 4 Pfund Zuder, Zigarettens, Reißfeutenstücken.

Standesamt der Stadt Memel

vom 11. Juni 1921.

Eheschließungen: Schuhmachermeister Ferdinand Hinz mit Musiklehrerin Theresia Anna Kretschmann, beide von hier; Arbeiter David Gailus von Schmelz mit Stütze Verta Bannars von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Zimmerer Michel Jaudhims von Schmelz. — Eine Tochter: dem Arbeiter Franz Kuitel von hier.

Gestorben: Kutscherwitwe Marie Gronau, geb. Orjat, 76 Jahre alt, von hier; Hans Willi Jaudhims, 16 Stunden alt, von Schmelz.

Handel und Schifffahrt

13. Vom Berliner Schlachtviehmarkt. Berlin, 11. Juni. (Privat-Tele.) Die Zufuhren zum heutigen Schlachtviehmarkt auf dem Zentralviehhof waren, soweit Rinder, Kälber und Schafe in Betracht kommen, geringer als am letzten Sonnabend, während der Schweinemarkt etwas besser besetzt war. Es wurden dem Marke zugeführt 1322 Rinder, 1406 Kälber, 5620 Schafe und 5291 Schweine, die wie folgt gehandelt wurden: Rinder 3,00 Ml., Kälber 4,00—9,50 Ml., Schafe 4,00—7,30 Ml. und Schweine 10,00—13,00 Ml. je Pfund Lebendgewicht. Der Fiskus- und Produktverkehr ist am gestrigen Sonnabend ausgefallen.

*** Litauische Warenbesitzer über Liban.** Die „Riga Rundsch.“ schreibt: Während die litauische Warenzufuhr größtenteils den Weg über Memel nimmt, wo besonders für Holz die natürliche Memelstromverbindung mit Vorzug haben sich Memel und Liban im litauischen Warenbesitz zu teilen. Das hafentechisch ausgebaut Polangen kommt im absehbarer Zeit, wie in früheren Jahren, nur als Vadeort, vielleicht noch als Frischereiplatz in Frage. In den nächsten Tagen treffen in Liban einige Schiffsstransporte mit deutschen Kleinbahn-Lokomotiven und Kleinwagen ein, die transito nach Litauen weitergehen werden. Den Weg durch den polnischen Korridor hat man für viele aus Verfu kommende große Sendung gescheitlich gemieden; es werden hier wohl in erster Reihe die chronisch gepanteten, infolge Oberkühlens nur noch scharfer gewordenen polnisch-deutschen Beziehungen und die wenig besseren polnisch-litauischen Verhältnisse mit, die alle Verdict angebracht erscheinen lassen. Im Gegensatz zu Riga ist der Libauer Hafen jetzt ziemlich leer und die Warenbestände in den Speichern sind minimal.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Jun.	Schiff	Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
305	11	Helene SD.	Brillhase	Danzig	leer	H. Schweberts Nachst.
306		Lorelei Dreimastschoner	Jürgens	Willau		H. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Jun.	Schiff	Kapitän	Nach	Mit	Beladen von
301	9	Nr. 2020	Sabas	Arensburg	leer	
302	10	Wachtel SD.	Böhnte	Danzig	Holz	Chmer u. a.

Am 11. Juni: 12 Uhr am Regelfand 0,34 m. — Wind: SW. 3. — Strom: aus. Seegang: —. Bei vorliegendem Regelfand und ruhiger See zulässiger Tiefgang in der Baakenlinie 5,6 m.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonntag, den 12. Juni:

Wolkig, und meist trocken bei mäßigen westlichen Winden und geringer Wärmeänderung.

Temperaturen in Memel am 11. Juni.

Morgens 6 Uhr: + 14,9 Grad Celsius, 9 Uhr: + 17,4, mitt. 12 Uhr: + 20,4, nachmittags 3 Uhr: + 16,0, abends 6 Uhr: + 15,8.

Witterungsübersicht von Sonnabend, den 11. Juni, 8 Uhr morgens.

Bei zunächst mäßigen südwestlichen, später schwachen veränderlichen Winden herrschte gestern in unserem Bezirk kühleres, wolfiges Wetter mit leichten Regenschauern. In Deutschland war es heute früh bei schwachen bis frischen Winden aus westlichen Richtungen und wenig geänderter Temperaturen nur vereinzelt heiter, im allgemeinen wolkig und trocken. Das gestrige Tiefdruckgebiet über Skandinavien hat sich mit seinem Kern nordwärts verlagert, während das Hochdruckgebiet über Südwesteuropa fortbehebt. Niederschläge fielen in Skandinavien und in Deutschland.

Beobachtungs-orte	Wetter	Grad Cels.	Niederschlag mm	Beobachtungs-orte	Wetter	Grad Cels.	Niederschlag mm
Königsbg.	heiter	15	1	Hamburg	wolkig	13	2
Ansbürg	heiter	15	0,0	Berlin	wolkig	14	—
Zittl	bedeckt	18	0,2	Breslau	wolkig	14	0,2
Marggrab.	bedeckt	15	0	München	—	—	—
Orielsburg	—	13	0,2	Sabaranda	bedeckt	13	1
Cherobe	—	15	0	Wien	heiter	16	0

Wetter-Bericht für die Gesehassen von Sonnabend, den 11. Juni, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiet 769, Bismarck, Tiefdruckgebiet 747 Mittel-Skandinavien. — Wind: Mäßige westliche, östliche Ostsee schwache südwestliche Winde. — Wetter: Rorlige trübe, Mittel leicht bewölkt, morgen wolfig, mäßige Westwinde.

Stationen	Barometer mm	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Temperatur Celsius	Bemerkungen
Stadesnaes	753,2	N.	4	Regen	+ 8	
Büll	757,2	SW.	6	halb bed.	+ 19	
Wien	757,4	SW.	4	bedeckt	+ 17	
Stagen	748,4	SW.	4	—	+ 14	
Kopenhagen	758,9	SW.	4	heiter	+ 12	
Wien	752,7	SW.	8	bedeckt	+ 15	
Stockholm	749,8	SW.	6	—	+ 14	

1. Beilage des Memeler Dampfboots

Nr. 135 73. Jahrgang

Memeler und Grenz-Zeitung

Sonntag, den 12. Juni 1921

Die Einführung des Motors bei der Segelfischerei im Jahre 1903

Von stellvertretenden Oberfischmeister Siebolds

Als im Jahre 1903 die Einführung der Motore bei der deutschen Segelfischerei begann, wurde auch für Memel ein solcher Kutter auf Veranlassung des Deutschen Seefischer-Vereins gebaut.

Trotzdem unsere Seefischer den andern ostpreussischen etwas voraus waren, lebten sie in der Fischerlei ebenso wie in ihrer ganzen Lebenshaltung usw. an den von den Vätern ererbten Sitten. Es bedurfte daher eines Anstoßes von außen her, um die Seefischer zu vervollkommen. Kaum hatte die Motorfischerlei den Anfang genommen, als sich auch schon eine große Erregung unter den Fischern zeigte. Besonders war es Mitzgunt, welche diese Erregung hervorrief. Die in der alten Weise Fischenden erkannten sogleich, daß die Kutterbekanntschaft ein bequemerer Leben und eine größere Sicherheit vor Gefahr hatte, als sie selbst und doch ergiebiger Fänge dabei erzielte, als sie mit ihren kleinen offenen Booten. Dazu kam die Furcht, daß für sie selbst nicht genug bleiben möchte. Schon in kurzer Zeit traten sie mit Klagen über angebliche Betriebsstörungen durch den Motorfischer an die Regierung heran. Sie wurden abgewiesen, und schließlich kamen die einseitigen Fischer auch zu der Erkenntnis, daß einmal der hier stationierte Motorfischer nicht nur bessere Fangergebnisse, sondern auch größere Ausgaben für Kutter und Mannschaft hatte, als sie selbst, und zweitens, daß auch für sie die Fischerlei lohnender sein würde, wenn sie sich zur Anschaffung von Motorfischer entschließen würden. Sie erkannten auch, daß durch die Einführung von mehr Motorfischern und durch die von ihnen für gut befundenen Grundbesitze die so schädliche Zeit immer mehr verdrängt werde sowie daß dadurch die Brut, welche nachweislich aus den weitgemachten Netzen stets leicht entkommt, gesichert werde. Der weniger einseitige Teil der Fischer blieb aber bei seiner Voreingenommenheit gegen die Motorfischer. Erst nachdem der Seefischer George Veder-Bommeslitt sich einen neuen Motorfischer gebaut hatte, lösten sich die Erregung der Fischer erst allmählich ab. Es trat nicht nur Ruhe ein, sondern es fanden sich bald einige weitere, die zur Motorfischerlei übergingen. Wenn sie auch nicht den Memeltyp wählten, da sie sich vor dem großen Anlagekapital scheuten und wohl auch das Verhältnis zwischen Kuttergröße und Motorleistung erkannt hatten, so benutzten sie doch ihre eigenen kleineren, fast neuen und starken Kutter, um durch Einbau von Motoren ihr Ziel zu erreichen. Besonders günstig stellte sich die Sache für sie, weil der Einbau durch meine Vermittlung in Memel selbst geschehen konnte.

Damit war die Bahn für den Fortschritt geschaffen. Immer mehr Kutter entstanden, so daß wir in Memel bereits vor dem Kriege die ständige Anzahl von 25 Motorfischern besaßen. Während des Krieges wurden noch weitere drei auf der Werft der Zimmer-Genossenschaft in Memel, später Lindenau, erbaut. Es waren gedeeite Fahrzeuge, eingerichtet, jeden Fischereibetrieb aufzunehmen. Bei dem Bau dieser Kutter wurden die Erfahrungen, welche die Eigentümer über Motoren und Bauart gesammelt hatten, verwertet. Der größte der Kutter erhielt einen 30 P. S., der kleinere einen 25 P. S. und der kleinste einen 15 P. S. Motor. Daß aber außerdem die genannte Werft etwas Gutes leistet, beweisen die silbernen Medaillen, die der damalige Erbauer Karl Engel für den Kutter „Grete“ auf der Königsberger Gewerbeausstellung 1895 und der Berliner Gewerbeausstellung 1896 erhalten hat.

Ihre Seetüchtigkeit zu beweisen haben auch diese drei Kutter wiederholt Gelegenheit gehabt. Einen Beweis für die Seetüchtigkeit des Kutters „Neptun“, George Veder u. Gen. gebührend, sah ich im vergangenen Jahr selbst, als der Kutter bei sehr stürmischem Wetter den Memeler Hafen aufsuchte. Der Wind war SW. und es war sehr stürmisch, als der Kutter von SW. her mit Stangboot und vollem Großsegel, den Hals aufgesetzt, mitten durch die Brandung hindurch um die Seidermole einfiel. Veder war in der Gegend von Schwarzort gewesen, hatte zunächst beidreht, aber schließlich im Vertrauen auf die vorzüglichen Eigenschaften des Fahrzeuges doch den Hafen aufgesucht. Mit voller Mannschafft und den vorgenannten Segeln ging es auf den Hafen zu. Es sah angsterregend aus, wie das kleine Fahrzeug zwischen den Seen in rasender Eile daher kam. Dabei hat es aber außer ein paar gewöhnlichen Spritzern nicht einen Tropfen Wasser auf das Deck bekommen und nicht einmal eine Miene gemacht, aus dem Kutter laufen zu wollen, sondern seinen Kurs schürgerade durchgesetzt.

Hinzufügen möchte ich dem Bericht noch, daß mir dieser Vorgang umso mehr für die Seetüchtigkeit des Kutters „Neptun“ zu sprechen scheint, als das Salzaufgebot beim Sturm für ein ziemlich gefährliches Manöver gehalten werden muß, das man bei solchem Wetter nur bei wirklich seetüchtigen Fahrzeugen anwenden darf. Auch bei meiner Teilnahme an den Probefahrten habe ich nichts wahrnehmen können, was ein ungünstiges Licht auf die Seetüchtigkeit der drei Kutter werfen könnte.

Nach dem Kriege sind keine Motorfischer mehr gebaut worden. Sohe Preise, nicht nur allein für Kutter und Fischereigezeuge, sondern

auch für Brennstoff u. a. m., haben zu dem Stillstand viel beigetragen. Selbst eine Anzahl der älteren Motorfischer liegen wegen Mangel an Fischereigezeugen still, und ihre Besitzer fischen wie in früheren Jahren nur mit offenen Booten. Nur noch die Bemittelten und außerdem diejenigen, die noch Reservegezeuge besitzen, können es mit der Seefischerlei aufnehmen, da Neubeschaffungen ausgeschlossen sind. Aus diesem Grund haben es eine Anzahl Fischer vorgezogen, die Fischerlei einzustellen und Beschäftigungen bis zu besseren Zeiten auf dem Festlande zu suchen. Das ist bedauerlich im Interesse der Entwicklung unserer Fischerlei sowohl wie auch der Betroffenen. Möchten bald günstigere Zeiten und eine Verbilligung der Gezeuge endlich eintreten.

Ruderverein „Neptun“ bei der Trainingsarbeit

Seit Wochen sieht man, so wird uns geschrieben, die Rennmannschaften des Rudervereins „Neptun“ bei ihrer schweren Trainingsarbeit auf dem Haff vor Sandrug. Trotzdem der Verein das Mißgeschick hatte, daß das in diesem Jahre neu angeschaffte, auf der Werft von W. Deutlich in Berlin-Strahlau gebaute Rennboot bei einem Zusammenstoß in der Dange mit einem privaten Ruderboot schwer beschädigt wurde und zum Training und für die Regatta in Danzig am 19. Juni nicht mehr in Frage kommt und für den Fortgang des Trainings hierdurch technische Schwierigkeiten entstanden sind, haben sich die Trainingsleiter und die Rennmannschaften den Mut nicht nehmen lassen und haben die Trainingsarbeit im alten Rennboot munter fort. Ein gleiches Mißgeschick hat übrigens auch einen Danziger Ruderverein betroffen. Der Memeler Ruderverein hat für die Regatta in Danzig nicht weniger als vier Rinnen belegt. Am Donnerstag, den 9. Juni, konnte man wiederum die Boote beim Ablaufen der Rennstrecke vor Sandrug (weiterlaufend Meier) beobachten. Die hiesige Firma Robert Meißner hatte in lebenswärtiger Weise zu diesem Zweck ihr Motorboot zur Verfügung gestellt, welches, wie selten ein Motorboot, mit dem dahinschwebenden Rennruderer fast gleichen Schritt hielt.

Bezüglich der Leistungen der Mannschaften kann gesagt werden, daß die Große-Mannschaft den vorjährigen schnellen Schlag beibehalten hat. Der Schlagmann arbeitet sauber. Die Zusammenarbeit der ganzen Mannschaft ist bis auf Kleinigkeiten eine gute. Sie kann noch verbessert werden, wenn Nr. 3 die wohl nur scheinbar kürzere Anschlagstellung durch geringe Vorneigung des Kopfes ausgleicht und beim Anruch, wie es die übrige Mannschaft tut, den Kopf vorwärtsschleudert. Die Nr. 2 muß zum besseren Zusammenpiel sich nicht zu früh in die Anschlagstellung begeben und Ruhe und Feinheit, auch in der Wasserarbeit, bewahren. Der Bugmann hat durch etwas mehr Rücksichtung das Gesamtbild ausgeglichen. Die Wasserarbeit und das Vorgehen könnten noch etwas feiner werden. Besonders die Spritzer, die ab und zu mit den Riemen verursacht werden, müssen möglichst fortfallen.

Die Fiedle-Mannschaft sieht mit ihrem ruhigen, langen, kräftigen Schlag nicht unvortheilhaft von der ersten ab und bietet mit diesem Stil etwas mehr fürs Auge. Das Gesamtbild wird jedoch durch ungleiches Aufschwimmen beim Anruch zeitweise gestört. Obwohl die ungleichen Größenverhältnisse der Mannschaft hierzu beitragen, muß versucht werden, das möglichst zu erreichen. Der Schlagmann und die Nr. 1 müßte sein Temperament etwas mäßigen, Nr. 2 dagegen das „Händchen“ und das „Wasserkissen“ mehr beschleunigen. Nr. 3 müßte durch etwas straffere Figur, „Kopfhoch“ und mehr „Augen im Boot“ das Gesamtbild noch vollkommener machen.

Die Kallweit-Mannschaft (Rungmannen) hat gute Fortschritte und volle Hingabe bewiesen. Ihr besonders komplizierter Stil scheint ihnen in Fleisch und Blut übergegangen zu sein. Das Gesamtbild und die Wasserarbeit ist nicht übel. Der Schlagmann gibt restlos sein Bestes her; eine etwas weniger harte und dafür feinere Arbeit wäre ihm, im Hinblick auf die weitere Kraftverteilung im Boot, zu empfehlen. Nr. 3 müßte sich redlich, der vollen Kraft des Schlagmanns die gleiche Kraft entgegen zu setzen. Nr. 2 muß noch mehr Kraft hineinlegen und den Durchzug etwas verlängern. Nr. 1 paßt sich dem Zusammenpiel gut an.

Das Skiff (Reineiner) wird ziemlich gut gemeistert. Manchmal scheint es, als ob die Blätter der Stulz etwas zu tief zu Wasser geführt werden. Eine kleine Unstetigkeit scheint sich auch noch durch das nicht immer Freitommen der Blätter vor Wasser zu verraten. Fraglich erscheint auch, ob das spät begonnene Training genügende Ausdauer erreichen läßt.

Alles in allem kann gesagt werden, daß die Mannschaften auf der Regatta in Danzig am 19. Juni getrost ein Wörtlein mitreden können. Im heißen Wettkampf um die Siegeslorbeeren ringen, heißt Kraft an Kraft, Willen an Willen. Können an Können messen, ist gleiches Denken, Fühlen und Wollen, ist edelstes gemeinsames Erleben. Den mutvollen Mannschaften des Rudervereins „Neptun“ kann daher nur der beste Erfolg gewünscht werden. Zu bemerken bleibt noch, daß der Verein auch die Regatta in Königsberg am 10. Juli zu beschiden beabsichtigt.

Zentralverband der vollkonfessionierten Gastwirte und Kaufleute des Memelgebiets

l. Heydebrug, 11. Juni.

Am Freitag, den 10. d. Mts., fand im Hotel „Kaiserhof“ eine Zusammenkunft von Mitgliedern der drei Gastwirtsvereinigungen des Memelgebiets statt. Es waren über 50 Kollegen erschienen. Zunächst begrüßte der Vorsitzende des Heydebruger Vereins, Herr R. Bratkus die Erschienenen mit herzlichen Willkommensworten. Alsdann wurde zur Wahl des Tagungsvorsitzenden geschritten und Herr Rukowski-Memel als solcher durch Zufall gewählt.

Die recht umfangreiche Tagungsordnung begann mit der Aussprache über die Verkehrssteuer-Sonderabgabe durch Doppelbesteuerung. Es wurde allseitig als schwere Härte gekennzeichnet, daß für die rückgehenden leeren Fastagen, die an sich bedeutend mehr als ihr Inhalt wiegen, noch eine besondere Zollabgabe gezahlt werden muß, und es wurde beschlossen, hiergegen beim Landesdirektorium vorstellig zu werden.

Der nächste Punkt betraf die feste Entlohnung der Kellnerinnen, die behördlicherseits gefordert werden soll und vielfach auch schon unter Strafandrohung gefordert ist. Es wurde die Ansicht ausgesprochen, daß durch obligatorische Einführung des Gehalts die weiblichen Angestellten kein rechtes Interesse am Umsatz mehr haben würden; außerdem besteht im Memelgebiet keine Organisation der Gastwirtsgehilfen, so daß ein regelrechter Tarifvertrag garricht zustande kommen kann. Es wird beschlossen, an die Präfektur wegen Wilderung des § 6 der betr. Vorschrift heranzutreten.

Alsdann wurden die Vorkommnisse besprochen, die sich i. Zt. in Schwarzort gelegentlich einer Demonstrationsfahrt der Memeler Kellner ereigneten. Es wurden dabei die Gastwirte und arbeitswilligen Angestellten beschimpft und bedroht, und die Versammlung beschließt, eine Beschwerde an die Präfektur zu richten, daß die Rädelführer jener müßten Auftritte bestraft werden und die Genehmigung erteilt wird, arbeitswillige Kräfte aus anderen Ländern heranzuziehen zu dürfen.

Der folgende Punkt der Tagesordnung löste eine äußerst angeregte Debatte aus. Es handelte sich um Stellungnahme zu den Bierpreisen. Auswärtige Biere würden zu hoch versteuert und hiesiges Bier könne nicht genügend und rechtzeitig nach den entfernteren Gaststätten des Gebiets herangeschafft werden. Letzten Endes wäre das konsumierende Publikum dabei der leidtragende Teil und es wird beschlossen, bei den maßgebenden Stellen dahin vorstellig zu werden, auswärtige Biere zu erschwüngen Zollföhen einführen zu können.

Es wird alsdann Stellung gegen diejenigen Großisten genommen, die an private Konsumenten, Festher vom Lande etc. Spirituosen zu demselben Preise in kleineren Mengen abgeben, wie sie an die Gastwirte verkauft werden. Es wird beschlossen, sich mit den betr. Großisten in Verbindung zu setzen und Abhilfe zu fordern.

Der nächste Punkt der Tagesordnung führte zum Zusammenschluß der drei Einzelvereine des Gebiets. Der offizielle Name lautet: „Zentralverband der vollkonfessionierten Gastwirte und Kaufleute des Memelgebiets“. Der Sitz ist Memel. Die Vorstandswahlen ergaben folgendes Resultat: 1. Vorsitzender: Rukowski-Memel, Stellvertreter: Bratkus-Heydebrug; 1. Schriftführer: Gonschewski-Memel, Stellvertreter: Bogusowski-Heydebrug; 1. Kassierer: Merkisch-Memel, Stellvertreter: Spangehl-Rattischken; Beisitzer: Zabe-Ruden, Hall-Rinten, Gayer-Heydebrug.

Ueber den Anschluß des neubegründeten Verbandes an den Deutschen Gastwirtsverband konnte ein bindender Beschluß nicht gefaßt werden und den einzelnen Kreisvereinen wird das Nähere überlassen.

Der Vorsitzende schloß mit Worten des Dankes um 1/2 Uhr nachmittags die Sitzung; auch sprach noch Herr Bratkus-Heydebrug den Erschienenen den Dank des Kreisvereins aus.

Berliner Brief

Tagore. — Teilirian. — Harry Walden. — Kostspielige Umtaufe. — Cienerbukett.

Sommerliche Hitze drückt auf Berlin, man zählt unwillkürlich die Tage bis zu der erlösenden Stunde, da der Wind wieder einmal auf wenige Wochen hinter einem verlinkt, da der Asphaltgeruch verdrängt, da der Zug eines hinausträgt irgendwohin, wo die Luft noch nicht geschwängert ist mit Benzindämpfen, und wo man vorfrischhafter, — des guten Rufes wegen — nicht sagt, daß man aus Berlin stammt. Man träumt sich schon in diese glückliche Urlaubszeit hinein, und dabei ist das Berlin gerade jetzt noch voller Sensationen. Nicht nur, daß man die Polizeistunde wieder auf 11 1/2 Uhr, statt wie bisher um 11 Uhr, festgesetzt hat, nein, weit sensationellere Dinge gibt es zu berichten. Man denke: der große indische Dichter und Weise Rabindranath Tagore hat die Reichshauptstadt mit seinem Besuch beehrt. Er hat in der großen Aula der Universität einen Vortrag gehalten, zu dem Berlin „hürnte“. Es gab einen Kampf um die Plätze, gegen den der Sturm auf die Duppel-Schänzen überhaupt ein Kinderpiel war. Demnachtsamale, nach Hülse laufende halb erdrückte Frauen, Schilfpolizei, die mit Gewalt dem großen Mann einen Weg bahnen mußte, das ist der würdige Rahmen für diese Veranstaltung gewesen. Die Seele und die Wälder Adiens, das war das Thema des Weisen, und die Wälder lauschte, soweit unter diesen Umständen von Lauschen die Rede sein kann, dieser auf englisch servierten indischen Weisheit. Natürlich mußte der Vortrag wiederholt werden, aber auch das hat mich auch nicht gern so beeindruckt, wie es bei solchen Menschen-Tagore zu erfahren. Großkampstage habe ich nie geliebt und ich lasse mich auch nicht gern so beeindruckt, wie es bei solchen Menschenansammlungen nur einmal nicht zu vermeiden ist. Trotzdem bin ich bereit, lärmliche Eide zu schwören, daß natürlich alles nur zusammengekommen war, um hier der Weisheit letzten Schluß zu hören, und nicht etwa nur um einen großen Mann anzuhören, der überdies noch Kinder ist und frauliches Haar hat. Aber ich fühle die niederschmetternden Blicke der jungen Damen von Welt: „Was, Sie haben Tagore nicht gesehen?“, und gebe es also auf, in Gesellschaft dies gefährliche Thema zu berühren. Ich bin außerdem auch bereit, zu beweisen, daß ein ebenso großer Philosoph, der etwa Adolph Meier hieße und aus Buxtehude stammen würde, ein ebenso großes Publikum haben würde. Ich bin sogar beinahe überzeugt, daß Fichtes Reden an die deutsche Nation die Aula der Universität heute füllen würden.

Ja, wenn man Ausländer ist! Es ist eben doch einmal etwas Besonderes und das hat auch der Mörder Talaat Pascha, der armenische Student Teilirian, erfahren, der von einem Berliner Gericht freigesprochen wurde und an den sich nach dem Freispruch die Frauen herandrängten und ihm huldigten und ihm beglückwünschten. Ueber die Berechtigung dieses Freispruches mögen sich die Herren Juristen unterhalten, er hinterläßt doch ein wenig das Gefühl, als ob irgend etwas nicht ganz stimmt, aber da die Blätter der Linken, die ja die Hüter der wahren Gerechtigkeit sind, nicht ihre sonst so beliebte Ueberschrift „Gute Zeiten für Mörder“ herausgeholt haben, so ist wohl alles in besser Ordnung.

Ja, wenn man Ausländer ist! Da kann man noch ohne Schwärze der Färbung der Frauen werden. Sonst muß man schon

mindestens Kinohauspieler sein mit einem so siegreichen Lächeln wie Bruno Kastner, der Held des deutschen Volkes. Oder aber man muß doch wenigstens temperamentvoll, elegant, lebenswürdig auf den Brettern gefanden haben, die die Welt bedeuten, um durch Backfischträume zu gehen, wie etwa Harry Walden, dessen Prinz Karlheinz in Alt-Deidelberg Frauenherzen aufzuheben und weinen gemacht hat. Nur, daß die Backfische von damals heute schon Mütter oder doch nicht mehr ganz junge Mädchen sind, die schon einen Vösten Sentimentalität von damals über Bord geworfen haben. Aber jetzt, da Walden aus den Nöten des Dajens keinen anderen Weg wählte, als die Leben von sich zu werfen, jetzt, da die Zeitungen ausführlich über die Tragödie im Hause Walden berichten — ging er doch den Weg in das Land, von dessen Ufern niemand wiederkehrt, mit ihm gemeinsam seine Frau und sein Sohn — da geht noch einmal durch die Erinnerung dieser braven Hausfrauen und Mütter zwischen dem Aufsetzen der Suppe und dem Aufrechnen des Wirtschaftsbuches, das wieder nicht stimmen will, eine jugendliche frische Gestalt, gertenschlang, elegant, triumphierenden Auges: Harry Walden als Prinz Karlheinz.

Es ist nur ein Glück, daß damals die Väter der Stadt nicht ebenso begeistert waren und nicht etwa eine Straße Prinz Karlheinz-Straße genannt haben. Heute ist man nämlich „schamlos“ auf solche konterrevolutionären Straßennamen. So hatten die Kommunisten unlängst einen Antrag eingebracht, durch den der Magistrat erucht wird, „schnellstens eine Uenderung der Namen solcher Straßen und Plätze vorzunehmen, deren Beschilderung an das alte militärische, monarchistische System erinnert“. Dieser Antrag wurde lebhaft unterstützt und, abgesehen von der politischen Tendenz, ließ sich auch gegen ihn in das Feld führen, daß die Uenderung eines Straßennamens etwa 100 000 Mark kostet. Nun gibt es in Berlin etwa 200 bis 250 Fälle von Doppelnamen; es gibt es verschiedene Kaiser Friedrich-, verschiedene Bismard- und Berliner-Straßen, und selbst wenn man sich nur in diesen Fällen zur Umtaufe entschließen würde, so würde das immerhin noch 2 bis 2 1/2 Millionen Mark kosten. Trotzdem nahm der Ausschuß, der sich mit dieser Frage zu beschäftigen hatte, einen Antrag an, nach dem die Umtaufe erfolgen soll bei mehrfach vorkommenden Namen und bei solchen, die ohne historisches Interesse sind, und aus dynastisch-byzantinischen Rücksichten gewählt worden sind.

Das Geld zu einer solchen Umtaufe ist ja bei den 750 Millionen Defizit, mit denen der städtische Haushalt abzufinden wird, vorhanden, es kommt nur auf zwei lumpige Millionen mehr oder weniger an und nicht mehr an. Dafür werden wir auch mit herrlichsten Steuern erfreut. Aus dem neuesten Steuerbuckett seien hier nur einige Blüten dargebracht. Besteuert wird jetzt das Halten von Wagen und Pferden, Feln, Masttieren usw. Eine Steuer, die ungefähr 6 Millionen pro Jahr einbringen soll. Kostet doch ein Reitpferd für Luxuszwede 1000 Mark Steuer im Jahr, ein Spornwagen oder ein Luxuswagen dagegen 400 Mark. Es hat eben doch auch etwas für sich, daß man sich solchen Luxus garnicht erlauben kann. Was werden sich die Leute jetzt über diese Steuern ärgern, und wie haben wir weniger begüterten, da uns doch ein Aerger erspart bleibt, es doch wieder gut. Man könnte fast ein Vergnügen daran haben, wenn man dann nicht wieder Vergnügungsteuer bezahlen müßte.

Aus aller Welt

Die Wiederentdeckung eines Moliere'schen Stückes

Eine interessante literarische Ausgrabung bedeutete eine Vorfindung, die kürzlich Mitglieder eines französischen Liebhabertheaters in Paris veranstalteten. Es handelte sich um eine Aufführung der „Princesse d'Elide“ von Moliere mit der Begleitmusik, den Chören und Viedererlagen Lullas. Diese „Princesse d'Elide“, die nur wenigen Kennern bekannt ist, wurde von Moliere in wenigen Tagen für eine Scizree am Hofe Ludwigs XIV. verfaßt. Lullas hatte es übernommen, das Gelegenheitsstückchen musikalisch zu illustrieren. Die „Princesse d'Elide“, die beim Fellen keinen sonderlichen Eindruck macht, erwies sich bei ihrem Erscheinen auf der Bühne als ein kurzweiliges Theaterstück, das von Phantasie, guter Raune überwunden und an drolligen Episoden Ueberflus hat. Moliere und Lullas waren darin übereingekommen, den Dialog an bestimmten Stellen zu unterbrechen, um, wie in der Oper, Tänze und Vieder einzuführen. Die Aufführung in Paris war in jeder Beziehung eine musterghltige und auf den Moliere'schen Stil fein abgetunte Wiedergabe, die den Beifall des zahlreich erschienenen Publikums fand.

Die Weltreise der Neuenwählern

Vor einigen Tagen lief, wie die Blätter berichten, in einem schwedischen Hafen ein kleines, offenes Segelboot ein, das einen jungen Engländer und eine Frau an Bord hatte. In gedrohenem Schwedisch gaben sie an, daß sie von Neval kämen und nach Südafrika unterwegs seien. Der Engländer heißt, wie er erzählt, Wolf de Morgen und stammt aus Transvaal. Er nahm an Kriege teil und wurde an der Murrmanfront von den Völkern gefangen genommen. Nach schweren Strapazen und unerträglichem Entbehrungen kam er im Januar nach Eiland. Hier traf er die Frau, die jetzt mit ihm an Bord ist, und heiratete sie. Bei der Heirat hatte er etwas Geld bekommen, er kaufte also für 150 000 estnische Mark ein Boot, und am 23. April begab er sich die beiden ohne Paß oder sonstige Papiere auf die lange Reise nach der heimathlichen Küste. Seit der Abfahrt von Neval hat der kühne Mann nur Kalmay angelaufen, wo er sich Proviant verschafft hatte. Nun war er indefsen sowohl mit dem Geld wie mit den Lebensmitteln zu Ende, so daß er wieder Land aufsuchen mußte. Durch die Fürsorge des englischen Konsuls in Salmstad sind jetzt seine Bedürfnisse bedient worden, und er hat sich nun nach Christiania auf den Weg gemacht. Dori hat er nämlich Verwandte, die ihm, wie er hofft, nach Südafrika heimhelfen werden. Der Mann ist erst 23 Jahre alt.

Ein neuer Automobilvergaser

Der Triestiner Ingenieur Orby, der sich auf dem Felde des Technit bereits als bahnbrechender Erfinder auszeichnete, hat neuerdings eine Erfindung gemacht, die, wie italienische Blätter hervorheben, eine bedeutame Verbesserung der Betriebssicherheit der Automobile darstellt. Es handelt sich dabei um einen neuen, überaus einfachen Vergaser, der mit dem Vorteil der vollständigen Verleistung der Brandgefahr durch die zurückschlagende Flamme den weiteren einer erheblichen Erparnis an Brennstoff verbindet. Der Beweis für die praktische Verwendbarkeit des Orby'schen Vergasers wurde auf der Weltfahrt Triest-Görs in glänzender Weise erbracht. Der Erfinder hat auf seinen Vergaser bereits ein Patent genommen.

Politische Rundschau

* Französische Stimmen für Deutschland. Im Londoner „Observer“ schreibt der französische Mitarbeiter des Blattes Philippe Millet in einem Brief aus Paris, der Augenblick rüde immer näher, wo die Frage der Zukunft der Allianz durch ein endgültiges Abkommen gelöst werden müsse.

Die deutsche Invalidenversicherung verliert an Vermögen. Das Vermögen der Träger der Reichsversicherung geht jetzt mächtig zurück. Bis zum Anfang des Jahres 1918 war der Bestand des Gemeinvermögens fortgesetzt gestiegen und betrug 276 1/2 Millionen.

* Ein neuer Schlag gegen das estländische Deutschtum. Aus Reval wird der „Korr. A. B. C.“ geschrieben: Von estnischer Seite wird ein neuer Rechtsbruch gegen das estländische Deutschtum geplant.

* Der Schleißhändler schwarm auf den russischen Eisenbahnen. Aus Helsingfors wird der „Korr. A. B. C.“ geschrieben: Mit der teilweisen Freigabe des Lebensmittelaufkaufes haben sich ungeheure Scharen von Schleißhändlern in Rußland niedergelassen.

Eine parlamentarische Hanswurstdade

Die Berliner „Freiheit“ weiß von folgender parlamentarischer Hanswurstdade aus dem deutschen Reichstag zu berichten: „In der Sonnabend-Sitzung des Reichstags hat sich das folgende begeben: Der Kommunist Höllein sprach, da man von seinen Parteifreunden gehört hatte, daß er es nicht unter drei Stunden tun würde, so verließ alles den Saal.“

Sprechsaal

Für die in dieser Rubrik veröffentlichten Einsendungen aus dem Leserkreis übernimmt die Redaktion sowohl hinsichtlich der Form wie auch des Inhalts keine andere als die drucktechnische Verantwortung.

In Sachen der weiteren Ausbahnung der nicht im Beamtenverhältnis stehenden Postangestellten bittet uns die Landespostdirektion in Bezugnahme auf verschiedene Rückfragen auf ein Eingelaudt in unserer Zeitung darauf hinzuweisen, daß die Ausbahnungen des Landespostdirektors im Staatsrat nicht ganz vorgerückt und etwas länger wiedergehen waren, aber der Kernpunkt der Sache derselbe bleibt, und daß die Leitung der Postverwaltung die im Interesse der Allgemeinheit, der Postverwaltung und ihres an Kopfabhängen bei weitem härtesten Personals von beinahe 700 Köpfen vorzunehmenden Angelegenheiten auch in Zukunft zu vertreten wird, wie sie es für richtig hält.

Ergebnisse der Fischerei im Memelgebiet 1921

Die „Statistische Abteilung“ des Landesdirektoriums teilt folgende Biffern mit:

Table with columns for months (Januar, Februar, März, April) and fish types (Fischarten, Dorisch, Lachs, Strömling, Großer Seesimt, Gemengfische). It shows weights in kg and Ml for each category.

Bemerkungen über Fang usw.:

Januar: Die Seefischerei war nicht sehr von Bedeutung. Der Nachfang hatte durch die vorherrschenden Westwinde erheblich zu leiden. Kleinfischerei wurde nicht betrieben. In Schwarzort und Nidden wurde die Seefischerei nicht ausgeübt.

b) Kurisches Haff.

Table showing fish catch results for the Curisches Haff (Kurlishes Haff) for the months of January, February, March, and April, listing various fish species and their quantities.

Die Hafffischerei wurde in der ersten März-Hälfte voll und ganz aufgenommen.

c) Dinnengewässer.

Table showing fish catch results for the Dinnengewässer (Dinnegewässer) for the months of January, February, March, and April, listing various fish species and their quantities.

In den Monaten Januar und Februar ruhte zumteil die Fischerei. Im März und April wurde sie vollständig ausgeübt.

Gesamtergebnisse:

Summary table of total fish catch results for January, February, March, and April, including total weights and values.

Ein Memeler Theaterzwischenfall 1807

Ueber einen Königsberger Theaterzwischenfall im Jahre 1807 brachte vor einiger Zeit die Königsberger „Preussische Zeitung“ Mitteilungen. Das Blatt erhält nun eine Zuschrift der lebenden Enkelin des damaligen preussischen Staatsmannes H. Th. v. Schön, Amalie von Schön, wonach sich der Zwischenfall nicht in Königsberg, sondern in Memel ereignet hat.

mährenddem Schön festige Vorwürfe gemacht, nun würde Napoleon Preußen ganz zerstören, nun wäre alles verloren. Schön erwiderte mit Bestimmtheit und Zutrauen zu seinem Schritt: „Dieses mein Mein soll und wird die Krone auf dem Haupte meines Königs besitzigen, Thron, Krone und Vaterland retten!“

Gerichtszeitung

Memeler Schöffengericht

(Sitzung vom 9. Juni)

Eine empfindliche Strafe wegen Verleumdung erhielt der Besitzer Jons Jonat aus Dittauen. Der Angeklagte war früher Gemeindeforstrentant. An seiner Stelle wurde der Gastwirt Gustav Käßlich aus Dittauen als Rentant gewählt.

* Verurteilung des Kommunistenführers Brandler. Wie uns aus Berlin gedraftet wird, wurde der Vorsitzende der K. K. P. D. Heinrich Brandler vom Berliner außerordentlichen Gericht zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt.

* Diebe und Haff. Eine tragikomische Diebesgeschichte kam kürzlich vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zur Verhandlung. Fräulein von Solkenke, die Tochter eines polnischen Fabrikanten, verfolgte seit längerer Zeit einen hiesigen Schauspieler mit ihren Liebeswerbungen.

In dem Monaten Januar und Februar ruhte zumteil die Fischerei. Im März und April wurde sie vollständig ausgeübt.

Memelgau und Nachbarn

* Hefedruck, 10. Juni. [H. Leischer freil.] Im Kreise Hefedruck sind die Fleischermeister in den Ausbund getreten. Gestern nachmittag stellten sie, wie die „Memelgau-Zeitung“ berichtet, eine Besprechung ab. Vom Landratsamt war der Leiter der Wirtschaftsabteilung Reinicke erschienen, um die Wünsche der Fleischer zu hören und möglichenfalls zu vermitteln.

* Pogoden, 6. Juni. [Die Schautermine für Wasserläufe 11. Ordnung] im Kreise Pogoden sind vom kommunikativen Landrat wie folgt festgesetzt: 1. Leithe: Montag, den 27. Juni. Beginn: vormittags 10 Uhr an der Kreisgrenze Pogoden-Hefedruck.

nahnbrücke bei Cullmen—Kulmen. 17. Jura: Montag, den 1. August. Beginn: vormittags 9 1/2 Uhr an der Landesgrenze bei Raugargen. Ende: Aniel bei Wehningen. Die Schau für den Werke-BLUB ist auf Donnerstag, den 4. und Freitag, den 5. August festgesetzt. Am 4. August, vormittags 8 1/2 Uhr beginnend an der Einmündung in den Memelstrom. Ende an der Brücke im Zuge der Straße Bahnhofs Wädeln—Mit-Strömchen. Am 5. August, vormittags 7 Uhr, beginnend an der vorgenannten Brücke. Wer bei der Schau ausbleibt und die Mäurungsarbeiten nicht ordnungsmäßig ausführt, hat neben seiner Bestrafung damit zu rechnen, daß die Arbeiten unverzüglich auf seine Kosten ausgeführt werden.

Schl. Königsberg, 9. Juni. [Die Sektion V, Ostpreußen, der Nordöstlichen Baugewerks-Berufsgenossenschaft] hielt am Donnerstag in der Jubiläumshalle in Königsberg ihre diesjährige Sektionsversammlung ab, der auch Vertreter der Danziger Ueberleitungsstelle und solche aus den beim Deutschen Reiche verbliebenen Teilen der früheren Provinz Westpreußen wie auch aus dem Memelgebiete beiwohnten. Der Sektionsvorsitzende Moschall-Königsberg erstattete den Geschäftsbericht für 1920 und wies dabei auf die Veränderungen hin, welche infolge der Friedensbedingungen auf den Umfang des Tätigkeitsbereichs der Sektion V hervorgerufen worden sind. Das Memelgebiet wird nach dem Uebereinkommen mit dem Bundesdirektorium in Memel bezüglich der Durchführung der Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung vorläufig so behandelt, als wenn es noch zu Ostpreußen gehörte würde. Die Sektion IV der Baugewerks-Berufsgenossenschaft in Danzig hat mit dem 31. Dezember n. J. aufgehört. Von diesem Tage an versteht sich für die Freistadt Danzig die berufsgenossenschaftlichen Geschäfte eine Ueberleitungsstelle, die der Sektion V angegliedert ist. Die Ausgaben des Sektionsvorstandes IV für die beim Deutschen Reiche verbliebenen Teile der Kreise Elbing, Stuhm, Rosenburg, Marienwerden und Marienburg sind der Sektion V gleichfalls übertragen. Der Sektion gehörten 2756 Mitglieder an, die 19 960 Arbeiter beschäftigt und 120 661 517 Mark Lohn zahlten, gegen 58 118 408 Mark im Vorjahre. Die Lohnsumme der ganzen Genossenschaft belief sich auf 947 472 144 Mark. Wegen Nichterreichung des Lohnmaßweises sind 45 Genossenschaftler in Geldstrafen genommen. Die Zahl der in der Sektion gemeldeten Unfälle betrug 492, in der Zweiganstalt 57, darunter 9 bezw. 1 Todesfall. An Unfallschädigungen wurden von der Sektion 491 928 Mark, von der Zweiganstalt 88 125 Mark gezahlt, gegen 367 461 Mark bezw. 68 482 Mark im Vorjahre. Die Verwaltungskosten der Sektion betrugen 208 085 Mark, die der Zweiganstalt 47 786 Mark. Das Geschäftsjahr 1920 ist im allgemeinen ein günstiges gewesen, so daß trotz erhöhter Aufwendungen die Beiträge heruntergeleitet werden konnten. Der Redner berührte weiter die Frage der Aushebung der Versicherten zu den Rentenfestsetzungen und soll hierbei abgewartet werden, welche Erfahrungen andere Berufsgenossenschaften damit gemacht haben; weiterhin ist eine Abänderung des Gehaltentarifs beabsichtigt, die eine Vereinfachung bedeutet. In der Ansprache wurde von einem Vertreter aus dem Memelgebiet darauf hingewiesen, daß dort viele Eigenschaftlichen aufgeführt werden von Personen, die nicht versichern. Sie sollen herangezogen werden. Herr Reich-Danzig von der dortigen

Ueberleitungsstelle dankte für die Bereitwilligkeit der Aufnahme der Versicherten in die Sektion V und betonte, daß es bis jetzt unmöglich gewesen sei, in der Freistadt Danzig eine eigene Unfallversicherung für das Baugewerbe einzurichten. Es sei ein Vertrag in Vorbereitung, daß die Versicherten in dauernder Verbindung mit dem Deutschen Reiche bleiben, zu dem allerdings noch die Entente ihre Zustimmung geben müsse. Der Etat für die Danziger Ueberleitungsstelle wurde auf 102 000 Mark, der für die Sektion V auf 308 000 Mark und der für die Zweiganstalt auf 74 000 Mark festgesetzt.

* Elbing, 7. Juni. [Die Nebrungs-Luh.] In der „Elbinger Zeitung“ lesen wir folgende charakteristische Erzählung: Als ich Sonntag in aller Herrgottsfröhe auf meiner Wanderung über Neyp (auf der Frischen Nebrung) hinauskam, vernahm ich das Allpengeläut weiblicher Kindviehherden — auf der Nebrung. Ich kam näher. Circa 20 Schöne, große, starke Stübe lachten und fanden reichliche Nahrung in dem Dienenwalde. Als ich im Korbe fehlte nicht der Gemeindegelbe. Früher war das Kindvieh auf der Nebrung so selten, daß die Kama von der einzigen Nebrungsstube zu berichten wußte, die am Kaffeetische in Kahlberg mit Winterrand hat gemacht wurde und nicht gerade im Ueberfluß zu leben schien, ihren Formen nach. Die Kriegszeit hat die sogenannte Nebrungsstube abgetan und allein in dem armen Fischerdorf Neyp eine Grobviehherde erzeugt, die einen Vergleich mit gutem Niederungsstube nicht zu scheuen braucht. Was früher nicht möglich war, als die Kuh 300 Mk. kostete, haben die stilligen Kühepreise der Kriegs- und Revolutionsjahre zuwege gebracht. 3000, 4000, 5000 Mark zahlen die Neypen jetzt für eine Kuh, ohne mit der Wimper zu zucken. Und der Gemeindegelbe hat gar 7500 Mk. gefordert. Der Gemeindegelbe wird dementsprechend gewertet: Freie Verpflegung und Wohnung, Kassen frei und dazu noch monatlich 200 Mark bar. Aber das kann ich Ihnen sagen, als Holzhaue habe ich es nicht so schwer gehabt wie jetzt mit dem Vieh. Forts ist solch Krät verschwunden und dann muß gesucht und bergant und bergad gelassen werden. Diese vielen Nebrungsberge! Einer kann garnicht genug Augen haben.“ Der Krieg ist manchem lieben Nebenmenschen zum Segen geworden. Aus dem armen Fischerdorf Neyp hat der Krieg eine wohlhabende, selbstbewußte Viehherde entstehen lassen, in der auch das Luxusgepäck nicht mehr unbekannt ist.

* Riban, 9. Juni. [Doppelrauhmord.] In der vorigen Nacht wurden bei Hasevoth im Walde die Leichen zweier ermordeter Frauen gefunden. Die Ermordeten erwießen sich als die Ribanerinnen Hele Garischevo aus der Grabenstraße Nr. 9 und Marie Gimbut aus der Theresienstraße Nr. 9. Beide waren Händlerinnen, die mit größeren Summen zum Einkauf von Produkten und mit Tausch-artikeln gestern aus Riban eingetroffen waren. Es handelt sich um Raubmord, da das Geld bei den Frauen nicht mehr vorgefunden wurde.

Meine Chronik
Fünf Fälle von schwerer Wurstvergiftung haben sich in einem Gehöft des Kreises Goldap ereignet. Von den Erkrankten ist einer, ein junger, kräftiger Mensch von 17 Jahren, nach qualvollen Schmerzen gestorben. Die genossene Wurst war Leberwurst aus einem Wedglaie, das offenbar nicht mehr fest geschlossen war.

Ein Mord ist in Wawrochen bei Drielsburg an dem Anführer Michael Scharowski, 72 Jahre alt, verübt worden. Die Leiche wurde im hohen Roggen gefunden, ganz nackt, Kopf und Hände vollständig mit Blut bedeckt. Bei näherer Untersuchung hat es sich herausgestellt, daß der Kopf vollständig zertrümmert war und der Körper noch eine Stichwunde in der Seite aufzuweisen hatte. Was den Mörder zu dem Verbrechen trieb, ist noch unerklärlich, da sich kein Geld bei sich führte. Als verdächtig wurde ein Welferhohn und Tochterhohn des Ermordeten festgenommen.

Für den Taurogger Kreis (Litauen) ist die Einrichtung eines dritten Friedensrichters in Neustadt beschlossen worden, da das Grenzgebiet den Friedensrichtern genügend Arbeit bietet.
Zwei Diebe, die lange Zeit mit falschen Pässen lebten, sind in Ershilken (Litauen) festgenommen worden. Sie wußten sich die falschen Pässe von dem Schreiber einer Kreiskanzlei gegen Bestechung mit 400 Mark zu verschaffen. Im Verlaufe der letzten zwei Jahre verübten sie im Kreise Tauroggen mehr als 20 schwere Diebstähle.
In Riba wurde der Klub „Arbeiterheim“ in der Helenenstrasse aufgelöst, in dem kommunistische Agitation betrieben wurde. Es wurden verhaftet der 18jährige aus Litauen angekommene Kommunist Benjamin Fodes, der sich auf Grund gefälschter Dokumente in Riba aufhielt, die Gehilfen des Vorsitzenden des Klubs, die 18jährige Veriba Selin und Selif Jakobson, ein litauischer Staatsangehöriger. Den Betreffende wurde ausgewiesen.

In Preckuln (Kurland) sind Wildschweine aufgetaucht, die auf den Kartoffeläckern großen Schaden anrichten.

* Patentschau (zusammengestellt vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin N.O. 18, Gr. Frankfurter Straße 59). Erich Brüdner, Seehausen, Kr. Sensburg, Dstpr.: Zinten und Ulenfilzen vereinigt aufnehmender Schreibhänder. Gebrauchsmuster. — Andreas Hoyer, Schwirgshden, Post Seobehnen, Kr. Darkehmen: Violoncellohes. Gebrauchsmuster. — Frits Gronau, Rodupönen bei Schirwindt, Kr. Willkallen: Apparat zum automatischen Beziehen des Stratus. Gebrauchsmuster. — Walter Gediehn, Gollan bei Tharau, Dstpr.: Apparat zum automatischen Ausheben der Eier aus kochendem Wasser nach einer bestimmten Zeit. Gebrauchsmuster. — Ernst Frits Fitting, Lud, Dstpr.: Hilfsalter für elektrische Lichtanlagen. Gebrauchsmuster. — Erwald Janga, Rastenburg, Dstpr.: Schalenhalter. Gebrauchsmuster. — Ver-einigte Maschinenfabriken Akt.-Ges. Gumbinnen: Selbsttätige Ab-schneidvorrichtung an Drehmaschinen. Pat. — Alalbert Schmidt, Osterode, Dstpr.: Häckelmaschine mit innerhalb des die fest-gelagerte Unterwalze tragenden Rahmens für die verstellbare Ober-walze. Angem. Patent. — Ernst Willuhn, Riebstadt, Dstpr.: Kartoffel-legmaschine, bei welcher das Hochbringen des Saatgutes über den Rand des Vorratsbehälters durch in den Vorratsbehälter hoch- und niedergehende Kolben geschieht. Angem. Patent. — Alalbert Schmidt, Osterode, Dstpr.: Messerrommel für Häckelmaschinen. Angem. Patent. — Frits Reichenbäher, Saalfeld: Feststellvorrichtung für Türen, Fenster u. dergl. Gebrauchsmuster. — Max Klein, Königsberg i. Pr.: Steindamm 70/71: Tabakpfeife. Gebrauchsmuster.

Sarg-Magazin
nebst Ausstattungen bei
A. Gondruschke, Tischlermeister,
Polangenstraße 32.

Wir haben jetzt
Telephonanschluß Nr. 184.
Lietuviu Bankas
eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung
Libauerstraße 20.

Gut erhaltene Vorpresse,
30-40 000 Bodenleistung, verkauft billig
Einars, Kirchhoffstraße 5.
Achtung! Handarbeit!
Herrenschuhe besohlen 42 Mk., Damenschuhe 30 Mk.
K. Schulz, Luisenstraße 3.

Stempel
In jeder Ausführung
schnellstens
Rob. Schmidt
Ih. R. Krips

Lietuvos Prekybos ir Pramonės Bankas

(Litauische Bank für Handel und Industrie)

Akt.-Ges. Kowno.

Bilanz 1. Januar 1920

Aktiva							Passiva								
Lfd. Nr.	Vorstand		Zweigniederlassungen		zusammen		Lfd. Nr.	Vorstand		Zweigniederlassungen		zusammen			
	Mark	Pf.	Mark	Pf.	Mark	Pf.		Mark	Pf.	Mark	Pf.	Mark	Pf.		
1	Kasse	1 622 988	83	2 214 308	99	3 837 297	82	1	Aktien-Kapital	2 000 000	—	—	2 000 000	—	
2	Guthaben bei der Staatskassa	129 114	01	—	—	129 114	01	2	Reserve-Fonds	13 439	48	—	13 439	—	
3	Darlehen und Kredite	3 947 448	02	2 422 807	05	6 370 255	07	3	Amortisationskapital des nicht beweglichen Eigentums	55 797	90	—	55 797	90	
4	Kautions (Hinterlegungen)	4 000	—	700 000	—	704 000	—	4	Amortisationskapital des beweglichen Eigentums	5 845	55	—	5 845	55	
5	Korrespondenten	5 705 120	45	2 043 948	72	7 749 069	17	5	Surplus	18 784	40	—	18 784	40	
6	Zweigniederlassungen	5 165 044	23	—	—	5 165 044	23	6	Depositen	13 413 429	67	3 464 169	81	16 877 599	48
7	Werke	343 978	10	302	10	344 280	20	7	Einlagen	1 721 964	94	450 648	37	2 172 613	31
8	Valuten	458 560	76	572 931	16	1 031 491	92	8	Vorstand	—	—	2 599 263	63	2 599 263	63
9	Unbewegliches Eigentum	1 115 958	—	—	—	1 115 958	—	9	Inkassierte Dokumente	—	—	197 407	08	197 407	08
10	Bewegliches Eigentum	48 630	50	219 662	63	268 293	13	10	Stempelsteuern	21 329	20	11 759	48	33 088	68
11	Debitoren	—	—	789 804	88	789 804	88	11	Ueberweisungen	502 947	88	2 261 589	16	2 764 537	04
12	Laufende Ausgaben	—	—	21 036	—	21 036	—	12	Nicht abgehobene Div. v. 1919	10 461	27	—	10 461	27	
13	Zurückzahlbare Ausgaben	—	—	86	—	86	—	13	Rein-Gewinn von 1920	807 651	76	—	807 651	76	
14	Nächstjährige Einnahme	30 809	15	—	—	30 809	15								
		18 571 652	05	8 984 837	53	27 556 489	58			18 571 652	05	8 984 837	53	27 556 489	58

Gewinn- u. Verlustkonto 1920

Soll			Haben		
	Mark	Pf.		Mark	Pf.
An Bank-Unkosten			Per Zinsen-Konto	385 252	99
Gehälter, Steuern und sonstige Unkosten	1 618 521	57	„ Provisions-Konto	467 908	05
An Abschreibungen	581 624	23	„ Effekten-Sorten- und Devisen-Konto	1 669 042	72
An Reingewinn	807 651	76	„ Zweigniederlassungen-Konto	485 593	80
Der Reingewinn von					
zu verteilen wie folgt:					
10% zum Reservefond		Mk. 80 765,17			
5% Gewinn-Anteil auf Mk. 2 000 000,—		„ 100 000,—			
Der Rest vom Reingewinn von		Mk. 626 886,59			
wird verteilt wie folgt:					
Besonderer Reservefond		Mk. 88 065,99			
11% Mehrgewinn auf Mk. 2 000 000,—		„ 220 000,—			
10% Vorstand		„ 62 688,65			
10% Aufsichtsrat		„ 62 688,65			
10% Angestellten der Bank		„ 62 688,65			
An Zuwendungen für Kulturzwecke etc.		„ 180 754,65			
	3 007 797	5		3 007 797	56

Lietuvos Prekybos ir Pramonės Bankas Akt.-Ges. Kaunas
Vorstand
M. Yeas. A. Prusas. V. Petralis.
Aufsichtsrat der Lietuvos Prekybos ir Pramonės Bankas Akt.-Ges.
Dr. J. Alekna, Vorsitzender.

Große Nachlass- Auktion.

Die zu dem Nachlasse der verstorbenen Frau Friederike Pinz in Bismarck gehörigen Möbel, Salons, Wohn-, Schlaf- u. Esszimmer-Einrichtung, sowie Betten, Gardinen und Kleidungsstücke, ferner eine Nähmaschine, Teppiche, Bilder, ein Bücherregal, ein Bernhardtiner (1 1/2 Jahre alt) und sonstiges Wirtschaftsgut werde ich im Auftrage der Miterben und des Nachlasspflegers

am Freitag, d. 17. Juni 1921, vor 9 Uhr ab, in der Pinz'schen Wohnung öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Zuschlagserteilung bleibt den Miterben und dem Nachlasspfleger vorbehalten. Besteigerungsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben und können bei dem Unterzeichneten vorher eingesehen werden. Die Möbelstücke können auch einzeln abgegeben werden und ist Besichtigung vorher gestattet.

Wilschwil, im Juni 1921.
Kriger,
Gerichtsvollzieher.

Auto-Vermietung
Tel. vorf. Post Schmalz, Lasius, Mühlstr. 62, Elektriz. Haltest. v. der Lär.

=: Sommerpielwaren =:

Leiter-, Kasten-, u. Sandwagen, Seegelschiffe, Ruderboote, Sandmühlen, Sandspiele, Treibreifen, Schippen, Harten, Eimer, Gießkannen, Springseile, Fahnen, Campions, Bälle in allen Arten und Größen.

Otto Kadgiehn Nachf.

Telephon-Disch- und Wandapparate
sowie Zentralabnahmestellen von 3-10 Klappen, Reichsmodell, haben preiswert abgegeben. Ausführgenehmigung vorhanden.

Österrische Telephon-Gesellschaft, m. b. H.,
Königsberg i. Pr., Hoffmannstr. 9
Tel. 6623 und 5757.

Bestellungen auf Kainit, Kali, Thomas- mehl, Superphosphat

für die Herbstbestellung nimmt entgegen
„Lama“
Lit. Gen. f. Sand. u. Ind.
Tel. 760. Memel, Grabenstr. 7. Tel. 760

Für Grünthaler Maschinentorf,

der in bester Qualität geliefert wird, nehmen Aufträge für ganze Waggonsladungen zur sofortigen Lieferung entgegen
Hugo Dobrin, Tilsit,
Fernsprecher Nr. 1641 und 1642
Dobrin & Bock, G. m. b. H., Memel,
Fernsprecher Nr. 497

2000 Bocksättel

abmontiert (nur Gestelle) als Altmittel für jeden Preis abgegeben. Angebote sofort erbeten
A. Böttcher, Königsberg i. Pr.,
Weidenbamm 4 a l.

Sämtliche Musik-Instrumente ODEON-MUSIK-HAUS MUSIK-PARADIES

STAMMHAUS: KOENIGSBERG PR. FILIALE: MEMEL, Börsenstr. 7.
Bequemeres, gut erhaltenes
Sofa
billig zu verkaufen Breite Straße 10, rechts.

Wir suchen von sofort resp. 1. Juli d. J.

einen Bankbeamten und einen Bankboten.
Bank der Ostpreussischen Landschaft
Nebenstelle Memel.

Oberförsterei Dingten.
Wiesenverpachtung
Montag, d. 20. Juni cr., nachm. 2 Uhr, in Kugelst. bei **Loll Verpachtung** der einjährigen Graswiesen in **Kawohlen.**
Mittwoch, d. 22. Juni cr., nachm. 2 Uhr, in Kugelst. bei **Fabian Verpachtung** der einjährigen Graswiesen in **Hauptreider.**

Die Verpachtung
der **Haff-Wiesen**
Barzellen A, B u. C findet am **22. Juni d. J.**, nachmittags 2 Uhr, die Verpachtung der Barzellen F, G u. H am **29. Juni**, nachmittags 2 Uhr, im **Klischer Gasthause** meistbietend gegen sofortige Barzahlung statt.
Die Sperber'sche Grundverwaltung.
Wäsche
wird sauber gewaschen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Schnelderin
empfiehlt sich in Damen- und Kinderarbeiten. Auch Wäsche wird auswärts angenommen.
Frau **Rosicky,**
Kirchhofstraße 13, 2. Etage.

Sehr gutes Kuhfalsb
zur Zucht, 8 Tage alt, verkauft
Förster Weigel,
Försterei.

Ein Geschäft

in sehr guter Lage steht fortzugshalber von sofort zum Verkauf. Off. unter Nr. 986 an die Exped. d. Bl.

15000 Mark

auf ein städtisches Grundstück zur ersten Stelle zu cedieren gesucht. Offerten unter 23 an die Exped. d. Blattes.

Goldmünzen u. Altgold

zu höchsten Tagespreisen
Bernhard Budzinski,
Zahninstitut und Laboratorium.
Spezialität: Kronen-, Brückenarbeit, Goldgusstechnik.
Luisenstr. 3, an der Börse.
Filiale: Prüfling bei Herrn Ellsolt.

Mehrere gebrauchte Stabekarren

sofort zu kaufen gesucht.
O. Saint-Paul, Große Wasserstr. 16/17 l.

1 Ruderboot,

7 Personen fassend, sowie 2 fast neue Fahrradmäntel billig zu verkaufen.
Richard Mantwill,
Johannisstraße 2/3.

Gut erhaltener Sportliegewagen

ohne Verbot billig zu verk. Schmelz, Mühlstr. 51.

Ein weißer Radfelherd

zum Abbruch zu verkaufen
Wilson, Alte Sorgenstr. 2a.

Französl. Billard,

Bezug wie neu, Eisenbeinlagen, 12 Billardhöhe billig zu verk. Schriftl. Anfr. unter Nr. 31 an die Exped. d. Bl.

Umfandehalter steht zum Verkauf

1 Browningjagdgewehr, Kal. 12,
1 Jagdhund u. 1 Jagdrab,
familiäres sehr gut erhalten.
Matsehullis, Waldwärter, Abl. Prüfling.

Ein Paar gelbe Schuhe

Nr. 46 zu verkaufen
Jauischken, Schulstr. 36,
1 Treppe links.

Gelegenheitskauf!

Gutgeh. Kolonial- und Materialwaren-Geschäft mit Schaufenster, hoher Umsatz, für 30000 Mk. sofort zu verkaufen durch
Gröning & Co.,
Memel, Luisenstr. 9-10, an der Karlsbrücke.
Tilsit, Sandwehrtstraße 8.

Mühlengrundstück

mit ansehl. Mehlgeschäft bei 70000 Mk. Anzahlung.
Dampf-, Mahl- und Schneidemühle.
Preis 400000 Mk.
Memeler Güterzentrale,
Jungfernst. 6, a. Friedrichsm.

Stadtgrundstück,

maßf. freiw. Wohn- u. Höterei bei 15-20000 Mk. Anzahl.
Kapitalanlage
Stadtgrundstück, Neubau, freiw. 4 Zimmerwohnung. Preis 300000 Mk. Gelegenheitskauf.
Privat- und Geschäftsgelände, Landwirtschaften, große und kleine, Industriewerke, Wälder, Ladengeschäfte, Villen, Gastwirtschaften usw. in großer Auswahl verkauft günstig
Memeler Güter-Zentrale
Jungfernst. 6, am Friedrichsmarkt.

Verkauf anderer Unternehmungen wegen von sofort

1 kl. massiv. Stadtgrundstück
mit freierstehender Wohnung. Zu ertrag. in d. Exp. d. Bl.

Geschäfts-Grundstück

mit Ausbauplan u. Kolonialwarengeschäft, hoch verzinst, bei 50000 Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen durch
Gröning & Co.,
Memel, Luisenstr. 9 an der Karlsbrücke.
Tilsit, Sandwehrtstraße 8.

Achtung!

Wegen Geschäftsregulierung verkaufe ich sofort meine
Gastwirtschaft,
konkurrenzlos, 30 Mrg. guter Boden, gute Gebäude, Komp. Inventar, ertragreicher Obstgarten und voller Ausaat 6, 80 bis 100000 Mk. Anz. Zu erfr. in d. Exped. d. Blattes.

Wir sind ständige Käufer für Gusseisen, Maschinenbruch u. Brandeisen.

Schiffswerft Memel Lindenau & Cie.

Tüchtiger, junger Drogist und Kassierer

per bald gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station und Zeugnisabschriften unter Nr. 13 an die Exped. dieses Blattes.

Mehrere Rockarbeiter

für dauernde Beschäftigung stellt ein
K. Scharnow,
Sibauerstraße 32.

Suche für mein Kolonial- und Materialwarengeschäft einen tüchtigen

jungen Mann.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen zu richten an Kaufmann
Gennies, Viktoriastr., Nr. Bogegen.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung kann sich melden.
Saffran, Holzstraße 14.

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen für größeres Kontor zum sofort. Eintritt zu engagieren gesucht. Offerten unter 10 an die Expedition dieses Blattes.

1 jüngere Verkäuferin

für die Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Abteilung, und
1 Verkäuferin
für die Konfektions-Abteilung sucht
Kaufhaus Robert Waller.

Verkäuferin

fürs Kolonialwarengeschäft sucht vom 1. Juli
Rich. Schoalk, Polangenstr. 13.

Jüngeres, kinderliebendes Dienstmädchen

sucht vom 15. Juni
Frau **Mertins, Bommelsbitte 71.**

Bekanntmachung. Steuerzahlung für 1921.

Nachdem durch die Verordnung des Herrn Oberkommissars vom 2. d. Mts. die Erhebung eines Biersteuers für das Steuerjahr 1920 veranlagten Steuern in Anrechnung auf die für das Steuerjahr 1921 (1. April 1921 bis 31. März 1922) zu entrichtenden Staats- und Gemeindesteuern genehmigt worden ist eruchen wir, eine **Vierteilabgabe** der für 1920 veranlagten Staats-, Gemeinde- und Kirchensteuern, sowie der Kanalgebühren bis zum 15. Juni an die städtische Steuerkasse, die an allen Wochentagen von 9 bis 12 1/2 Uhr geöffnet ist, zu zahlen. Nach diesem Zeitpunkt erfolgt kostenpflichtige Beitreibung. Die Steuerzettel für 1920 sind bei der Zahlung mit vorzulegen.
Memel, den 7. Juni 1921.
Der Magistrat, Steuerverwaltung.

Bekanntmachung.

Bieh- u. Pferdemarkt in Memel.
Am **Mittwoch, den 15. d. Mts.** findet in Memel der übliche Vieh- und Pferdemarkt statt. Die Auftriebszeit ist für Kleinvieh auf 6 1/2-8 1/2 Uhr und für Pferde von 8 1/2-10 Uhr vormittags festgesetzt. Außerhalb dieser Zeit darf kein Anfrisch stattfinden.
Außerhalb der Marktzeit ist der Handel verboten.
Memel, den 7. Juni 1921.
Die Stadt-Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der gesamte **Germania** bei der Dange (4 Lagerräume je 280,54 qm Grundfläche nebst Dachraum; elektr. Aufzug) soll zum 1. August d. J. neu vermietet werden. Zur öffentlichen Ausbietung ist Termin auf **Freitag, den 17. d. Mts., vormittags 10 Uhr**, im **Stadtverordneten-Sitzungszimmer** (Rathaus) anberaumt. Schriftliche Angebote können im Magistratsbüro V abgegeben werden. Dasselbst liegen auch die Mietbedingungen zur Einsichtnahme aus.
Memel, den 11. Juni 1921.
Der Magistrat.

Ergebnis der Milkuntersuchung vom 3. Juni 1921.

Nr.	Name	Wohnort	Fettgehalt %	Spezif. Gewicht	Bemerkungen
1	Mennekis	Baugen	-	-	Milch geronnen u. ausgefällt
2	Megallis	Clemmenhof	2,80	1,0307	
3	Neubert (von Haupt-Nitzen)	Central-molkerei	2,80	1,0282	Bodenfah
4	Tramb (von Daubert, Garbergischen)	Töpferstr.	1,95	1,0315	Angebl. Magermilch
5	Karlaszki (von Neubert)	Berlang, Alexanderstr.	2,90	1,0284	

Vorstehendes wird mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß der Mindestfettgehalt der Vollmilch 27 vom Hundert betragen muß.
Memel, den 6. Juni 1921.
Die Stadt-Polizei-Verwaltung.

Heirat!
Ein älterer Herr mit 25000 Mk. Barvermögen, deutsch, litauisch u. englisch sprechend, wünscht Einheirat in Geschäft oder Wirtschaft. Witwe angenehm. Off. unter No. 999 an die Expedition d. Blattes.

Heirat!
Hübsche 22 jährige Deutsch-Amerikanerin, Halbwaive, mit 650000 Doll. wünscht sich nur mit reichlichen Herrn zu verheiraten durch
Adamkiewicz, Berlin,
Alexanderstr. 36.

Hund,
Terrier, auf den Namen „Dobi“ hörend entlaufen.
Valentin Klein,
Krauslischen.
Schwarzbundes Hund entlaufen. Abzugeben bei Korschus, Bomm.-Bittte 168.

Vincenz, Double, am Sandweg oder Strand verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Töpferstraße 25, 2. Tr.

Gebrauchte Briefmarken aus dem Memelgebiet kauft zum halben Nennwert
Georg Strelow, Stettin,
Turnerstraße 97.

Memeler Briefmarken alle Ausgaben kauft aus Privatband nur m. Preisang.
M. Klein, Briefmarkenhdlg.,
Berlin 52, Paulstr. 21 a.

Briefmarkentausch
Gute Bayern, Jugoslawien in Tausch gegen Memel. West. Erfindung an
H. Schreiber, München 8,
Innere Wienerstraße 2.

An- und Verkauf
u. getr. Zivil- und Militärkleidern, Wäsche, Säulen, Stiefeln, Uhren, Fahrräder usw. Schmeißer wird prompt und preiswert befohl.
K. Schulz, Luisenstr. 3.

Für alt zu kaufen gesucht werden 2 moderne, gut erhaltene
Bettgestelle
mit Auflegebetten und ein passender
Schrank
dazu.
Jonelt, Schwarzort.

1 Bettgestell m. Matratze, 1 Lehnstuhl, 1 Portiere, 1 Nähmaschine zu kaufen gesucht. Offerten u. 17 an die Exped. d. Blattes.

Keine, molleene Pulklappen
resp.
Pulzwolle
kauft
L. Werblowsky,
Zigaretten-Tabakfabrik.

Ein Tennisspieler
zu kaufen gesucht.
Patzkor, Erbauerstr. 20 a, III.

Drillmaschine,
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebot nebst Preisang. an
Wesiger Rasch,
Graun, Post Bienen.

Borwärtsstrebende und Erfinder
gute Verdienstmöglichkeiten? Aufklärung u. Anregung gebende Broschüre: Ein neuer Geist? sendet gratis
F. Erdmann & Co.,
Berlin, Königgräberstr. 71.

Einem Schmiedegesellen,
der mit allen landwirtsch. Arbeiten vertraut ist, stellt sofort ein
Gut Gusehnen der Wilkieten.

Suche zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen, zuverlässigen Geier.
Dampfmühle
Baweln, bei Kinten.

Junger Mann sucht zum 1. 7. eine Lehrstelle als **Schmied** auf einem größeren Gut. Offerten unter 20 an die Exped. dieses Blattes.

Dame
mit eigener Geschäftlichkeit möchte **Vertrauensstelle, Filiale**
über dergl. übernehmen. (Lit. Exp. vertraut) Ration vorh. Gefl. Off. u. 15 a d. Exp. d. Bl.

Stenotypistin
verfehle, sucht Stellung, auch anshilfsweise. Angebote unter Nr. 970 an die Exped. dieses Blattes.

1 Kontoristin, 1 Lehrling, 1 Lehrmädchen
gesucht.
Rudolf Burrack,
Süße zur Vertretung der Hausfrau für Juli gesucht. Mädchen vorhanden. Meld. Schladhoffstr. 1.

Suche sofort ein möbl. Zimmer.
Off. u. 16 a d. Exp. d. Bl.

Soß und Logis
zu haben. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Gute Soß und Logis
zu haben. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Schlafstelle m. Benflon
zu haben bei
Laurat, Fischerstraße 8.

Zu unter Handesregister Abteilung A ist unter Nr. 97 heute die Firma **Ernst Schapals** Laugargen und als deren Inhaber der Kaufmann **Ernst Schapals** dajelbst eingetragen worden.

Das Geschäft führt **Kolonial-, Material-, Emaille-, Porzellan-, Manufakturwaren und Spirituosen** en gros.
Wilschwil, den 2. Juni 1921.
Amtsgericht.

Suche für mein Land-Kolonialwaren- und Schankgeschäft eine gew. tüchtige
Verkäuferin
a. 15. Juli d. J. S. Litauische Sprache Bedingung.
Blum, Spitalstr. 13
Melbung, zwischen 10 bis 12 Uhr vorm. erbeten.

Suche für sofort gewandte
Hausschneiderin.
Gute Besahl. u. Verpflegung. Gelegenheit zur Erholung. Nähe Wald und Hoff.
Frau **Pfarrer Moser,**
Kinten, St. Heidenstr.

Anständ. Verheiratheter
als **Stütze der Hausfrau** für **Kaufmanns** (Familienanhang) sofort gesucht. Off. unter No. 4 an die Expedition dieses Blattes.

Ordnlich, tüchtige, gewandte
Frau
zum Austragen von Zigaretten für die Stadt wird gesucht. Es handelt sich eventuell um Lebensstellung. Offerten unter Nr. 8 an die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiges, lauberes
Bedienungsfraulein
f. d. Restauration br. v. Hof, **Eduard Kollwitz, Prüfling.**

Küchenmädchen.
das auch schon etwas kochen kann, von sofort gesucht.
Hotel Lardong,
Försterei.

Ein ordentliches Dienstmädchen
kann sich melden.
C. Sleg, Kettenstr. 9.

Mädchen
oder **Aufwärterin**
i. vom 15. Juni ab
Wiesenstraße 11/13, u. 15.

Von sofort ein tüchtiges
Mädchen,
das auch mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut ist, wird gesucht.
Frau **Schmidt,**
Abau Prüfling.

Alt-, zuverlässig. Mädchen
vom 15. d. Mts. ab für tageweise gesucht. Meld. Montag zwischen 2 und 3 Uhr. Wo? tagt die Exped. d. Bl.

Tüchtiges Mädchen od. **Frau,** ohne Anhang, vom Lande, für alle Arbeiten in H. Landwirtschaft von sofort gesucht. 1 Kuh zu melken. Förster **Reinke, Schwarzort.**

Mädchen
a. Biegelabtragen stellt vor ein
A. Köhler, Biegelci.

Saubere Aufwärterin
braucht Frau **Schaak,**
Lidauerstraße 38.
Meld. Montag nachm. erbet.

Sauberes, tüchtiges Aufwartemädchen
oder **Frau**
für den Vormittag gesucht.
Sandner, Erbauerstr. 7,
Mittelgang.

Christliche, saubere Aufwärterin
für 1/2 Tag sucht zum 15. Juni
Urban, Simon Dach-Str. 1.

Kaufmädchen
sucht von sofort
die Stadt-Polizei-Verwaltung.
Melbung dortselbst Zimmer 9.

Ein Kaufmädchen kann sich melden
Blumenhandlg. Bronenberg.

Ein Unterwohnung
mit allem Zubehör zu verkaufen. Zu erfragen in in der Exped. dies. Blattes.

Möbl. Zimmer,
erst. mit Benflon, von **Wassermeyer** gesucht. Preis off. u. 18 a d. Exped. d. Bl.

Suche sofort ein
möbl. Zimmer.
Off. u. 16 a d. Exp. d. Bl.

Soß und Logis
zu haben. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Gute Soß und Logis
zu haben. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Schlafstelle m. Benflon
zu haben bei
Laurat, Fischerstraße 8.

Zu unter Handesregister Abteilung A ist unter Nr. 97 heute die Firma **Ernst Schapals** Laugargen und als deren Inhaber der Kaufmann **Ernst Schapals** dajelbst eingetragen worden.

Das Geschäft führt **Kolonial-, Material-, Emaille-, Porzellan-, Manufakturwaren und Spirituosen** en gros.
Wilschwil, den 2. Juni 1921.
Amtsgericht.

Spaziergang zwischen Worten

Von Alexander Mojskowskij

Wer war der erste Sprachforscher? Das war der Ägypterkönig Pflummelich, der den Ursprung der Sprache durch ein Experiment ermittelte, das Sprechen sozusagen an der Wurzel erfassen wollte. Dieser Monarch ließ in grauer Vorzeit zwei neugeborene Knaben bei Pflummelich aussetzen und sprachlos erziehen, um dadurch zu erfahren, welches das erste Wort sein würde, das sich ohne Zufuhr von außen selbst eingestellt. Dieses erste Wort — so erzählt Herodot — lautete bei den Kindern übereinstimmend: „beds“, was bei den Phrygiern soviel bedeutet wie „Brot“. Hieraus wäre zweierlei zu folgern: erstens, daß die Phrygier das erste Sprachvolk waren, zweitens, daß das Sprechen mit dem Essen in gewisser Weise zusammenhängt, und daß es in aller Sprachwissenschaft kein wichtigeres Wort gibt als eben „Brot“.

Dem deutschen Wort ist das freilich nicht anzumerken, denn die Sprachforscher sagen uns, daß Brot von „brauen“ herkommt. Aber schließlich ist doch Brot ein „Ge-bäck“, und nun könnte ein kühner Philologe auf die Vermutung geraten, daß „bäck“ mit jenem „beds“ zusammenhängt. Diese sich das erweisen, so würden jene beiden fallenden Ägypterbrüder eine außerordentliche Bedeutung für die Wissenschaft gewinnen.

Zum Glück braucht man bei den meisten Wortfragen nicht bis in die phrygische Vorzeit zurückzugehen. Meistenteils liegen die Wurzeln näher, wenn auch bedeutend fernere, als die Mehrzahl der Sprechenden ahnt. Greifen wir einige interessante Beispiele heraus:

Das „Weichbild“ einer Stadt hat mit weich und Bild nicht das geringste zu schaffen. Vielmehr ist weich vom lateinischen *viuus*-Flecken, Stadtwortel, abgeleitet, während Bild die Gerechtigkeit bedeutet, wovon unsere Sprache noch in „Un-bild“ den Anklang bewahrt. Weichbild bedeutet sonach das Gebiet, auf das sich die Stadtgerichtsbarkeit erstreckt.

Nicht ganz so sicher ist die Herkunft von „Armbrust“. Die Forscher weisen zwar mit ziemlicher Bestimmtheit auf das lateinisch-griechische *arcubalista* „Bogenwurfsmaschine, als das Urmwort. Allein die Deutschworte Arm und Brust gehören doch begrifflich zu dieser Waffe, und sie haben sicherlich mitgeholfen, als sich die Armbrust aus *arcubalista* entwickelte.

Das geheimnisvolle und nach allgemeiner Annahme gänzlich unerklärte „Opobeldac“ besitzt wenigstens einen ergründbaren Bestandteil. Dvo ist nämlich das griechische *opos*, Saft, kommt nachweislich auch in anderen Verbindungen vor, so in *Opopanax*, der Saft der Pflanze *panax*, und ist auch im Opium enthalten.

Auf eine sehr verwickelte Vorgeschichte beruft sich der „Sarg“. Ein gewisses Mineral, der Kalkstein *Carthophagos* (von *sarg*, Fleisch und *phagein*, essen) besitzt die Eigenschaft, Fleisch rasch zu zerstören zu machen, und wurde vielfach zu Totenleichen verwendet. In dem Worte „Sarg“ ist also nur das Fleisch übriggeblieben, während das Wesentliche, der Stein als aufbewahrende Truhe und seine aufzehrende Wirkung, im Wortergebnis verschwunden ist.

Eine ähnliche Verwässerung ist bei dem Worte „Arzt“ festzustellen. Es stammt von *Archiatr*, Erzarzt, Oberarzt, das in der Vorstufe *Arch* eine Rangbezeichnung enthält. Das Deutschwort „Arzt“ gibt somit im wesentlichen nur die Rangklasse des Mediziners, während es dessen eigentliche Funktion beinahe vollständig verschluckt.

Wer es nicht schon weiß, wird aus eigenem Nachdenken niemals zu der Einsicht gelangen, daß „Migräne“ von „Hemikrania“, Halbkopfschmerz, herkommt. Aber vielleicht hat auch hier ein anderes Wort ein wenig mitgeholfen, nämlich *migrare*, wandern; weil bei vielen Patienten der Schmerz auf der Halbkopfseite des Kopfes nicht fest lokalisiert, sondern wandernd erscheint.

Die Anfangsilbe *He* in *Hemikrania* mag gewissen Ohren wie ein entbehrlicher Artikel gelungen haben. Der Fall stünde nicht vereinzelt: auch das Wort „Azur“ ist durch Verwässerung und Fortlassung

eines vermeintlichen Artikels entstanden. Die Grundform ist nämlich *la zur*, aus dem Persischen, der blaue Lazurstein. Mißverständnis faßte das *l* als Artikel auf, amputierte es als überflüssige Zutat, und so entstand farblos und richtig, sprachlich falsch, die Bezeichnung *Azur*.

Zu den umstrittenen Gebilden gehört der *Contre*, *Kontertanz*. Ehedem zweifelte Niemand daran, daß er auf *contra* zurückginge, entsprechend der „Gegen“-Bewegung der Tänzer. Allein einige Sprachgelehrten behaupten neuerdings die Herkunft aus dem englischen *country*, Landschaft, wonach der *Contre* nichts anderes wäre als ein ländlicher Tanz, „Ländler“. Ob diese Deutung durchbringen wird, bleibe dahingestellt; mir leuchtet sie offen gesagt nicht ein.

Ein ganz rätselhaftes Individuum ist bis auf den heutigen Tag der „Fidibus“ geblieben. Der Großmeister der Sprachforschung, Jakob Grimm, wollte ihn als „*fil be bois*“ lesen, als Holzstaben. Eine andere Erklärung weist auf den mysteriösen Gebrauch eines Tabakkollegiums, dessen Chef mittels Papierzetteln einlud; darauf schrieb er *Fid* (*elibus frat*) *ibus*, den getreuen Brüdern, und mit diesen Zetteln zündeten die Kumpans ihre Pfeifen an. Nachdenken hilft da nicht viel, und man wird wohl am besten tun, die *Fidibus*-Frage in der Luft hängen zu lassen. Es erscheint ja durchaus nicht notwendig, daß alle Worte eine Herkunft haben müssen, und es ist sehr wohl möglich, daß in besonderen Fällen auch das Prinzip der elternlosen Urzeugung zur Geltung gelangt.

Die drei ältesten Berliner

sind, wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, drei Frauen, die ihr ganzes Leben schwer gearbeitet haben, dauernd ein sorgenvolles Dasein trugen; eine von ihnen brachte acht Kinder zur Welt. Der älteste Berliner ist Frau Marie Hoberg, geborene Jahn. Sie wohnt in der Luisenstraße 6 und wurde am 20. Januar 1820 in Kurland geboren, ist also jetzt über einhunderteinzig Jahre alt. Die alte Frau öffnete dem Journalisten selbst die Tür. Sie war gerade am Waschwaschen. Nebenbei richtete sie das Mittagessen, das auf dem Herde kochte. Frau Hoberg bewohnt mit ihrem Manne, der sieben Jahre länger ist als sie, eine höhlenartige, finstere Hinterwohnung. Herr Alexander Hoberg, der trotz seines Alters und fast völliger Erblindung noch als Tischschneider arbeitet, ist einer der prächtigsten alten Männer, die ich kenne. Er stammt aus Berow in Kurland, wo sein Vater das gewiß seltsame Alter von 127 Jahren erreichte. In Berlin wohnt das Paar seit dreißig Jahren. Von seinen fünf Söhnen übte Herr Hoberg vier im Kriege ein; einem im Russisch-Türkischen Kriege und drei im Kampfe für Deutschland im Weltkrieg. Dieser Umstand hinderte nicht, daß sich der alte Mann während des Krieges alljährlich als „feindlicher Ausländer“ zur Polizeikontrolle schleppen mußte. Die zweite Siegerin im Berliner Alterskriege ist Frau Anna Wilkewitz in der Trescowstraße 9. Die alte Frau, die seit den Novembertagen 1918 das Bett nicht mehr verlassen kann, wird Mitte September dieses Jahres hundert Jahre alt. Sie lebt seit 19 Jahren in Berlin, war dreißig Jahre verheiratet und hat acht Kinder geboren. Sie steht ganz allein in der Welt; denn was von ihren Nachkommen noch lebt, kümmert sich nicht um sie. Frau Bräsenitz lebt in der Obhut einer fleißigen jährigen Nachbarin, die für hundert Mark im Monat der Greisin natürlich nicht das zutun kann, was bei dem noch ausgezeichneten Appetit der Hundertjährigen zu wünschen wäre. Anfang Januar des nächsten Jahres erwartet Frau Wilhelmine Pannu, geb. Köppen, im Friedrich-Wilhelm-Hospital, Pallaststraße 37, die Jahrhundertwende ihres Lebens. Frau Pannu, die „Jüngste“, ist auch die mutterlose der drei Senioren Berlins. Sie tut noch alle Arbeit, die zur Instandhaltung ihrer Person nötig ist, ohne fremde Hilfe und verträgt noch alles, was zu essen und zu trinken ist, wenn — man es hat. Mit 89 Jahren überstand sie noch ohne Schaden eine schwere Operation. Sie ist in der Uckermark in der Nähe von Prenzlau im Jahre 1822 geboren und lebt seit etwa sechzig Jahren in Berlin. Verheiratet war sie knappe zehn Jahre; ihrer Ehe entsprossen keine Kinder. Sie erzählt sehr mäßig und lebendig aus ihrem Leben.

Er war zuerst auf dem Plage. Er setzte sich, ein wenig müde, in den moosdurchwachsenen Sand und lehnte den Rücken an eine Kiefer. Die Mühe nahm er ab und knöpfte die Jacke auf. Der Tag war warm und voller Verheißung. Nach dem langen Wege streckten sich die Glieder in wohligen Behagen. Geschäftig und liebestoll umfingerte ihn das kleine geflügelte Heer. Die Gräser nickten ihm zu, und wenn der Wind sie leise anpöbelte, schüttelten sie sich vor Lachen. In dem Arbuskel der kleinen Kiefern geigte ein fröhliches Rüstchen. Und dann das Meer! In Blau und Gold gekleidet und mit zarten Schaumgepinnten pfingstlich geschmückt, lagte es grüßend über die Wärdine. Es war wonnig.

Jurgis sah wohl die königliche Nehrung, sah, wie sie an diesem Vorfrühling ihren ganzen Zauber spielen ließ. Seine Augen glitten über diesen herrlichen Mantel des ewigen Gottes. In sein Ohr klang das Rauschen der Wellen. Aber er nahm nichts von alledem benutzt in sich auf. Gegenüber dem Boden und Werden seiner ersten, schönen Heimt blieb sein sehendes Auge blind, sein hörendes Ohr taub.

Sein Herz war zu unruhig, sein Kopf nicht frei genug. Er grübelte und grübelte, wie er es Edwille betreiben könnte und machte sich tausend Ausreden zurecht, um eine nach der anderen zu verwerfen. Schließlich dünkte es ihm noch das Beste zu sein, die volle Wahrheit zu sagen. Dieser Voratz machte ihn ruhiger. Er erhob sich und schaute dorthin, woher das Mädel kommen mußte. Und da sah er sie auch schon.

Sein Herz schlug „hängend und bangend“, als er sie so aufrecht, starr und nett daherkommen sah. In den Kranz der dicken Böpfe hatte sie ein grünes Sammetband geflochten. Sie ragten wie eine blonde Krone über dem runden, frischen Gesicht. Die Marschhüne, das weiße langärmelige Hemde, war blütenzart und auf den Achseln, dem Krage und den Ärmeln mit bunten Mustern bedeckt. Ein krankes Klischen fiel über die Hände, ein schwarzes Niederwischloch die kräftige Gestalt. Der weiße, saltige, dunkelgrüne Rock reichte bis zu den Knöcheln. In der Hand eine hellblaue, mit roten Ornamenten gezielte Schürze; weiße Strümpfe und schwarze Schuhe vervollständigten das Bild. Beim Schreien wogte sie sich leicht in den Hüften.

Jurgis unterdrückte gewaltsam alles Trübe, das sich in seiner Seele eingenistet. Er schaute den Geier des bösen Gewissens, der ihn täglich am Herzen fraß, von sich. Die Kraft dazu sog er aus Edwilles Anblick. Dann stieß er einen Ruf aus, schief und hell wie ein Mädelgeschrei. Sie hörte ihn, sah ihn, und betete tiefen aufeinander zu, fröhlich und hastig, wie Kinder nach dem Baderwerk. Er nahm sie in seine Arme, hob sie auf, schwenkte sie lachend einmal herum und dann lächelte, küßte, küßte er sie. Weiß und zehrend löste die Liebe in Seele und Blut, viel wilder als sonst; denn er fühlte kein Unrecht und wußte nicht, wie sein Mädel es aufnehmen würde.

Amerika, du hast es besser . . .

Überhand interessanter Kleinram von „Prof. J.“

Kein Geringerer als Goethe ist es, der die Ueberschrift zu diesem Aufsatz gab. Er schreibt in seinen „Zahmen Xenien“:

Amerika, du hast es besser
Als unser Kontinent, das alte,
Hast keine verfallene Schlösser
Und keine Basalte.
Dich stört nicht im Innern
Zu lebendiger Zeit
Unnützes Erinnern
Und vergeßlicher Streit.

Die Straßenbahngesellschaften lassen in einigen Großstädten Amerikas ihre Fahrgäste über die Abkühlung von Haltestellen in der Weise abstimmen, daß jeder mit dem Fahrchein einen Fragezettel bekommt, den er beim Aussteigen ausgefüllt abgibt.

Die Petroleumgewinnung von Mexiko beträgt 2 1/2 Millionen Tonnen jährlich. Mexiko steht hinter den Höchstproduzenten (Vereinigte Staaten und Rußland) an dritter Stelle.

In Kanada, wo nach Regierungsvorschrift alle Grundstücke rings von Bäumen umgeben sein müssen, bedient man sich der obersten Drähte dieser Bäume zum Telephonieren zwischen benachbarten Farmen. Wegen der mangelhaften Isolation dieser Zaanleitungen kann man bei Regenwetter nicht telephonieren.

Ein amerikanischer Forscher hat den Vorschlag gemacht, statt der teuren Kabel blanke Drähte für die Dyanetelegraphie zu verwenden, die mit hochfrequenten Wechselströmen betrieben werden sollen. Die Verwirklichung dieses Gedankens liegt durchaus im Bereich der Möglichkeit.

Am Amazonasstrom verwenden die Eingeborenen vielfach einen dem Kranich ähnlichen Vogel, den *Palamit*, als Herdenwächter an Stelle des Schäferhundes. Der Vogel soll ausgezeichnete Dienste leisten.

In den Jahren 1852 bis 59 stellte Argelandet in Bonn bereits 324198 Sterne mit Hilfe eines kleinen Fernrohrs fest, dessen Öffnung nur 78 Millimeter betrug. Das größte Fernrohr der Welt befindet sich in Victoria (Kanada). Es hat einen Durchmesser von 2 Metern und eine Brennweite von 9 Metern.

Durch den Bau des Panamakanals ist der Seeweg von der Ostküste der Vereinigten Staaten nach den Nordländern des fernen Ozeans wesentlich verkürzt worden. Während z. B. die Strecke New York—Suez—Yokohama 18 300 Seemeilen lang ist, beträgt der neue Weg New York—Panama—Yokohama nur 9900 Seemeilen. Er ist wesentlich kürzer als die Strecke London—Suez—Yokohama, welche 11 400 Seemeilen beträgt.

In Nordamerika hat man Metalltapeten als Wandbekleidung hergestellt, die aus feingewaltem Aluminium bestehen und marmorartig bemalt, einen sehr vornehmen Eindruck machen; sie sind abwaschbar, dauerhaft und feuerfest.

Eine Stahlfabrik in Illinois gebraucht in ihren Fabrikräumen Elektromagnete, die ein Gewicht von 100 Ztr. heben können, als Lastträger, nämlich zur Fortbewegung von Stahlplatten ohne jede weitere Hilfe.

Allerlei Wissenswertes

Nach einem am 26. April 1903 beobachteten Sternschnuppenfall von ungeheurer Ausdehnung hat man 3000 Meteorsteine aufgesammelt, von denen die größten 8 Kilo, die kleinsten 8 Gramm wogen.

Der Holzschlag in den deutschen Forsten beträgt jährlich 55 bis 60 Millionen Kubikmeter, worunter 20 Millionen Brennholz sind.

Kürzlich ist es einem Gelehrten gelungen, sieben Jahre alten Kessensamen, der seine Keimkraft anscheinend vollständig verloren hatte, durch Behandlung mit Wasserstoffsuperoxyd wiederzubeleben.

Eine einzige Fliege legt im Laufe des Sommers etwa 20 Millionen Eier. Wie groß würde die Nachkommenschaft dieser einen Fliege nach fünf Sommern sein, wenn sich alle Eier zu Fliegen entwickeln würden? Die Zahl 82 mit nicht weniger als 35 Nullen dahinter!

Die Sünde des Jurgis Gulbis

Eine Geschichte von der Kurischen Nehrung

Von Kurt S. Toball

2. Fortsetzung

Nachdruck verboten.

Eins mied Jurgis, wo er nur konnte, den Anblick des Turms. Er wirkte auf ihn wie ein böses Gespenst. Wenn sein Feuerzeug nachts in regelmäßigen Pausen ausblitzte, fühlte er jedesmal einen Stich. Ihm war, als ob das ewig wache Schicksal ihm zuschielte, und sein Herz schlug rascher. Am Tage dünkte er ihm der drohend erhobene Finger Gottes zu sein. Segelten sie beim Fischen vorbei, drehte sich Jurgis immer ab. Der alte Marzlis, sein Wirt, schüttelte leise den grauen Kopf, sagte aber nichts. Er merkte, daß die Leuchte seinem Vossmann unheimlich geworden war, und ließ ihn schweigend gemähren.

Zumellen ging Jurgis, wenn die Sonne sich rüstete, in die See zu tauchen, über die Düne zur Palwe. Er erließ auch wohl gelegentlich die Wärdine und schaute einjam und verfonten meernwärts. Die Leute wunderten sich und machten sich ihre Gedanken. Niemand aber kam dahinter, was Jurgis eigentlich wollte. Das wußte nur er allein. Nicht die See war, die seine Seele in ihren magischen Bann zog; ihm als Mann von der Wasserante war ja Salzwassertrauchen etwas viel zu Selbstverständliches. Es galt jener inhaltschweren Tasche, die ihm schier das Herz abdrückte besonders zur Nachtzeit. Er hatte sie in einem Blechlächchen geborgen, das er unterhalb der Wärdine am Fuße einer niedrigen Birke, an die sich eine Zwergkiefer lehnte, vergraben hatte. Niemand wußte um seinen heimlich-unheimlichen Schatz, nicht einmal Edwille. Er hatte noch nicht den Mut gefunden, ihr die Wahrheit zu sagen.

Aber einmal mußte es doch sein. Jurgis sah ein, daß es so nicht weiter ging. Auch wollte er nicht länger als nötig Vossmann bleiben. Kapital hatte er ja; warum also noch weiter zögern, wo ein „Zurück“ von Tag zu Tag unmöglicher wurde? So nahm er sich vor, seinem Mädel beim nächsten Zusammensein alles zu gestehen. Am zweiten Pfingstfeiertage — es waren frühe Pfingsten — hatten sie ein Stellbilden verabredet. Sie pflegten sich am Schafenberg zu treffen, also dort, wo der Schwarzorier Wald in die tote Düne übergeht. Dort war es heimlich und schön.

Jurgis hatte sich festgelegt gekleidet. Die blanken Knöpfe seiner kurzen blauen Jacke blühten herausfordernd, und die Schirmmütze sah ein wenig schief auf dem blonden Kopf. Bei aller Bedächtigkeit lag doch etwas Frisches, Schnittiges in seinem Wesen. Er wollte schmutz aussehen; denn heute mußte er auf Edwille einen ganz besonderen Eindruck machen. Heute sollte es sich ja entscheiden, ob die Liebe zu ihm stark genug war, auch seine Schuld zu tragen.

V.

Mit Mühe machte sie sich los, und dann lachten beide in der Freude des gegenseitigen Habens und trieben das lustige Spiel aufs neue. Als sie ruhiger geworden, schob er sie zu der kleinen Kiefer, unter der er gesessen. Sie glättete die Kleider, strich über die Schürze und ordnete die locker gemordenen Böpfe. Als sie, noch ein wenig außer Atem, nebeneinander saßen und das Blut langsamer zu pulsen begann, spannten wieder die schweren Gedanken ihre düsteren Schleier um Jurgis.

Er wurde still und schaute wie abwesend vor sich hin. Edwille sah ihn erkannt und fragend von der Seite an. Er riß sich zusammen und redete hastig über lauter gleichgültige Dinge. Innerlich dachte er: Soll ichs oder soll ichs nicht? Ihm war unbehaglich zumute.

Nun begann auch Edwille zu erzählen. Auch sie sprach zunächst von alltäglichen Sachen. Dann aber kam etwas, was Jurgis aufhorchen ließ. Es war nicht die Bemerkung, die sie so nebenher einflachte, um ihren Liebsten wieder zu sich selbst und dann zu ihr zu bringen, nämlich daß Anfas sie auch jetzt noch zuweilen mit hungrigen Augen ansähe. Es war etwas anderes.

„Uebrigens, fass hätte ich es dir zu sagen vergessen, der tote Mann, den du auf dem Turm gefunden hast, ist Anfas' Vater . . .“

Jurgis drehte sich rasch herum:

„Anfas' Vater? Woher weißt du das? Bei uns ist noch nichts bekannt.“

„Anfas hat es selbst gesagt. Früher wohnt ich ihn nicht; jetzt tut er mir leid — nach dem, was er erzählt hat. Seine Mutter wohnt in Kurland. Schon vor einiger Zeit bekam er einen Brief von ihr, in dem sie ihn anfragte, ob der Vater bei ihm gewesen und ihr sein Erbteil, dreitausend Mark, gebracht hätte. Um sicher zu gehen, wollte er's ihm selber übergeben.“

Jurgis rührte sich nicht. Sein Herz schlug ihm bis zum Hals; also kein Fremder, sondern Anfas' Vater, Anfas' Vater . . . Jetzt litt er doppelt unter der Abstrichlosigkeit seines Mädels. Der Alp kostete immer schwerer, als Edwille lebhaft und wichtig weiter erzählte.

Vor einigen Tagen erhielt Anfas einen neuen Brief. Er brachte ihm die Gewißheit, daß der Vater vor Perwell verunglückt sein mußte. Die Mutter hatte nämlich von dem gehört, was damals bei euch passiert war. Als sie dann die Beschreibung der gefundenen Gegenstände las, des Messers, der Uhr . . . na, du weißt ja — da wurde es ihr sofort klar, daß sie ihrem Mann gehörten und daß somit der Tote ihr Mann war. Du kannst dir ihren Schreck denken und, wie es Anfas jetzt zumute ist.“

Korrekturen folgen

Der König von Siam als Vorbild der Monarchie

Mit dem Entschluß, ein Weib zu nehmen, hat sich der König von Siam eine schwere Bürde aufgeladen. In der Erkenntnis, daß eine Frau für das Glück eines Mannes durchaus ausreicht, auch wenn dieser Mann ein mächtiger Herrscher ist, hat es sich der König in den Kopf gesetzt, mit der Ueberlieferung des Landes zu brechen, die darauf besteht, daß die Könige von Siam mehrere Frauen heiraten. Leider verbindet sich mit diesen läßtlichen, moralischen und sozialen Grundgesetzen bei dem König nicht die sichere Wahl des Herzens. Sein Herz hat sich gleichzeitig zwei Schwärmern, Töchtern eines der höchsten Würdenträger seines Hofes, zugewandt und er schwankte ratlos zwischen der einen und der anderen. Ungewiß, wie er sich entscheiden solle, verlor er sich zunächst in der Reflexion. Während der Brautzeit aber fühlte er sich zu der jüngeren hingezogen. Hieraus entstand ein kleines Familiendrama mit vielen Tränen seitens der verheirateten Braut. Da der zukünftige Schwiegervater das Unglück nicht länger mit ansehen konnte, begab er sich zum König und erklärte ihm: „Majestät, meine älteste Tochter ist totunglücklich. Andererseits würde meine jüngere Tochter nichts dagegen haben, wenn ihre Schwester an dem großen Glück teilhätte, das Ihr für sie bestimmt habt. Wollen Majestät deshalb geruhen, sie beide zu heiraten.“ „Ich werde nur eine einzige Frau heiraten“, erwiderte der König in einem Ton, der keine Widerrede gestattete. So stehen zurzeit die Dinge zum großen Leidwesen des siamesischen Volkes, daß der Anstich ist, der König habe Unrecht.

Vernt Lachen!

Zu den vielen Dingen, die in der Not dieser Zeit zu verschwinden drohen, gehört auch das leine, diskrete Lächeln verhaltener Freude. Es ist, als ob die Menschheit die göttliche Sorglosigkeit des Herzens

verloren hätte. Zum Glück hat Dr. Paudet, ein französischer Gelehrter, wie der „Temps“ zu erzählen weiß, ein psychologisches Heilmittel gegen die zunehmende Verbitterung der Welt gefunden. Es gründet sich auf die Wahrnehmung, daß oft ein einfacher, von außen herantretender Eindruck in uns ganz mechanisch einen heillosen Lustigkeitszustand auslöst und damit das gefährdete Gleichgewicht moralischen Wohlbefindens wieder herstellt. Der französische Gelehrte empfiehlt die Erziehung von Kindern durch das Mittel einer Art schwedischen Heilgymnastik der Rippe. „Nur glücklich sein“, rät er, „wie Ihr das Violinspiel erlernt. Wartet mit dem Lachen nicht erst auf das Glück, sondern lacht vorher, und Ihr werdet Euch schließlich leicht und glücklich fühlen.“ Diese Methode ist nicht etwa eine willkürliche Einübung, sondern gründet sich auf das Lebensprinzip der Meister des Lächelns: der Japaner. Die Kunst des Lächelns wird hier durch eine moralische Erziehung von frühester Kindheit an gefördert und stellt sich als eine der interessantesten Neuerungen des japanischen Seelenlebens dar. Ohne äußerliche Anstrengung selbst in den traurigsten Augenblicken des Lebens zu lächeln zu verstehen, ist eine Neuerung des Mutes Jenes Wolfes, dem die Richtigkeit auf die Freiheit anderer zu hoch steht, als daß es einem Menschen das Recht einräumen würde, seinen Nächsten durch den Ausdruck seiner persönlichen Schmerzen traurig zu stimmen. „Nur mein Kopfschmerz weiß von meinen Tränen“, sagen die Japaner mit Stolz. Wenn der japanische Soldat in dem Krieg nicht, so geben ihm seine Angehörigen den bei uns üblichen Abschiedskuß nicht, da er im fernem Osten ganz unbekannt ist, sondern der Abschied vollzieht sich immer in gleicher Form: Zwei tiefe Verneigungen, zwei lange Klänge und ein die Lippen umschwebendes, beiderseitiges Lächeln. Und mit lachendem Munde umflutet die Frau des Volkes auch dem Gast dem Tod ihres Gatten.

Bügel als Taucher

Die Bügel, deren leichter Körper im Allgemeinen veränderlich, das sie im Wasser tiefer eintauchen, haben Mähe, unterzutauchen. Für manche Schwimmvögel ist das Tauchen überhaupt eine Unmöglichkeit. Zu diesen gehören die Schwäne, Albatrosse und Pelikane. Auch unsere Hausenten haben Mähe, unterzutauchen. Das zeigt ohne weiteres ein Bild auf eins der Tiere, das sich anschickt, zu tauchen. Die Schwimmvögel kommen dabei selten ganz unter Wasser, und an den fortgesetzten Nuderbewegungen der Beine erkennt man zugleich den Kraftaufwand, den sie benötigen, um sich unter Wasser zu halten. Sturmvögel, Möwen, Seeschwalben und Fischadler gehören der Familie der Storktaucher an, die nur durch die Geschwindigkeit, mit der sie ins Wasser hinabstoßen, die Fähigkeit erlangen, unter die Wasseroberfläche einzudringen. Tief können auch sie bei dem Widerstand des Wassers, der die durch den Stoß aufgebrachte Kraft rasch lähmt, nicht tauchen. Dagegen sind Taucherenten, Mähen, Stiefhühner und Pinguine geradezu Meister im Tauchen. Sie sind freilich dazu auch besonders gut ausgerüstet. Denn ihr Federkleid liegt nicht nur fest an, sondern nur wenig Luft zwischen dem Federkleid, sondern sie haben auch ein dickes Fettpolster unter der Haut, das keine Lufträume enthält. So erreichen sie leicht große Tiefen, wie z. B. die Eiderente. Zu der Familie der Taucher gehört auch der Eisvogel, der sich von erheblichem Eis herab ins Wasser stürzt. Eine Ausnahme von der Regel, nach der die Schwimmvögel es nicht lange unter Wasser aushalten können, bildet merkwürdigerweise der kleine Wasserstar, der 15–20 Sekunden lang unter Wasser zu verweilen vermag. Sein Tauchen wird freilich nicht durch die eigene Kraft bewirkt, sondern durch den Druck des Wassers. Deshalb kann er auch in rubigem Wasser nicht tauchen, sondern ist darauf angewiesen, lebhaft fließendes Wasser aufzufinden.

Haus, Hof und Garten

Ueber die erste Herdbuchauktion im Memelland

Berichtet Herr Gundsdober-Coralischofen im dem Organ der Landwirtschaftskammer: Am 29. April fand in Kamischken die erste Auktion von Herdbüchern des Memellandes statt, die aus mangelreicher Gründen höchst interessant war. Zum ersten Male waren Herdbüchler von beiden Herdbuchvereinen gemeinsam zum Verkauf gestellt, was bisher noch niemals der Fall gewesen war. Die aufgetriebenen Bullen waren der Qualität nach zum allergrößten Teil geeignet, vornehmend auf die Bundesviehzucht einzuzwirken und man hätte glauben müssen, daß sowohl einzelne Landwirte, wie auch Tierhaltungsgesellschaften gern die Gelegenheit ergreifen würden, um preiswert geeignete Vaterstiere zu erwerben. Doch das fast Unglaubliche geschah: Die Bullen erreichten oft nicht mal den Fleischnpreis. Dieser Umstand bedeutet für die Zukunft eine direkte Gefahr für unsere Bundesviehzucht, denn er stellt künftige Auktionen in Frage. Wenn man bedenkt, welche ungläubliche Kosten und Umstände es dem Züchter macht, einen brauchbaren Bullen herauszubringen, dann soll man sich auch nicht wundern, wenn der Züchter für seine Jungtiere einen Preis erzielen will und muß, der wenigstens die Aufzuchtkosten deckt und einen bescheidenen Gewinn abwirft. Die allermeisten Landwirte haben es sich wohl noch nie bedünkt, wieviel ein Nachbulle kostet bis er sprungfähig ist. Bei den heutigen Preisen für Milch, Krautfutter, Heu, Stroh, Tanketten für den Schweizer usw. kostet der Bullen bis zu einem Jahr, das heißt bis er sprungfähig ist, circa 7– bis 8000 Mark. Also müßte ein Jährlingsbullen 9 bis 10000 Mark bringen, sonst soll man ihn lieber als Kalb an den Fleischer verkaufen oder selber verbrauchen. Dazu kommt noch, daß längst nicht alle jungen Bullen, die man zur Zucht aufstellt, auch geraten, mindestens die Hälfte muß später als ungeeignet außerangiert werden, nachdem man sie lange Zeit gut gefüttert hat. Das verleiht natürlich die Aussicht der geeigneten Tiere erheblich. Wenn nun wirklich alle Hindernisse überwunden sind und eine Auktion zustande gekommen ist, so hofft der Züchter auf einen einigermaßen guten Absatz; gehen dann aber die Bullen unter dem Fleischnpreis weg, dann kann es keinem Züchter verdacht werden, wenn er in Zukunft lieber weniger Jungbullen zieht und dieselben zu den Herdbuchauktionen der Provinz Düpreußen nach Königsberg oder Ansterburg schickt. Es kommt hinzu eine ganz feststehende Erfahrung, die mir auch von anderer Seite bestätigt wurde. Ueber fährt der Memeler Landwirt nach Düpreußen und kauft sich dort für teures Geld etwas schlechtes, als daß er von seinem Nachbar für einen mäßigen Preis etwas gutes erwirbt. (Ebenso ist es in der Pferde-, Schweine- und Schafzucht.) Viele Landwirte sagen auch: meine Kühe sind noch nicht so weit, daß sie einen guten Bullen vertragen. Ja, lieber Bauer, ob groß oder klein, dann werden deine Kühe auch nie dahin kommen, daß sie einen guten Bullen vertragen. Nur der gute Vaterbullen macht die Herde. Ehe dieser so einfache Satz nicht äußerlich befolgt wird, eher kein Erfolg in der Viehzucht. Es ist ausgeschlossen, sich eine gute Herde hier zusammen zu kaufen, ganz abgesehen von Kostenpunkt. Jeder Züchter behält die besten Kühe oder Stiere für sich und gibt nur den Ausschuß ab und die wenigen wirklich guten Tiere, die vielleicht übrig sind, werden enorm bezahlt. Ich weiß jedenfalls im Memelgebiet keine Herde, die in nennenswerter Zahl gute Stieren abgeben könnte. Da hier die Molkereiprodukte im Memellande einen angemessenen Preis haben, so müßte es doch das Bestreben der Landwirte sein, gute milchreiche Muttertiere zu züchten, die nachher, wenn sie abgemolken, an den Fleischer abgegeben werden, auch noch genügend Fleisch liefern. Solche Muttertiere bekommt man nur durch Verwendung guter Bullen, und wenn eine kleine Herde einen Bullen nicht voll ausnutzen kann, dann müssen sich eben ein paar Nachbarn zusammen tun. — Es wäre nun falsch, wenn infolge dieser Auktion die Züchter die Fiktion ins Korn werfen wollten. Die Zukunft wird sicher in der Beziehung besser sein. Es sind mehrere Gesichtspunkte in Betracht zu ziehen. 1. Die Tätigkeit des Tierzuchtvereins der Kammer wird befruchtend und belebend wirken. 2. Die bisher unbekannt Auktionen werden sich einbürgern, wenn sich die Landwirte erst mit ihrem Bedarf auf die Auktionen eingestellt haben. 3. Durch eine geeignete Reklame muß, besonders im Ausland, auf die Auktionen hingewiesen werden. 4. Es müssen in jedem Frühjahr Schauen (verbunden mit Prämierungen) abgehalten werden, an welche sich dann die Auktion anschließt. 5. Die Landwirtschaftsministerien der Distrikte müssen zu diesen Schauen eingeladen werden, damit sie sich von dem hohen Stande unserer Viehzucht überzeugen können, sonst fahren sie ja doch lieber nach Düpreußen. 6. Die Herdbuchzucht des Memellandes muß sich unbedingt zu einem Auktions- oder Verkaufsverband zusammenschließen und für Absatz sorgen. Das letzte ist das wichtigste. Mag jeder in seinem Herdbuch bleiben, wir können hier nicht den alten häßlichen Streit in unser Gebiet hereintragen, ob das Ansterburger oder Königsberger Herdbuch besser sei. Wir haben nur dafür zu sorgen, daß gute Jungtiere produziert und gewinnbringend abgesetzt werden. Dazu müssen wir uns eben vereinigen, dann haben alle etwas davon, Züchter, Käufer und unser ganzes Memelland.

Dazu bemerkt die Schriftleitung der „Landwirtschaftlichen Zeitung“: Es kann den bauerlichen Züchtern nicht nachdrücklich genug gesagt werden, daß die Aussicht eines minderwertigen Kalbes wenig teuer ist, wie die eines leistungsfähigen. Die Leistungsfähigkeit jedoch ruht im Blut und wird vererbt. Mit Rücksicht auf den großen Wertunterschied zwischen einer guten oder schlechten Kuh ist die Benutzung guter Vaterstiere ein äußerst günstiges Geschäft. Daher der Segen der Bullenauctionen. Gerade diese Stationen, die ja zinsfreie Darlehen durch die Landwirtschaftskammer erhalten, finden auf der memelländischen Auktion, was sie brauchen. Notwendig ist aber auch, daß tatsächlich alle unsere Herdbuchzüchter mit ihrem besten Material die Auktionen besichtigen. Denn nur dann werden die memelländischen und auswärtigen Käufer unsere Dauerfunden bleiben, während bei mangelhafter Besichtigung das Memelland nicht so leicht zum züchterischen Auslandsruf gelangen wird, zum Schaden der Züchter selbst.

Landwirtschaft

Verunkrautung der Kartoffelfelder

Nachfruchtbaun vermindert das Unkraut, heißt es. Wie es damit aber zureichen in der Praxis bestellt ist, strahlt das Wort oftmals Lügen. Und doch ist es eine Arbeit, zu der ganz gut Kinder benutzt werden können. Während der Getreideernte ist allerdings oft wenig Zeit, so daß es einmal vergessen werden kann. Vorher ist es aber unentschuldigbar. Gleich von Anfang an muß der Kampf mit aller Energie aufgenommen und durchgeführt werden. Wenn man sich damit tröstet, daß ja das bischen Unkraut den Kartoffeln wenig Nahrung formimmt, so erkennt man schon den Nutzen der Nachfrucht nach dieser Richtung hin nicht an. Die Vermehrung der Unkräuter soll eingeschränkt werden, d. h. die Unkrautblüte darf nicht zur Reife gelangen und auslaufen. Die Zählbarkeit und Keimdauer aller Unkräuter ist eine außerordentlich starke, so daß also die Verunkrautung durch die ungelübte Wege-

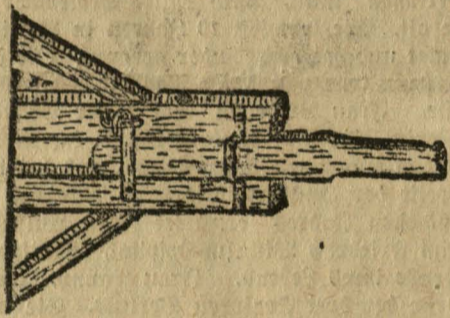
rotation von Jahr zu Jahr zunimmt. Die Entfernung der Unkräuter womöglich erst bei der Kartoffelernte kommt aus diesem Grunde vielfach zu spät. Darum beizeiten ausgepflügt und die Hände gereigt!

Milchfieber bei Säuen

Diese Krankheit hat Ähnlichkeit mit dem Milchfieber der Kühe, wird aber anders behandelt, indem keine Eingiehungen ins Futter und keine Unterhaut-Einspritzungen vorgenommen werden. Die Krankheit äußert sich durch völlige Appetitlosigkeit, Verschwinden der Milch, harte klumpige Anschwellungen der Brüste und lähmungsartiges Festsitzen. Es ist dabei kein Unterschied, ob die Sau gut oder schlecht genährt, jung oder alt ist, viele oder wenige Junge geworfen hat. Schmerzhaft scheint die Krankheit nicht gerade zu sein, wenigstens hört man kein Stöhnen. Die Behandlung, die in der Regel ein günstiges Resultat erzielt, besteht in erster Linie in einem milden, dem Darm nicht angreifenden Abführmittel. Es eignet sich dazu am besten ein halbes Fund Ricinusöl, das auf einmal löffellweise eingegeben wird. Man tut zu diesem Zweck der Sau einen Strich ins Maul und läßt sie erst aufkriechen, sonst ist's gefährlich. Die geschwollenen Brüste werden mit warmem Kamillestee öfters gebadet und mit wollenen Decken belegt. Die Sau erhält ein sehr reichliches Strohlagern und wird mit Decken eingewickelt, sowie vor Zug und sonstiger Erkältung geschützt. Tierarzt Chlers.

Bewegliche oder feste Wagendeichsel?

Vielfach sieht man noch immer die feste einhängende Deichsel. Hi es aus Unverstand oder nur reine Nachlässigkeit? Sieht der aufmerksame Tierhalter doch auf den ersten Blick, daß die feste Deichsel, besonders bei schweren Wagen, den Zugtieren zu einer wahren Martyr werden kann. Nicht nur, daß die Tiere während der ganzen Fahrtzeit die schwere Deichsel am Halse zu tragen haben, wodurch naturgemäß die Dauer auch die Zugkraft gemindert werden muß, sondern gar manchen Schmerz, gar manchen Beule und Wunde wird den Tieren durch die schlagende und stoßende Deichsel zugefügt. Darum sollte das einfachste Gebot des Tierarztes die bewegliche Wagen-



deichsel befechtigen. Ganz anders ist es mit der festliegenden Deichsel. Die Pferde können dabei ihre ganze Kraft der Fortschaffung der Last widmen, sie werden nicht durch das Hin- und Herklappern des Lenkbaumes belästigt und haben nicht das schwere Gewicht am Halse zu tragen. Die feste Deichsel lohnt darum nicht nur die Tiere, sondern bewirkt auch, daß deren Kraftenergie voll ausgenutzt wird. Jeder Landmann, jeder Fuhrwerksbesitzer sollte darum in eigenem Interesse nur mit festliegenden Deichseln fahren. Nur in einzelnen seltenen Fällen, wie auf holperigen Waldwegen, kann zeitweilig die feste Deichsel vorteilhaft sein. Um bei solchen Gelegenheiten auch deren Vorteile auszunutzen zu können, wählte man die Einhängvorrichtung so, daß durch einen kurzen Handgriff die feste Deichsel in eine löse umgewandelt werden kann. Wie demgemäß zu verfahren ist, zeigt unsere nebenstehende Abbildung, die wohl kaum weiterer Erläuterungen bedarf. Zur Umwandlung ist nur der Riegel, der die Deichsel festhält, zuzurückzuschieben.

Obst und Röhne

Angesichts der jetzt wieder beginnenden Obstzeit verdient darauf hingewiesen zu werden, daß wir unseren Zähnen keine größere Wohltat bezugen können, als möglichst viel und möglichst regelmäßig Obst zu essen. Die Erfahrung hat zur Genüge erwiesen, daß die Südländer, die in der Hauptlage von Obst und Früchten leben, überwiegend vorzügliche Röhne haben, und daß Zahnfleis, Fäule, Hohlwerden der Röhne und andere Zahnerkrankungen, von denen die Menschen im Norden so arg geplagt werden, dort unbekannt Dinge sind. Diese Erfahrung wird durch die Wahrnehmung bestätigt, daß auch bei uns zu Lande Vegetarier zumeist ein prächtiges, in schimmernder Weise glänzendes Gebiß haben. Das ist weniger auf das Essen von Gemüse als auf den Obigen zurückzuführen, der ja bei den Vegetariern eine große Rolle spielt. Die Zurücklässigkeit des Obstes für die Röhne beruht auf der Fülle der im Obst enthaltenen natürlichen Fruchtsäure, die die reisende Frucht in der Sonne erzeugt. Beim Raufen und durch die Berührung mit dem Speichel wird diese Fruchtsäure frei und gelangt so bis in die verborgenen Spalten der Zähne. Durch dieses Eindringen der Fruchtsäure in die kleinsten Röhren wird eine durchgreifende Reinigung der Röhne von den Säurerregern, die den Hauptherd der Zahnerkrankungen bilden, bewirkt, während gleichzeitig das Fleisch der Früchte als eine Art Zahnbürste in Tätigkeit tritt, die durch das Schrubben der Röhne eine mechanische Reinigung bewirkt. Die Fruchtsäure begünstigt sich aber nicht mit der säurezerstörenden Wirkung, sondern löst auch den Zahntein und befeuchtet damit einen weiteren Herd schwerer Zahnerkrankungen, ohne daß der Schmelz der Röhne durch die radikal wirkende Säure im geringsten angegriffen wird, während die in den Früchten vorhandenen Nährstoffe dem Körper die Stoffe zuführen, die für den Aufbau der Röhne von ausschlaggebender Bedeutung sind. In diesem Sinne ist besonders der Apfel zu empfehlen. Auf der Erkenntnis seiner Heilwirkung beruht auch die leider noch nicht genügend verbreitete Gewohnheit, vor dem Schlafengehen ein oder zwei Äpfel zu essen. Wer dieser Gewohnheit huldigt, wird an sich selbst die gesundheitsliche Wirkung dieses einfachen diätetischen Mittels erleben können. Vor allem empfiehlt sich das Mittel für solche Leute, die beim Erwaschen am Morgen über einen so pappigen Geschmack im Munde klagen; sie werden sich überzeugen, daß ein oder zwei Äpfel vor dem Zubettgehen nicht nur diesen Geschmack verreiben, sondern auch dafür sorgen, daß die Mundhöhle rein und von einem frischen Geschmack erfüllt wird, der zur Genüge beweist, wie gut der am Abend gegessene Apfel seines säuernden Amtes gewaltet hat. Das sollten vor allen Dingen die Mütter bei der Kinderpflege beherzigen; es liegt durchaus im Interesse der Kleinen, daß sie frühzeitig angehabt werden, regelmäßig abends vor dem Schlafengehen ein oder zwei Äpfel zu sich zu nehmen. In der Zeit vor der Äpfelreife tut aber auch anderes Obst gute Dienste.

Kleinfierzucht

Hornlose Ziegen

Wahrscheinlich haben sich schon in ältester Zeit unter den Ziegen hornlose Tiere gefunden, die dann diese Eigenschaft auch zum Teil auf die Nachkommen vererbten. Als man dann auf die eigentliche Zucht mehr Gewicht legte, kam man immer mehr dazu, gebornete Ziegen als Zuchttiere auszuscheiden. Es muß zugegeben werden, daß für denjenigen, der nur Ziegen mit Hörnern kennt, ein hornloses Tier zunächst einen ungewöhnlichen Eindruck macht; es scheint ihm etwas zu fehlen, und in der Tat gehört ja eigentlich das Horn als natürliche Verteidigungs- oder Schutzwehr dem Bilde, das man sich von einer Ziege vorstellt, an. Als Haustier hat die Ziege aber für ihre Hörner keine Verwendung, denn sie braucht sich nicht mehr vor Feinden, die ihr drauhen in der Freiheit gegenüberreten, zu schützen. Die Hörner sind aber unter Umständen sehr wohl geeignet, gefährliche Verletzungen herbeizuführen. Es ist eigenartig, daß mit dem Fehlen der Verteidigungswaffe aus das ganze Wesen der Ziege sich verändert zu haben scheint. Ungehornte Ziegen sind ruhiger und weniger streitsüchtig und scheinen auch erhöhte Milchleistungen anzustellen. Hornlosigkeit läßt sich bei Ziegen leicht durchzüchten, aber selbst in ganz alten Zuchten kommt es vor, daß bei einem Saunen plötzlich Hörner sichtbar werden, nachdem schon sämtliche Nachkommen derselben Mutter hornlos waren. Da die meisten Zuchtziege Hornlosigkeit mit zur Bedingung machen, ist ein gebornete Saunen zur Zucht natürlich nicht geeignet, kann aber eine sehr gute Milchziege werden. Will man die Hörner beseitigen, so kann man das erreichen, wenn man sie sofort nach dem Durchbruch mit Salpetersäure betupft. Ziegen mit künstlich unterdrückter Hornbildung sind aber keine hornlose. Es können von ihnen, da die Eltern keine Hörner hatten, ungehornte Kümmen fallen, größer aber ist die Wahrscheinlichkeit, daß sie die Hörner vererben. Will man die Hornbildung unterdrücken, so soll das Betupfen mit Salpetersäure sehr vorsichtig geschehen. Es darf von der Säure nichts auf die umliegende Haut, vor allem aber nichts ins Auge fließen. Die erfolgte künstlich beseitigte Hornbildung darf übrigens bei einem etwaigen Verkauf nicht verschwiegen werden.

Verkopfung bei Ziegen

Wie bei anderen Haustieren, so kommt auch bei Ziegen Zurückhaltung des Milches nach mehreren inneren Krankheiten, wie Panenüberladung (Ueberfütterung), Bauchfellentzündung, Magen- und Darmentzündung, Lähmung, Leberhautentzündung usw. vor. Die Zurückhaltung des Milches wird im Volksmunde einfach als Verkopfung bezeichnet und oft zum größten Schaden der Tiere mit Abführmitteln behandelt. Deshalb ist es besser, wenn man sich im Unklaren ist und nicht weiß, aus welcher Ursache die Krankheit entstanden ist, den Arzt zu holen. Handelt es sich um eine Ueberfütterung schwer verdaulicher ungewohnter Futterstoffe oder um eine Ueberfütterung gewohntem Futter, so weiß man die Ursache und handelt demnach. Man gibt ein Abführmittel von 1 Eßlöffel Glaubersalz und 1/4 Liter Haferschlamm gelöst in 3 Malen innerhalb einer Stunde. In solchen Fällen ist die linke Bauchseite hart angefüllt und mit Gas etwas aufgeschwulst, auch ist das Viebestehen gestört oder hat ganz aufgehört und der Durst fehlt fast ganz. Man hätte sich aber, bei Darmentzündungen oder Bauchfellentzündungen ein solches Abführmittel zu geben. Es würde die schlimmsten Folgen zeitigen. In solchen Fällen ist stets der Arzt zu Rate zu ziehen.

Das Alter der Zuchttierinnen

Ein Fehler, den Kammerhalter nicht selten begehen, ist der, daß Sämlinge zu lange zur Zucht benutzt werden. Gar leicht ist mancher geneigt, ein gutes Zuchtstier so lange als möglich auszunutzen, und so geschieht es nicht selten, daß 5–6 Jahre alte Sämlinge noch wieder zugelassen werden. Das ist aber völlig falsch und rächt sich in der Nachzeit bitter. Die Nachzucht von solchen alten Sämlingen wird stets schwächlich ausfallen, allen möglichen Krankheiten leicht ausgesetzt sein und sich nur langsam entwickeln. Dazu werden auch solcher Nachkommenschaft niemals gute Zuchtstiere erwachsen. An Stelle einer Verbesserung des Stammes erfährt man das Gegenteil. 3. höchstens 4 Jahre, alter dürfen Zuchttierinnen nicht sein, wenn anders man seine ganze Zucht nicht gefährden will.

Blut als Geflügelfutter

Wo man Gelegenheit hat, sich Blut verschaffen zu können, sollte kein Geflügelzüchter es unterlassen, dieses nahrhafte Futtermittel seiner Zucht nutzbar zu machen. Blut ist äußerst reich an Eiweiß und deswegen in hohem Grade dem lebenden Geflügel dienlich als auch der Entwicklung des jungen Nachwuchses. Wo es sich um geringe Mengen handelt, kann es ohne weiteres mit geklumpten Kartoffeln und Kleie vermischt, gereicht werden. Blutfugen, d. i. Getreidekörner und Blut zu einem Teig verarbeitet und im Ofen gebacken, hält sich lange Zeit, trockene Aufbewahrung vorausgesetzt, und kann dann zerkrümelt als Hartfutter Verwendung finden. Ebenen größere Mengen Blut zur Verfütterung, ist es ratsam, auf 10 Liter 1 Gramm Formalin zuzusetzen; dadurch hält es sich besser.

Giftpflanzen

In dieser Zeit haben wir uns vor dem Maiglöckchen in acht zu nehmen. So reizend die „Schauke“ aussieht und duftet, so leicht kann sie das Leben gefährden. Erst kürzlich mußte ein Mädchen, das Maiglöckchen gepflückt und dann mit den ungewaschenen Händen ein sogenanntes „Blüten“ im Gesicht entkernt hatte, sterben. Im Mai und Juni treten noch viele Giftpflanzen auf. So auf den Wiesen der giftige Sahnenschuß, in den Gärten und Parks der höchst gefährliche Goldregen mit seinen schönen gelben Blütentrauben und späteren Schoten. In Breslau erkrankten und starben vor einigen Jahren mehrere Kinder, die auf dem Kinderspielplatz an der Salvatorstraße einige Goldregenblätter gegessen hatten. Als Vorhilfe! Weinake in jedem Jahre werden in Deutschland mehrere Todesfälle durch den Genuß von Goldregenblättern, Blättern oder Schoten gemeldet, und wie zahlreich mögen die Verfallsfälle durch dieses Gift „Zottlin“ sein, die gar nicht weiter bekannt werden! Und nun der in dem Gräben wachsende Schierling, der Stiefmutter, das Bienenkraut, der Nachtschatten, das an den Säunen wuchernde Schöllkraut, der auf den Bergen blühende rote Fingerhut und die im Walde vorkommende Tollkirsche – wie gefährlich sind diese Pflanzen alle! In Friedland (Düpreußen) kam ein zwölfjähriges Mädchen um die Selbsttötung eines Auges, weil es eine in der Schule vorgeschriebene Pflanzenkrautpflanze besaß und dann mit der Hand ein Auge gerieben hatte. Im gleichen Jahre starben vier Kinder in Thüringen (Niederbanern), weil sie Tollkirschenbeeren, die sie von einer 78 Jahre alten Beerenpflanzlerin geschenkt erhalten, gegessen hatten. Im Garten wird zuweilen Petersilie mit dem darin als Unkraut wachsenden giftigen „kleinen Schierling“ verwechselt, während in den Kartoffelbeeten der giftige Nachtschatten zu gefährlichen Verwundungen führen kann. Und dann die giftige Herbstzeitlose! Die Menschenleben, die ihr schon zum Opfer gefallen sind, zählen nach Hunderten.

2. Beilage des Memeler Dampfboots

Nr. 135 73. Jahrgang

Memeler und Grenz-Zeitung

Sonntag, den 12. Juni 1921

Die Ein- und Ausfuhr im Memelgebiet Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel des Memelgebiets April 1921.

I.
Die statistische Abteilung des Landesdirektoriums teilt mit:
Einfuhr: Menge in Ds.: 149 374 1/4 } Wert in Mark:
Vieh Stück: 111 } 39 449 581,—
Ausfuhr: Menge in Ds.: 79 638 1/4 } Wert in Mark:
Vieh Stück: 4 139 } 22 304 927,—
In den Nachweisen wird der Spezialhandel gegeben.
Daneben ist nicht begriffen:
Der gesamte Verkehrsverkehr,
Durchfuhrverkehr.
Die Gruppierung der Waren erfolgt in 19 Abschnitten, wovon
der erste Abschnitt in fünf Unterabschnitte geteilt ist. Sobald eine
Ware monatlich einen Umsatz von 100 000,— Mk. erreicht, wird sie
innerhalb der Gruppen besonders aufgeführt.

Einfuhr		Ausfuhr		
Länder der Herkunft	Ds.	Mk.	Ds.	Mk.
I. Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft und andere tierische und pflanzliche Naturerzeugnisse: Nahrungs- und Genussmittel (1-90)				
A. Erzeugnisse des Acker-, Garten- und Viehwirtschaft (1-51)				
1. Roggen.				
Deutschland	1200	317 655		
2. Weizen.				
Deutschland	850	105 000		
9. Mais, Vari.				
Deutschland	150	32 400		
12. Reis.				
Amerika	102 1/2	34 826	58 1/2	38 428
Brasilien	594	286 193		
Deutschland	850 1/2	277 244		
13. Weizenbrot.				
Amerika	400	49 335		
Deutschland	10	2 102		
Brasilien	401	53 000		
	811	104 497		
14. Erbsen.				
Deutschland	64	19 000	11	6 650
22. Bohnen.				
Deutschland	2	3 261		
23. Leinsaat.				
		Deutschland	1 001	600 150
26. Samen.				
Deutschland	721	463 181	36	26 274
27. Kartoffeln.				
		Deutschland	3	250
31. Grün- und Krautgewächse.				
Holland	100 1/2	98 000	112	14 262
Deutschland	13 1/2	1 226		
	114	99 226		
23. Flach.				
		Böhmen	67	81 069
		Deutschland	2 1/2	400
			69 1/2	81 469
35. Berg- u. Steine.				
		Deutschland	1	300
40. Nüchengehäute.				
Deutschland	50	5 000		
41. Lebende Pflanzen.				
Deutschland	72	44 795	1	310
42. Obst.				
Serbien	16	12 000	220	219 264
Litauen	9	900		
Bosnien	9	92 354		
Deutschland	480 1/2	872 487		
	608 1/2	477 741		
43. Obst, getrocknet.				
Deutschland	88	46 965		
44. Südfrüchte.				
Egypten	2	6 000	158 1/2	154 871
Spanien	144	103 662		
Deutschland	201 1/2	143 989		
Italien	150	103 662		
	497 1/2	357 313		
46. Kaffee.				
Deutschland	86 1/2	114 549	1	1 550
		Litauen	4 1/2	7 016
			5 1/2	8 566
47. Bitterstoffe.				
Deutschland	452	165 576	11 1/2	9 527
48. Saft.				
Deutschland	1	950	25	39 043
Danzig	37	15 194		
49. Tee.				
Deutschland	1	2 200	5 1/2	10 496
	5 1/2	5 563		
	6 1/2	7 763		
50. Gewürze.				
Deutschland	1 246 1/2	228 250	59 1/2	20 450
B. Erzeugnisse der Forstwirtschaft (52-63)				
52. Bau- und Nutzholz.				
Deutschland	10 798	1 360 398	16 682	2 170 450
Litauen	19 545	923 394	7 043	750 725
	30 343	2 283 792	3 106	414 000
			6 053	898 950
			13 756	1 297 091
			46 590	5 531 246
54. Eisenbahnwagen von Holz.				
Deutschland	450	43 000		
Litauen	5 123	252 680		
	5 573	295 680		
55. Holzfabrikate, Nägel, Felsen, Erbsen usw.				
Litauen	20	55 000	108	65 000
Deutschland	1 1/2	1 214	4 014	728 280
	2 1/2	56 214	4	2 913
			4 126	796 193
57. Holz zu Holzmasse, Zellstoff usw.				
Litauen	6 266	164 400	380	15 000
58. Brennholz, G. h. usw.				
Deutschland	2	140	718	5 214
Litauen	175	33 583		
Deutschland	70	1 005		
	247	34 728		
C. Tiere und tierische Erzeugnisse (64-79)				
64. Pferde.				
Deutschland	3 Stk.	25 000	1 Stk.	6 000
Litauen	47	379 000	144	1 267 700
	50 Stk.	404 000	145 Stk.	1 273 700
65. Rindvieh.				
Litauen	2 Stk.	1 600	1 Stk.	400
Deutschland	59	65 000	1436	1 186 110
	61 Stk.	66 600	1437 Stk.	1 186 510
66. Schafe.				
Deutschland			1 Stk.	120
68. Schweine.				
Deutschland			2556	1 453 330
69. Geflügel.				
Deutschland			13 1/2	26 800
70. Fleisch und Zubereitungen.				
Deutschland				700

Einfuhr		Ausfuhr			
Länder der Herkunft	Ds.	Mk.	Länder der Bestimmung	Ds.	Mk.
71. Fische.					
			Litauen	54	7 802
			Deutschland	183	78 250
				237	84 052
72. Serringe.					
Danzig	100	37 000	Deutschland	97 1/2	12 000
Schweden	100	37 000	Litauen	536	148 190
Norwegen	140	71 500			
Deutschland	498 1/2	101 850			
	886 1/2	247 350			
73. Aukern, Sardellen usw.					
			Litauen	1	1 768
75. Tierische Fette.					
Holland	15	27 769	Litauen	4	8 724
Danzig	24 1/2	28 102	Deutschland	11	11 644
Amerika	57	93 754			
Deutschland	596	681 893			
	692 1/2	831 518			
76. Erzeugnisse von Austern.					
Litauen	1	1 447	Deutschland	5 1/2	700
			Litauen	5	8 915
				10 1/2	9 615
77. Tierische Spinnsstoffe usw.					
Litauen	1	500			
78. Felle, Häute.					
Deutschland	1	40 500	Holland	65 1/2	96 400
			Litauen	10 1/2	5 980
			Deutschland	130	73 635
				204	176 015
79. Tierische Rohstoffe u. Abgüsse.					
Litauen	4	10 400	Deutschland	1 1/2	16 700
Deutschland	11 1/2	19 977			
	15 1/2	30 377			
D. Erzeugnisse landwirtschaftlicher Nebengewerbe (80-88)					
80. Mollerei-Erzeugnisse (Wein).					
Amerika	347	221 858	Litauen	2	1 310
Danzig	568	150 000			
Deutschland	1 172 1/2	632 672			
	2 027 1/2	1 044 530			
80a. Mollerei-Erzeugnisse (Grape, Griech usw.)					
Deutschland	167	56 378	Litauen	8 1/2	7 831
82. Pflanzenfette.					
Deutschland	27 1/2	10 000			
83. Stärke und Stärkeerzeugnisse.					
Deutschland	6 1/2	5 898	Litauen	5 1/2	6 151
84. Zucker.					
Slowakei	344	395 486	Deutschland	2	2 220
Holland	686	604 220	Litauen	532 1/2	530 394
Danzig	569	550 850			
Deutschland	1 073	981 984			
	2 622	2 473 540			
85. Branntwein.					
Danzig	99	200 000	Deutschland	2 1/2	6 400
Frankreich	32	108 932	Danzig	97 1/2	232 899
Holland	644	768 247	Litauen	150	236 587
Deutschland	132	149 286	Deutschland	1 139	1 229 793
	997	1 226 465		1 889	1 765 620
86. Wein und Most.					
Spanien	29	40 252	Litauen	94	8 605
Portugal	43	55 700			
Deutschland	415	244 439			
	487	340 391			
87. Bier, Essig, Mineralwasser.					
Deutschland	264	42 686	Deutschland	1	600
			Litauen	4	4 247
				5	4 847
E. Erzeugnisse der Nahrungs- und Genussmittelgewerbe (89-90)					
89. Nahrungsmittel, Schokolade, Margarine usw.					
Frankreich	25	40 400	Deutschland	7 1/2	8 000
Holland	59	38 220	Deutschland	197 1/2	101 962
Danzig	25	40 000	Litauen	177 1/2	132 645
Litauen	3 1/2	6 308			
Deutschland	77 1/2	966 986			
	884	1 091 914			
90. Tabakerzeugnisse.					
Holland	3	10 000	Deutschland	1	2 000
Deutschland	68 1/2	760 442	Litauen	9	106 330
	71 1/2	770 442			

Einiges über Banknoten

Von Landgerichtsrat Friedrich Saar-Andbach

Reichsbanknoten hat wohl jeder Leser schon gesehen, wenigstens solche über 20, 50 und 100 Mark, vielleicht auch schon solche über 1000 Mark. Was aber ist eine Banknote? bedeutet, ob sie Geld ist oder was sonst, darüber werden sich wohl die wenigsten Leser im klaren sein. Wir wollen deshalb im folgenden, soweit dies im Rahmen eines Zeitungsartikels möglich ist, einiges über Banknoten sagen. Das beste Mittel, uns Klarheit zu verschaffen, wird darin bestehen, zunächst einmal eine Banknote, beispielsweise eine über 100 Mark, zur Hand zu nehmen und sie etwas näher zu betrachten. Wir lebend, daß ihr Hauptinhalt von dem einzigen Satze gebildet wird: „Hundert Mark zahlt die Reichsbankhauptkassa in Berlin ohne Legitimationsprüfung dem Einlieferer dieser Banknote.“ Es wird in dem Satze also eine Zahlung in Aussicht gestellt; er enthält ein Zahlungsversprechen. Da dieses Versprechen für einen jeden Gültigkeit hat, der die Banknote besitzt und sie bei der Reichsbankhauptkassa vorlegt, so ist die Banknote eine von der Reichsbank auf den Inhaber ausgestellte Schuldbilddurkunde. Die Reichsbank ist nach dem deutschen Bankgesetz vom 14. März 1875 verpflichtet, den in der Banknote angegebenen Betrag in Reichsmark, d. h. in Gold, auszubahlen. Daran, daß eine Reichsbanknote nur ein Zahlungsversprechen enthält, folgt, daß die Ausgabe einer solchen an einen anderen noch keine Zahlung, d. h. Tilgung einer Schuld, enthält; eine Banknote ist nicht ohne weiteres auch geldliches Zahlungsmittel. Mit dieser aus der Natur der Banknote sich ergebenden Folge stimmt auch das Bankgesetz ursprünglich überein; es war folgerichtig, niemand, der eine Zahlung zu empfangen hatte, war verpflichtet, sie in Reichsbanknoten anzunehmen. Der Schuldner hatte kein Recht, eine Zahlung in Noten zu machen; der Gläubiger konnte Bezahlung in Gold verlangen.

Erst durch die Bankgesetzänderung vom 1. Juni 1909 wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1910 bestimmt, daß die Reichsbanknoten als Zahlungsmittel gelten. Sie wurden durch staatlichen Zwang entgegen ihrem eigentlichen Wesen mit der Fähigkeit ausgestattet, Schulden wirksam und endgültig zu tilgen, eine Fähigkeit, die bis dahin im Verkehr nur dem Golde zukam. Durch diese gesetzliche Maßnahme wurde die im Bankgesetz begründete Verpflichtung der Reichsbank, die von ihr ausgegebenen Noten bei Vorlegung in Gold einzulösen, nicht berührt. Trotzdem sie im Verkehr Zahlungsmittel waren, bestand die Einlösungspflicht der Reichsbank weiter. Diese hat denn auch noch im Sommer 1914, als der Ausbruch des Krieges schon drohte und das Publikum die Noten in Masse zur Reichsbank brachte, immer noch Noten im Betrag von 105 Millionen Mark in Gold eingelöst. Erst durch das Gesetz vom 4. August 1914 trat hierin eine tiefgreifende Aenderung ein: die Einlösungspflicht der Reichsbank wurde aufgehoben. Dieser Zustand dauerte auch heute noch fort. Das auf den Noten aufgedruckte Versprechen steht somit im wahren Sinne des Wortes nur noch auf dem Papier. Verwirklicht wird es nicht mehr. Niemand kann mehr Einlösung von Noten in Gold begehren. Praktisch sind dadurch die Reichsbanknoten zu einem Papiergeld herabgedrückt worden.

Dazu hat auch noch ein anderer Umstand beigetragen, den wir jetzt besprechen wollen. Nach dem Bankgesetz ist die Reichsbank verpflichtet, zur Sicherung des Einlösungversprechens ein Drittel des von ihr ausgegebenen Notenbetrages in Gold abgedeckt zu halten. Auch hierin hat der Krieg eine große Aenderung zum Schlimmeren hervorgerufen. Die Notenmenge wurde immer größer und die Goldbedeckung immer knapper. Zurzeit beträgt die Deckung der 23 Milliarden Reichsbanknoten nur noch 2 1/2 Milliarden Mark in Gold, also kaum zehn Prozent. Die Aufhebung der Einlösungspflicht und die immer schwächer gewordene Goldbedeckung machen es vor allem erklärlich, daß

im Auslandsverkehr der Kurswert der Reichsbanknoten am Werte des Goldes gemessen immer mehr, bis zum einem Drittel des Nennwertes, herabgesunken ist. Sind doch durch die beiden besprochenen Umstände die Noten zu einem Papiergeld geworden, dessen Kaufkraft jetzt in der Hauptsache von dem Kredit abhängt, den ihr Aussteller genießt.

Im Auslandsverkehr hat zwar der Staat versucht, die Gleichwertigkeit von Gold und Papier aufrecht zu erhalten, indem er geleglich den Agiohandel mit Goldmünzen, d. h. den Handel zu einem den Nennwert der Goldmünzen übersteigenden Preise, die Ausgabe oder das Verlangen von mehr Mark in Papier als dem aufgedruckten Markbetrag der Münzen entpricht, verboten und mit Strafe bedroht hat. Praktisch mocht dieser Vorschrift indessen im täglichen Verkehr keine besondere Bedeutung mehr inne, da kein Gold im Verkehr mehr umläuft. In Wirklichkeit kommt aber doch die Unterwertigkeit des Papiers gegenüber dem Gold auch im Inlandsverkehr wenigstens mittelbar insofern zum Vorschein, als an den höheren Preisen der Waren, in Papier ausgedrückt, die geringere Kaufkraft des Papiergeldes sich nur zu deutlich geltend macht. Mit der erhöhten Nachfrage und dem geringen Angebot allein sind die Preissteigerungen nicht zu erklären; diese gehen auch Hand in Hand mit dem Sinken der Kaufkraft der papierernen Zahlungsmittel. Mit dieser hat es überhaupt volkswirtschaftlich eine recht lästige Verwandtschaft, besonders aber in Zuständen gestörten und gestörten Verkehrs, wie sie durch Kriege verursacht werden. Denn der Münzname ist zunächst etwas Hohles; er gibt für sich gar keinen Inhalt an. Dieser wird ihm erst durch die Gesetzgebung verschafft, die aber jederzeit geändert werden kann, so daß eigentlich niemand recht weiß, was er wirklich an Werten besitzt. Was soll es z. B. heißen, wenn auf einem Darlehensscheck, nehmen wir einen solchen von fünf Mark, nur eine Aufschrift „Fünf Mark“ zu lesen ist? Das sieht so aus, als wäre das Papierstück schon für sich fünf Mark, während es in Wirklichkeit doch nur ein Zahlungsversprechen vorstellt. Wenn es im Kriege doch auch nur möglich gewesen wäre, gleichwie Geld, so auch Soldaten, Anzeigungsgegenstände und Nahrungsmittel durch Bedrucken von Papierstücken hervorzubringen! Wir hätten das so nötig brauchen können. Aber das steht jedermann ein, daß ein Papierstück mit der Aufschrift „Ein Regiment Infanterie“ oder „Drei Pfund Brot“ noch kein wirkliches Brotpäckchen ist. Da hört der Aberglaube an Zauberkräften auf; da gelten nur leibhaftige Wirklichkeiten.

Auf dem Gebiete des Geldwesens aber herrscht noch nicht über alle; sonst könnte die Papierscheinmache der Staaten nicht so ins Uferlose gehen. Volle Verkehrssicherheit würden Banknoten und ähnliche papiererne Zahlungsmittel nur dann bieten, wenn sie die Verpflichtung enthielten, daß der Aussteller sie gegen eine bestimmte, auf der Note genau angegebene Gewichtsmenge edlen Metalls einlösen müsse, und überdies der Aussteller zur vollen Metallbedeckung des von ihm ausgegebenen Notenbetrages verpflichtet wäre. Darauf abzielende Maßnahmen würden jedoch der üblichen Bankpolitik, deren Ursprungsland England ist, strikt zuwiderlaufen. Die Interessen des Publikums und der Zentralbanken der verschiedenen Staaten stehen einander in dieser Beziehung äroff gegenüber. Die Zentralbanken haben ein großes Interesse daran, ihre Privilegien zur Notenausgabe aufrecht zu erhalten und die bisherigen sie begünstigenden Zustände weiter bestehen zu lassen. Denn durch die ungedeckte Notenausgabe verlor sich bei dem Publikum ein solches Zwangsgefühl, deren Höhe von der Menge der Noten abhängt, als im Verkehr umlaufend bleiben und nicht zur Bank zurückzuführen. Man bedenke nur, daß gegenwärtig an Reichsbanknoten annähernd 23 Milliarden Mark sich im Verkehr befinden, denen eine Metallbedeckung von nur 2 1/2 Milliarden Goldmark gegenübersteht. In Banknoten, Darlehensscheinen und Staatsgeld überhaupt ist in Deutschland der ausgegebene Betrag auf etwa vierzig Milliarden Mark angewachsen! Es würde jedoch zu weit führen, auf die Bankpolitik und reformatorische, auf ein ehrliches Geldwesen hinzielende Maßnahmen hier noch des näheren einzugehen. Unter den obwaltenden Verhältnissen wird angesichts des Niederganges des deutschen Geldwesens für lange Zeit fowohl im Inlandsverkehr als in eine Wiederaufnahme der Zahlungen in Metall nicht zu denken sein; wir werden voraussichtlich noch lange Zeit mit den Papierzahlungsmitteln vorlieb nehmen müssen.

Zeitschriften- und Bücherschau

Nachtigal, Sahara und Suden. (Volks- und Jugendausgabe als Band 12 der Sammlung „Reisen und Abenteuer“) 158 Seiten Text mit 36 Abbildungen und 2 Karten. Brockhaus, Leipzig, 1921. Gebunden 12 Mark. Eine besondere Ueberraschung bringt uns das erfreulich reiche Fortschreiten der Sammlung „Reisen und Abenteuer“, die sich in kurzer Zeit bei jung und alt sehr beliebt gemacht hat. In die Sammlung ist als 12. Bändchen ein klassisches Werk der deutschen Afrikaforschung aufgenommen worden: Nachtigals „Sahara und Suden“. Das dicke, dreibändige Originalwerk, dessen erste zwei Bände seit Jahren vergriffen sind, erscheint in einer Form, wie wir sie nicht besser wünschen können. Fröhliche Bilder entrollt Nachtigal von seiner Entdeckungstour in die Heidenländer im Süden des Tadeses. Auch dieser Band ist mit zahlreichen schönen Abbildungen ausgestattet, die uns Land und Leute in der Wüste und im Suden vorführen.

Die Mausefalle. Ein Zeitroman von E. Weichenborn-Dander. (Berlin, Verlag Es werde Licht G. m. b. H.) Gebunden 16 Mk., gebunden 22 Mk. Ein außerordentlich spannendes, hochinteressantes Buch, bei dessen Lektüre, namentlich bei der Schilderung einzelner Nebenfiguren, man oft an die ergreifenden Bilder Heinrich Büllers erinnert wird. Die Tragödie eines Wädchens aus dem Volke, das aus seiner Schönheit bewußt Kapital schlagen will, indem es alle Neigungen des Herzens unterdrückt und nur nach dem Vermögen dereinst, die es begehrt. Mit stark realistischen Mitteln zeigt der Verfasser, wie eine rein materielle Lebensauffassung etwa vorhandene gute Anlagen unterbrückt, wie der „Hunger nach Gold“ demoralisierend wirkt und wie der Vorhakt des Verstandes, selbst über Leiden hinweg seinen Weg zu machen, an dem Aufbäumen der innersten Empfindungen zu scheitern wird.

Hans Joachim Frh. v. Reichenstein, Rügenrinnen. (Berlin, Dr. Gieseler & Co.) Preis gebunden 12 Mk., gebunden 17,50 Mk. Kein Roman im normalen Sinne des Wortes, aber doch ein Buch, das mit seinem spannenden Inhalt und der Schönheit seiner Sprache die meisten unserer modernen Romanleserinnen weit übertrifft. Der Autor spricht darin von dem Frauen, die die Stammesgemeinschaft der Männer so gern und bezaubernd als Rügenrinnen abtut. Ein Kreis alter Herren, „die zum Teil das Amt schon hinter sich hatten und von der Sonne der Würden ihren Lebensabend beleuchten ließen“. Sie erzählen aus dem Schatz ihrer Erfahrungen. Dinge, die ihnen noch heute, nach so langer Zeit, verwunderlich und merkwürdig erscheinen. Einseitigkeiten sind es. Aber die Summe der Einseitigkeiten ist den Sinn des Missets. Erleuchtet und leichtet des Herzens geht der einzelne Junge unter ihnen von dannen, um nun den neuen Lebensweg anzutreten. Die Einfachheit der Weisheit blendet ihn. Gewiß, große Weisheiten sind einfältig, und der Geist ist willig — aber das Fleisch ist schwach. Wir alle haben etwas von diesem Jüngling in uns. — Das schildert die reise Künstlerhand Reichensteins.

Briefkasten

Die Redaktion übernimmt für Auskünfte z. nur die präziseste Verantwortung — Anfragen ohne Namensnennung bleiben unberücksichtigt. — Gedichte können keine Verwendung finden.

B. B. 139. Besprechen Sie, ehe Sie zur Klage gegen Ihren Mann schreiten, die Angelegenheit mit seinem Vorgesetzten, damit dieser auf Ihren Mann einwirkt und ihn zur Erfüllung seiner Pflichten gegenüber seiner Familie ermahnt.

V. M. Hat der Mieter die Remise mitgemietet, so ist der Vermieter verpflichtet, sie in einem gebrauchsfähigen Zustande zu erhalten. Sein Einwand, daß das Vertragsverhältnis demnach nicht existiert, ist kein Grund, die Reparatur zu verweigern. Jedenfalls steht sich der Vermieter der Gefahr aus, daß ihn der Mieter für die Wasserfäden verantwortlich macht, die infolge des defekten Daches an den Wagen entziehen.

REISEBÜRO

OTTO GROSSMANN G.m.b.H.
MEMEL

NEBENSTELLEN: TILSIT · EYDTKUHLEN · POEGEN.
VERTRETUNGEN IN KÖNIGSBERG, DANZIG, LIBAU, RIGA, KOWNO.

Passagen nach allen Weltteilen
Emigrantenförderung
Zusammengestellte Eisenbahnscheine
Besorgung von Bettkarten
Fahrtscheine für die Lloydampfer
„Grüssgott“ Swinemünde—Zoppot—Danzig
„Grille“ Danzig—Pillau—Libau und zurück
Reisegepäck-Versicherung!
Besorgung von Einreisegenehmigungen

Kontor Polangenstrasse No. 39. Telefon 123.
Bahnkontor, Stationsgebäude. Telefon 419.

La Weißstückkalk

zum Bodenabwässerungsbezug offerierte zur prompten Lieferung.
Abgabe erfolgt auch in kleinen Mengen. Anfragen erbeten.

Samuel Foth,

Memel, Grabenstr. 6. Tel. 706.

Wir liefern zur Herbstbestellung
Düngemittel aller Art
en gros

H. Riess & Co., Memel.

Telephon 96 u. 774. Telegramme: Riessco.

Kräuze

judend. Hautauschlag
wird unter Garantie in drei
Tagen mit echter Kräuze
„Bura“ geheilt. Geruchlos
ohne Reizwirkung. Dazu
gehört „Juna“ Blutrein-
igungs- und Wundheil-
ungsmittel. Allein echt durch

M. Pompe,
Aldler-Drogerie,
Libauerstr. 16.

Prima
Zentrifugenöl
hell, offeriert

Otto Zoeko,
Libauerstr. 37 b.



Wie ist es möglich, eine
Rückgratverkrümmung
zu verhindern, zu
bessern und zu heilen?
Illustr. Broschüre gegen
Einsendg. von 2 Mk. von
Franz Menzel, Königs-
berg Pr., Dohnastr. 16a.

Kinderwagen
mit Gummibereifung und
eine Saubermaschine zu
verk. Preis 8, 1 Fr.

Güßke
Saloneinrichtung
zu verkaufen. Zu besichtigen
Libauerstr. 38, links, nachm.

Leidende und Gesunde
gebrauchen „Pellodör“ pat.
geich. Gratis-Probier- u. Auf-
klärung Brief. D.
u. Auskünfte Frau El. Vogel,
Samburg 89 Wt., Briefliche
Hilfe in fast jedem Falle. Genaue Anfragen m. Sport.
erbet. Kostf. frei.

Zwei Kuhfälber
zu verkaufen
Gutsverwaltung Aithof-Memel.

Geschlechtsleiden
aller Art, auch chron. Behandl. d. seit viel.
Jahren sich gut bewährt. Timm's Kräuterkur,
o. Spritzen, o. Quecks. und o. Salzw. o. Berusstör. Viele
Dankschr. Ausl. Broschüre gegen Mk. 1.50 vers. disktr.
Dr. H. M. Rauscher,
Hannover, Braunschweig. Str. 2.

Fritz Cohn & J. Abelman, G. m. b. H., Bauwaren-Grosshandlung,

empfehlen
ab Lager Werftstrasse No. 4:
Zement in Fässern, Kronenkalk, Zementkalk,
Löschkalk in Tonnen, Reformputz, Chamottmehl,
Chamottesteine, Chamotteplatten, Feuerlehm,
Gips, Schlemmkreide, Gipsdielen, Bimsdielen,
Drahtziegelgewebe, Rabitzgewebe, Drahtnägel
in allen Dimensionen, Rohrgewebe, glasierte
Tonröhren und Krippen, Ceresit, Dachpappe,
Klebpappe, Karbolineum, Klebemasse, Teer,
Pappnägel, Rohrnägel.

Kachelöfen
in allen Farben und verschiedenen Ausführungen,
glasierte Wandplatten, Fussbodenfliesen.

COGNAC RENÉ POUILLOUX

Ueberzeugung macht wahr!

In	Damenstrümpfe alle Farben	Paar. Mk. 4.95
dieser	Damen-Unterröcke farbig	Mk. 35.95
billigen	Prima Küchenschürzen	Mk. 15.95
Woche	Wiener Schürzen verschiedene Muster	Mk. 25.95
vom	Herren-Macohemden mit Einsatz	Mk. 29.95
14.	Weisse Herrenhemden	Mk. 35.95
bis	1a Herrenunterhosen	Mk. 28.95
zum	Herrensommeranzüge	Mk. 125.95
21.	Schürzenstoffe 120 cm. breit	Mk. 15.95
sind	Bunte Bettbezüge Meter	Mk. 13.95
sämtl.	Bunte Tischdecken 130x160	Mk. 75.95
Artikel	Schuhsenkel 100 cm. lang	Paar Mk. 0.95
billiger	Willy Cohn 13. Hohe Str. 13.	

Officiere:
Birken-Brennholz,
Feine Knüßel oder Rollen, sondern 1 m lange
Stöben, gut gespalten u. trocken, zur sofortigen Lieferung bereit.
Wagonweise frei Memel zu 115 Mk. pro rm
ab Lagerplatz Magasinstr. 8 " 118 " " "
frei Haus Memel " 125 " " "

Niefern-Brennholz,
ebenfalls nur 1 m lange Stöben und trocken.
Wagonweise frei Memel zu 110 Mk. pro rm
ab Lagerplatz Magasinstr. 8 " 118 " " "
frei Haus Memel " 125 " " "
ferner: Für Kleingemachte Küchen- u.
Dienholz nehme zur späteren Lieferung fest
schon Bestellungen entgegen und liefere solches
in Birke zu 150 Mk. pro rm } frei
" Kiefer " 145 " " " } Haus.

O. Saint-Paul,
Saw-, Holz- u. Brennholzhandlung.
Bestellungen werden nur Gr. Wasserstr. 16/17 I.
— Eingang Wallseite — entgegengenommen.

Heylandt
Gesellschaft für Apparatebau m. b. H.,
Berlin-Wariendort, Burggrafenstr. 1.
Autogene Metallbearbeitung, Brenner,
Ventile, Zubehörteile. Vollständige Anlagen zur
Erzeugung von
Sauerstoff, Stickstoff, Flüss. Luft.
Verreibungen in Rotterdam, Stockholm, Wien,
Budapest, Bukarest, Paris, Barcelona, Madrid,
Lissabon, London.
Vertreter in Königsberg: Techn. Büro
Bernhard Klett, Albrechtstr. 21. Tel. 4878.

Badeanzüge für Damen
Badeanzüge für Herren
Badeanzüge für Kinder
Badelaken
Badehandtücher
Badekappen
Badehandschuhe
Badeläppchen
in neuer Auswahl.
Otto Kadgieln Nachf.

Paketsahrt

OTTO GROSSMANN G. m. b. H. MEMEL

Billige, sichere und hehutsame
Beförderung von Gepäck u. Paketen
zu allen Zügen und Dampfem, auch zum Frühzug und
Cranzer Morgendampfer, unter Haftung für jedes Koll
Beförderung von Gepäck, Paketen, kleineren
Möbelstücken, Gestellen, Lebensmitteln usw.
innerhalb der Stadt.
Bestellungen werden entgegengenommen im
Kontor Polangenstrasse No. 39. Telefon 123.
Bahnkontor, Stationsgebäude. Telefon 419.

Auto- Vermietung. Tel. 486.

**Heitmann's
Stofffarben,**
kleine Packchen, die
beim Transport etwas
beschädigt sind, gibt sehr
preiswert zum Wieder-
verkauf in allen Farben
zum Preise von 38 Pfg.
pro Paket ab Tilsit, ab.
Drogerie Forstreuter,
Tilsit.
Ausfuhrbewilligung für
jede Menge vorhanden.

Ein rosaceidenes Waschkleid
zu verkaufen. Zu erfragen bei
Frau Kapus,
Königsstr. 2, 1. Trepp.

Frachtkauf, Jackett-
züge, selbstgegr. Anzug
und etliche Gebilde billig
veräußern
Schukat, Unterstr. 13.

Ein braun. seid. Kostüm
steht billig zu verkaufen bei
Paroll, Wilienstr. 4/5.

Achtung!
2 gute Fahrräder zu ver-
kaufen. M. Schmidt,
Schlosserei, Hohe Str.

Gut erhaltener Sport-
fahrgewagen zu verkaufen
Schwanenstr. 12

Kräftige Binnentohl-
pflanzen zu haben
Reißschlägerstraße 3.

Schlachtkuh
verkauft
Lasius,
Sämels, Wilienstr. 62

**Auto-
vermietung**
Tel. 739.
Gebr. Preukschat,
Unterstraße 15.

Pappdächer

deckt neu ein,
überklebt
streicht
die
Dachdeckungs-Abteilung der
Bauhandels-gesellschaft m. b. H.
Tel. 151 Schlachthofstr. 2. Tel. 151

Achtung!
Ausverkauf von Schuhcreme
„Erdal“
garantiert gute Ware, solange Vorrat reicht, statt 2.50 Mk.
nur 1.60 Mk.
Rugullis, Luisenstr. 3, Keller.

Kräut. Wruken- u. Beetpflanzen
verkauft Gubba, Gr. Gäßhöfen bei Memel. Tel. 400.

Torpedo-Schreibmaschinen,
erklaßiges deutsches Fabrikat, wieder eingetroffen.
Otto Zoeko,
Telephon 730. Libauerstr. 37 b. Telephon 730.

Officiere zu den billigsten Preisen:
Hafergemenge,
bester Kraftfutter für Pferde,
und Bohnenschrot.
Dampfmaschinen Friedr. Paetsch Nachf.
Telephon 479.

Sung für Zollbeamte!
Fast neuer Rock und Hose (1.70) und Mäse (56)
billig zu verkaufen Bommelsbreite 84, Hof.

Gummi-Mäntel,
Kaffi-Jacken, gestr. Socken, Arbeitssocken, Kinder-
sweater, Strampfen, Daunenwäse kaufen Sie am besten
u. billigsten bei
C. Wabulat,
Neue Straße.

Wichtig für Händler, Installateure und Export!
Technolog
G. m. b. H.
Abt.: Elektrochemische Fabrik
Fernsprecher 3100
Erste ostdeutsche Elemente-Bauanstalt,
Königsberg-Kalhof.
Herstellung von Schwachstromelementen,
sowie Taschenlampen- und Hausbatterien.
Unbedingt vorteilhafteste Bezugsquelle für Händler, da wir sämt-
liche Rohstoffe in großen Mengen per Schiff beziehen und allein infolge der
hohen Frachtparaffine wesentlich billiger als die Berliner und thüringische
Konkurrenz sein können. Stets frische und unversehrte Elemente sofort lieferbar.
Für jedes Stück Frachtagarantie!
Tägliche Schichtleistung: 10 000 Taschenbatterien oder
5 000 Klein-elemente.

Vins en gros V^{ve} Villars et Fils Bordeaux.